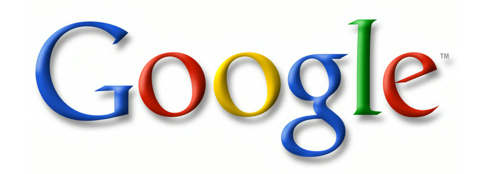
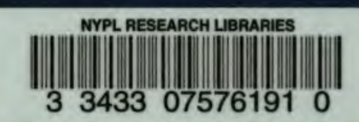
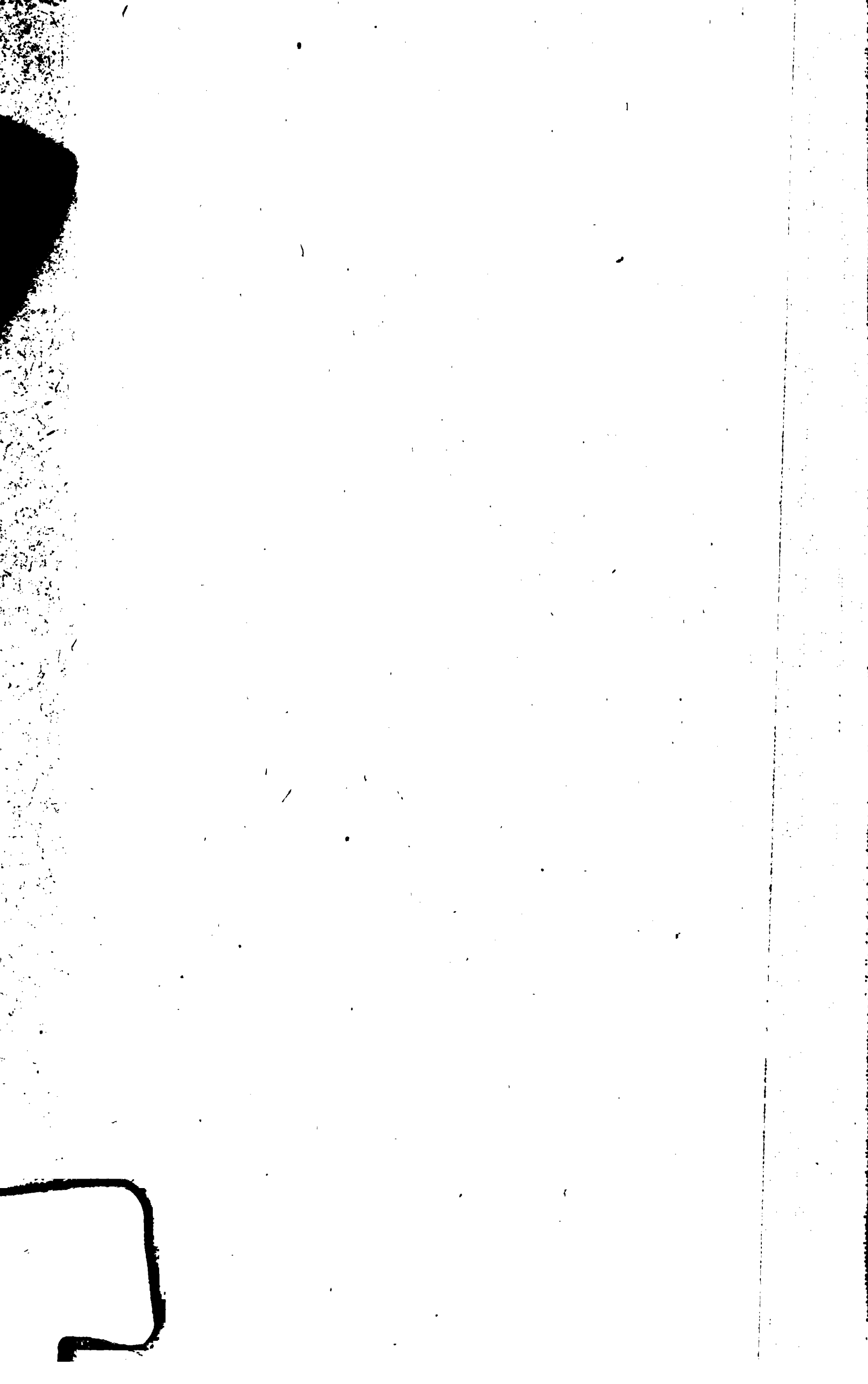
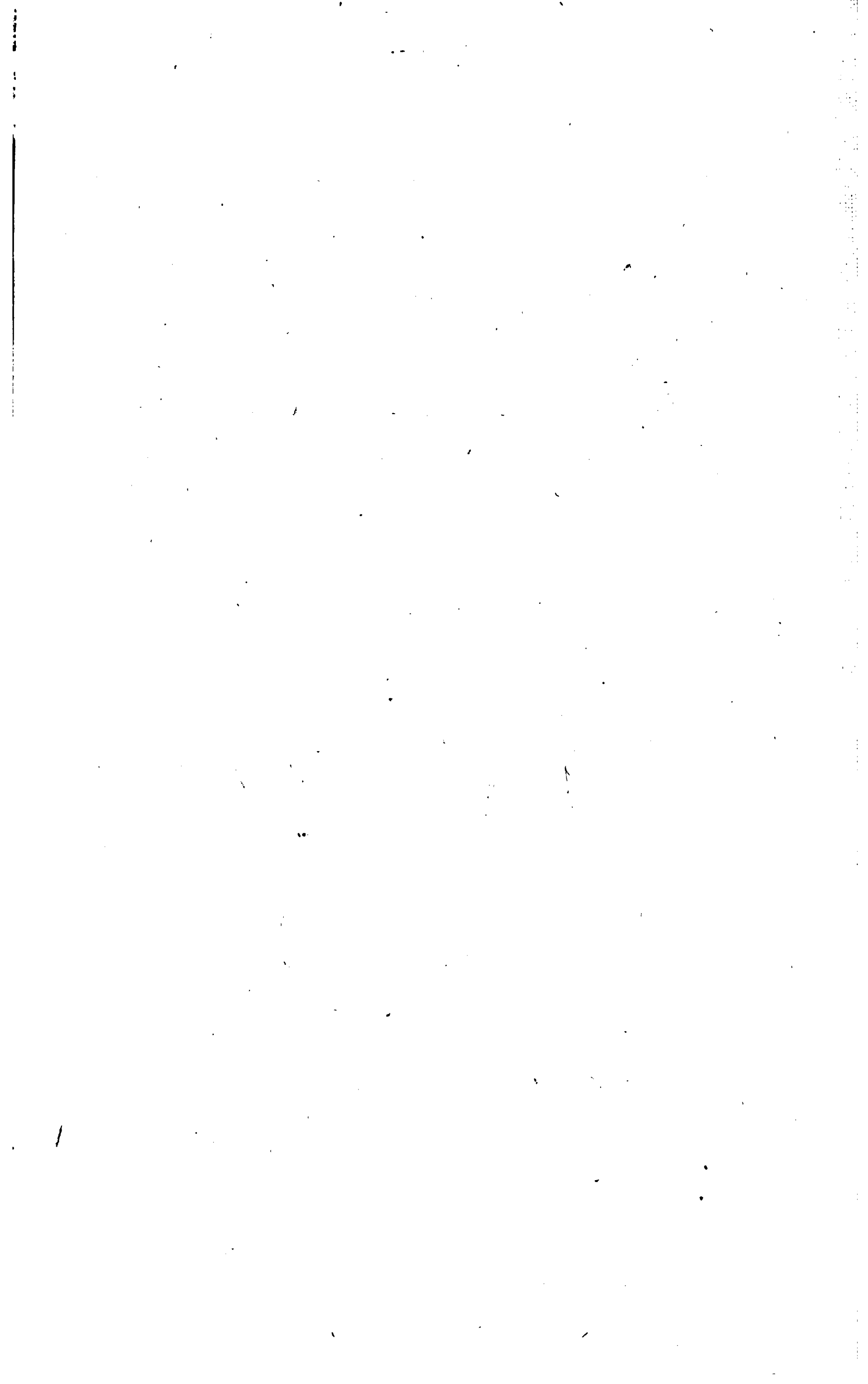


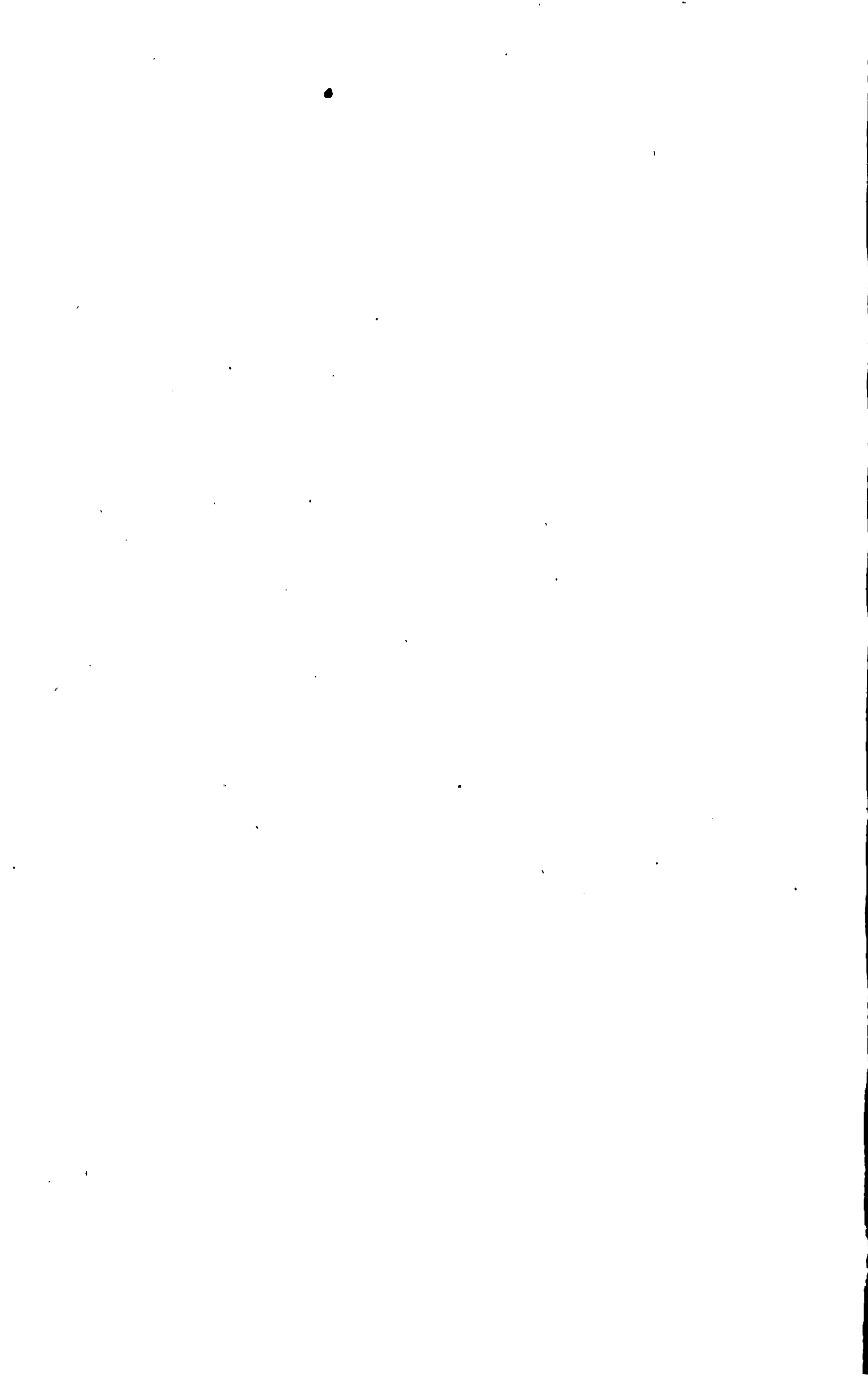

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07576191 0











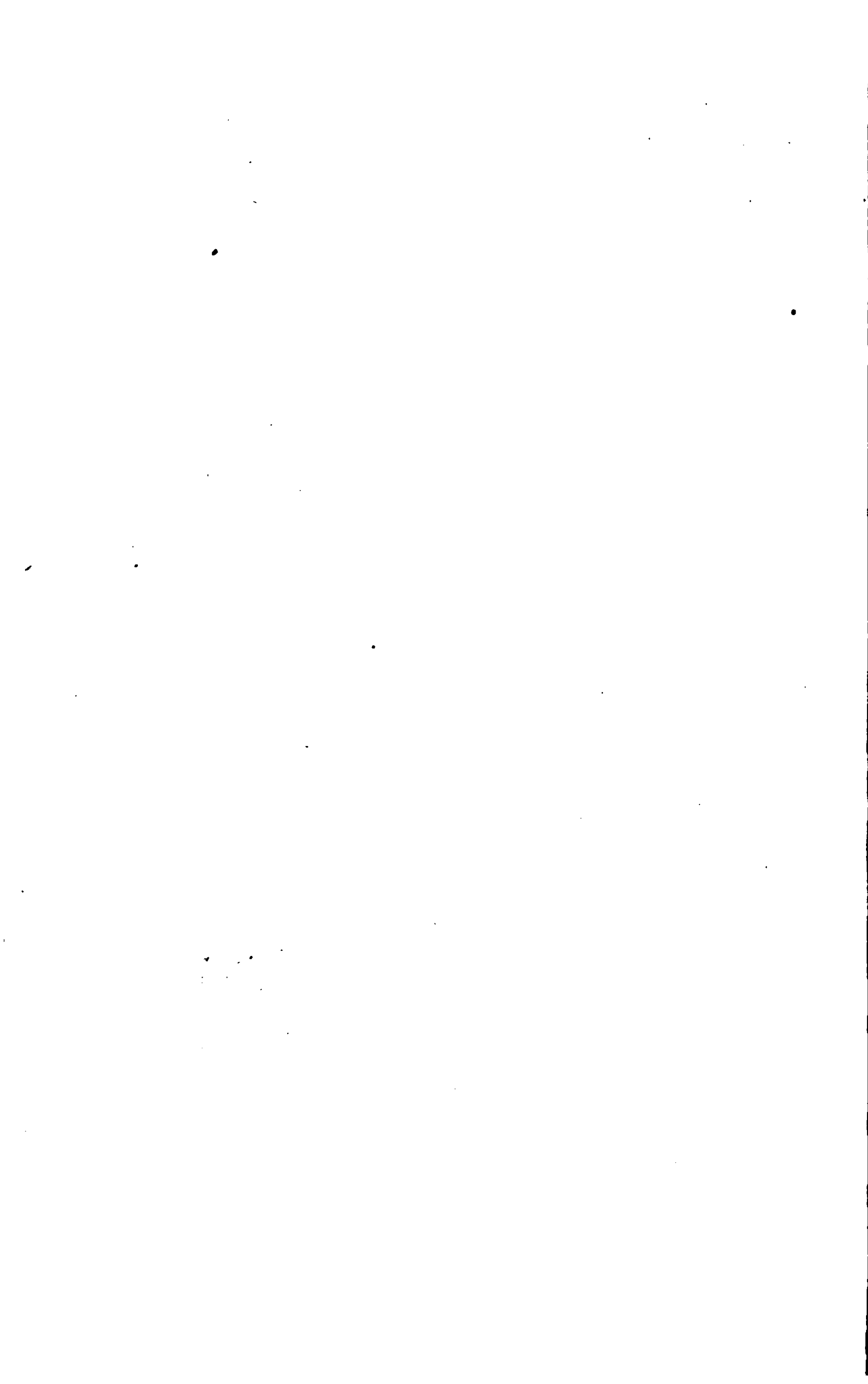
Der Dummkopf

Lustspiel in fünf Aufzügen

von Ludwig Fulda



J. G. Cotta'sche
Buchhandlung
Nachfolger



Der Dummkopf

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Ludwig Fulda:

Lebensfragmente. Novellen. 3. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Sinngedichte. 3. vermehrte Auflage Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Gedichte Geheftet M. 4.— In Leinenband M. 5.—

Neue Gedichte Geheftet M. 3.— In Leinenband M. 3.80

Die Sklavin. Schauspiel in vier Aufzügen. 2. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Das verlorene Paradies. Schauspiel in drei Aufzügen. 3. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Der Talisman. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen. 18. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Die Kameraden. Lustspiel in drei Aufzügen. 2. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Robinsons Eiland. Komödie in vier Aufzügen. 2. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Der Sohn des Kalifen. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen. 3. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Jugendfreunde. Lustspiel in vier Aufzügen. 3. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Herostrat. Tragödie in fünf Aufzügen. 4. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Schlaraffenland. Märchenschwank in drei Aufzügen. 3. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Die Zwillingsschwester. Lustspiel in vier Aufzügen. 5. Auflage
Geheftet M. 2.50 In Leinenband M. 3.50

Vorspiel zur Einweihung des neuen Schauspielhauses zu Frankfurt a. M. Mit zwei Abbildungen (nur geheftet) M. —.80

Kaltwasser. Lustspiel in drei Aufzügen. 2. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Novella d'Andrea. Schauspiel in vier Aufzügen. 4. Auflage
Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Maskerade. Schauspiel in vier Aufzügen. 3. Auflage
Geheftet M. 2.50 In Leinenband M. 3.50

Der heimliche König. Romantische Komödie in vier Aufzügen.
2. Auflage Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Schiller und die neue Generation. Ein Vortrag (nur geheftet) M. —.75

Aus der Werkstatt. Studien und Anregungen
Geheftet M. 3.— In Leinenband M. 4.50

Amerikanische Eindrücke. 2. Aufl. Geheftet M. 3.— In Leinenband M. 4.—

Der Dummkopf. Lustspiel in fünf Aufzügen
Geheftet M. 3.— In Leinenband M. 4.—

Molières Meisterwerke. In deutscher Übertragung von Ludwig Fulda.
4. Auflage. 2 Bände Geheftet M. 7.— In Leinenband M. 9.—

Die Romantischen. Vers-Lustspiel in drei Aufzügen von Edmond Rostand.
Deutsch von Ludwig Fulda Geheftet M. 2.— In Leinenband M. 3.—

Cyrano von Bergerac. Romantische Komödie in fünf Aufzügen von Edmond Rostand. Deutsch von Ludwig Fulda. 18. Auflage
Geheftet M. 3.— In Leinenband M. 4.—

Rudolf Tombo jun.
in treuer Ergebenheit
New York, 5. 11. 13. Ludwig Fulda

Der Dummkopf

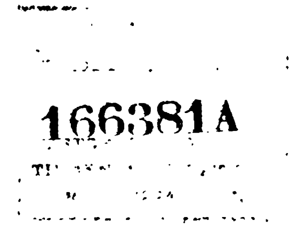
Lustspiel in fünf Aufzügen

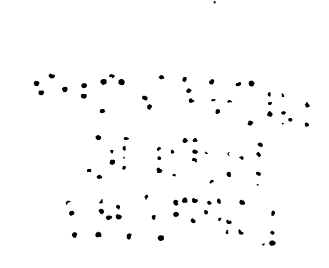
von

Ludwig Fulda



Stuttgart und Berlin 1907
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger





Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

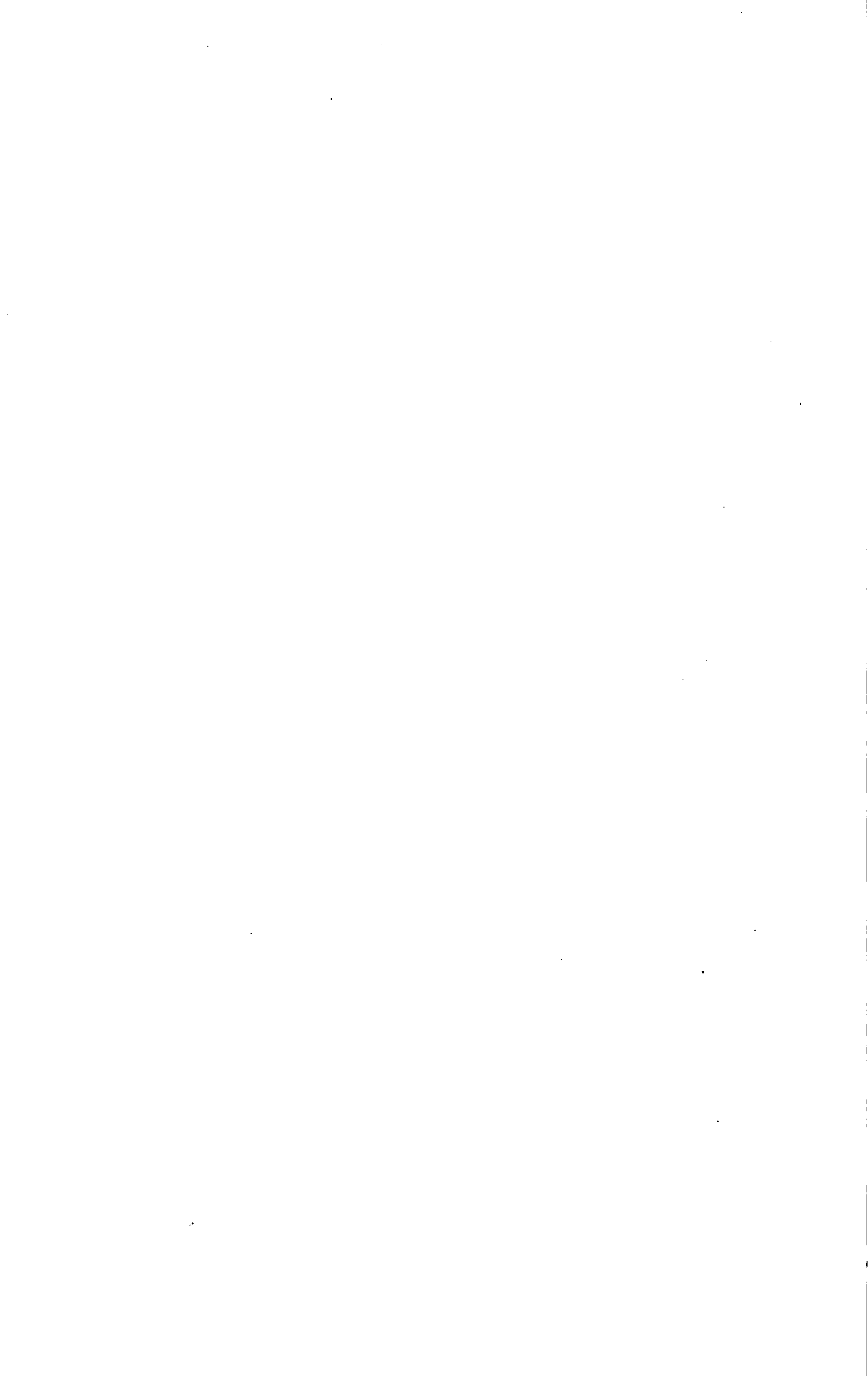
Personen

Frau Schirmer
Lisbeth, ihre Tochter
Justus Haeberlin, Bankbeamter
Kurt Engelhart, Rechtsanwalt
Wilibald Beck, Buchhandlungsgehilfe
Gerhard Beck, Ingenieur
Doris Wiegand
Lucy Hensel, ihre Gesellschafterin
Dr. Thilenius
Amtsgerichtsrat **Oelschläger**
Bohrmann, Referendar
Wilke, Gerichtsdiener
Rosa, Dienstmädchen bei Schirmer
Franz, Diener bei Thilenius

Ort der Handlung: Eine deutsche Großstadt

Zeit: Die Gegenwart

Die drei ersten Aufzüge spielen im Winter, die beiden letzten im Sommer darauf



Erster Aufzug

Amtszimmer im Gerichtsgebäude

Hell getünchte kahle Wände. In der Mitte der rechten und der linken Seitenwand je eine Tür. In der Mittelwand zwei Fenster mit Aussicht auf die gegenüberliegenden Häuser. In der Mitte der Bühne großer länglicher Tisch; darauf verschiebbares Büchergestell mit Büchern, Schreibzeug und eine große Schere. Rechts und links vom Tisch je ein Aktenständer. Etliche Stühle hinter dem Tisch, sowie an den Wänden. Links vorn ein kleinerer Tisch mit Wasserflasche und Glas; weiter hinten ein roher Schrank. Rechts vorn blechernes Waschbecken; hinter der Tür eiserner Ofen und ein Kleiderriegel, an den die Eintretenden ihre Wintergarderobe hängen

Erster Auftritt

(Beim Aufgehen des Vorhangs sitzt) Referendar Bohrmann (am Mitteltisch, vornübergesunken, Kopf und Arme auf der Tischplatte, und schläft). Gerichtsdiener (kommt von rechts)

Gerichtsdiener

Herr Referendar! (Da Bohrmann nicht hört, lauter) Herr Referendar!

Bohrmann (noch im Schlaf)

Ich halte die Bank.

Gerichtsdiener

Herr Referendar!

Bohrmann (allmählich zu sich kommend)

Ja — ganz recht — wie? — Ach, Sie sind es, Wilke? War wohl ein wenig eingeduselt? Gestern etwas spät geworden im Klub.

Gerichtsdiener

Der vorgeladenen Partei ist es da draußen im Korridor zu kalt.

Bohrmann (gähnend)

Was geht mich das an?

Gerichtsdiener

Es sind bessere Herren.

Bohrmann

Dann lassen Sie sie meinetwegen einstweilen 'reinkommen. (Er sucht seiner Müdigkeit Herr zu werden, tut plötzlich sehr beschäftigt, schlägt Akten und Bücher nach)

Gerichtsdiener (öffnet die Tür und spricht hinaus)

Die Herren können einstweilen hier eintreten. (Er läßt sie herein und geht dann ab rechts)

Zweiter Auftritt

Bohrmann. Wilibald Beck (und) Gerhard Beck (von rechts)

Wilibald

(Mitte der zwanzig, lang aufgeschossen, schmal, voll halb natürlicher, halb affektierter Nervosität; seine äußere Erscheinung ein Versuch mit unzureichenden Mitteln, sich ins Künstlerische zu stilisieren)

Guten Morgen.

Gerhard

(Ende zwanzig, gedrungen, grobknochig; Gesicht etwas aufgeschwemmt, plebeische Manieren. Gleichzeitig)

Guten Morgen.

Bohrmann (kaum aufsehend)

Nehmen Sie Platz. Der Herr Amtsgerichtsrat ist noch nicht da.

Gerhard (seine Vorladung hinhaltend)

Wir sind vorgeladen in der Erbschaftssache.

Wilibald (ebenso; erregt und wichtig)

Eröffnung des Testamentes von Amadeus Beck.

Bohrmann

Testament? Wie war der Name?

Gerhard

Amadeus Beck.

Bohrmann (sucht in den Akten)

Holla, das Testament ist noch gar nicht vorgelegt. (Halb für sich) Bummelei. (Laut) Da will ich doch gleich auf die Verwahrungsstelle hinüber und es mir herausgeben lassen. Nehmen Sie so lange Platz. (Er geht gähnend ab links)

Dritter Auftritt

Wilibald. Gerhard. (Dann) Kurt Engelhart

Wilibald

Wir sind die ersten.

Gerhard

Schade, daß wir nicht die einzigen sind, wie?

Wilibald

Aufregend, so was! Ich habe die Nacht sehr mangelhaft geschlafen.

Gerhard

Ich schlafe nie besser als vor einer Entscheidungs-

schlacht. Gerade wie Napoleon. Habe mir übrigens gestern noch einen extrafeinen Schlummertrunk vergönnt, im Hinblick auf die zu erwartenden Moneten.

Wilibald

Auf die haben wir lange genug warten müssen.

Gerhard

Es war eine Gottlosigkeit von dem alten Geizkragen, daß er partout nicht ins Himmelreich wollte.

Kurt

(Anfang dreißig, sehr elegant gekleidet, in seinem Benehmen ängstlich bemüht, die Allüren der exklusiven Gesellschaft zu treffen, woran ihn nur die allzudeutliche Absichtlichkeit hindert, erscheint in der Tür rechts, spricht zurück)

So? — Aha.

Wilibald (zu Gerhard)

Vetter Kurt, der Rechtsbeflissene.

Gerhard (zu Wilibald)

Patent, wie immer. — (Gedämpft) Ich weiß jemand, der ebenso stark wie er auf den heutigen Tag rechnet.

Wilibald

Wer?

Gerhard

Sein Schneider.

Kurt (eintretend, begrüßt sie)

'Morgen.

Wilibald, Gerhard

'Morgen.

Kurt

Wir werden nicht pünktlich drankommen. Der Richter ist noch nicht da.

Wilibald (hin und her gehend)

Eine Nervenfolter!

Gerhard (zu Kurt)

Wer ist denn alles noch vorgeladen?

Kurt

Nur die Verwandten natürlich. Schirmers, Mutter und Tochter ...

Wilibald (vor ihm stehen bleibend)

Welche von beiden, glaubst du, wird erben? Die Alte oder Lisbeth?

Kurt

Jedenfalls die Tochter. Die Mutter ist ja angeheiratet.

Wilibald (befriedigt)

Also Lisbeth!

Kurt

Und dann noch Justus Haeberlin — damit basta.

Gerhard

Richtig! Der ist ja auch mit uns verwandt.

Kurt

Genau wie wir untereinander. Vetter zweiten Grades.

Gerhard

Ob der überhaupt hierherfindet, bin ich neugierig.

Wilibald

Es wäre ihm zuzutrauen, daß er's verduselt.

Gerhard

Oder daß er, statt ins Gerichtsgebäude, ins Schlachthaus gerät.

Kurt (achselzuckend)

Du lieber Gott, man hat sich doch seine Familie nicht ausgesucht.

Gerhard (zu Kurt)

Sag mal, hast du eigentlich eine Ahnung, wieviel es ist?

Kurt

Nee. Der Alte ist mir immer ausgewichen, wenn ich auf den Busch klopfte. Aber ich schätze ihn so praeter propter auf eine Million.

Wilibald (rechnend)

Und das in fünf Teile . . .

Gerhard (ebenso)

Das macht . . .

Kurt

Ihr tut ja gerade, als ob ihr das Testament schon kennt.

Wilibald

Du vermutest . . .?

Kurt

Ich vermute gar nichts. Ihr wißt doch selber, daß der Selige äußerst verschlossen war.

Gerhard

Gerade wie sein Kassenschrank.

Kurt

Aber gesetzlich fixierte Erbansprüche hat niemand von uns. Als kinderloser Junggeselle konnte er nach freiem Gutdünken verfügen.

Gerhard

Darum ist ihm wohl auch ein gewisser Kurt Engelhart so eifrig um den Bart gegangen?

Kurt

Wäre schwierig gewesen, da dieser Bart bereits von einem gewissen Gerhard Beck und einem gewissen Wilibald Beck umlagert war.

Gerhard

Oho! Erlaube gefälligst ...

Wilibald

Schnöde Verdächtigung. Ich habe mich zu dem alten Mann, dem Vertreter eines im Schwinden begriffenen Zeitalters, rein menschlich hingezogen gefühlt.

Gerhard

Rein menschlich, ist gut.

Wilibald

Das können eure prosaischen Seelen allerdings nicht begreifen.

Gerhard

Ist wohl auch rein menschlich, daß deine poetische Seele jetzt vor Aufregung bibbert?

Wilibald

Ich hoffe auf das Geld; ich brauche es, das gesteh' ich zu. Aber der ideale Zweck, dem ich es dienstbar machen will ...

Gerhard

Und ich etwa nicht auch?

Kurt

Es gibt sehr verschiedene ideale Zwecke, sollt' ich meinen.

Gerhard

Zum Beispiel, seinen Schneider zu bezahlen.

Kurt (vor sich hin murmelnd)

Proleten!

Vierter Auftritt

Vorige. Justus Haeberlin

Justus

(von rechts. Zweite Hälfte der zwanzig; unachtsam und ziemlich dürftig gekleidet; offenes, von Gutmütigkeit und innerem Leben leuchtendes Gesicht; kindlich unbefangenes Auftreten)

Ei, guten Tag, ihr lieben Leutchen. Wie geht's euch denn, ihr prächtigen Bursche? (Er schüttelt ihnen der Reihe nach kräftig die Hand) Guten Tag, Kurt. Guten Tag, Gerhard. Guten Tag, Wilibald. So sieht man sich doch endlich mal wieder. Ich wette, ihr habt es längst vergessen, daß wir mal zusammen Soldaten und Indianer gespielt haben. Na, ich kann's euch wahrhaftig nicht verdenken, wenn ihr für einen so unbedeutenden Verwandten wie mich keine Zeit mehr habt. Ihr habt Besseres zu tun. Da muß schon so ein trauriger Anlaß kommen ...

Gerhard

Traurig, ist gut.

Justus

Der arme Großonkel!

Gerhard

Sechsundsiebzig Jahre! Wie alt hätte er denn werden sollen?

Justus

Meinetwegen hundert. Ich habe mich sowieso nie viel um ihn gekümmert. Er hatte ja doch für nichts anderes Sinn als für sein Geld. Und seit er mir's abschlug, mir was zu geben für einen blinden Mann, der buchstäblich am Verhungern war, hab' ich ihn überhaupt geschnitten.

Gerhard

Zur Testamentseröffnung kommst du aber trotzdem.

Justus

Muß man denn nicht kommen, wenn man vorgeladen ist? Ich kenne mich darin nicht aus. Ich war noch nie vor Gericht — Gott sei Dank. Nein, der Schrecken, wie ich das Ding mit der Post erhielt. (Er zeigt seine Vorladung) Ich dachte schon, es wäre wegen meiner unbezahlten Miete. Und was das hier für ein wunderliches altes Gebäude ist! Die langen dunklen Gänge, in denen jeder Schritt so unheimlich widerhallt, und von Zeit zu Zeit hört man irgend eine ferne Tür dumpf ins Schloß fallen ... schauerlich interessant. Wenn diese Mauern erzählen könnten ... (Die anderen drücken pantomimisch ihre Ungeduld aus, ohne daß er es bemerkt) Aber nun laßt mich doch von euch ein Wörtchen

erfahren! Hast du was neues schönes geschaffen, Wilibald? Wird die Bombe bald einschlagen?

Wilibald

Was für eine Bombe?

Justus

Die Sammlung deiner Gedichte, selbstverständlich. Das Buch wird doch keinen geringen Staub aufwirbeln, sollt' ich meinen.

Wilibald (bitter)

Ja, wenn es genug wären, um ein Buch zu füllen.

Justus (erstaunt)

Sind es noch nicht genug?

Wilibald

Du fragst verzweifelt naiv. Wenn man jahraus jahrein von früh bis spät als elender Lohnsklave die Bücher von anderen verkaufen muß, fürs tägliche Brot in dieser geisttötenden Tretmühle sich abrackert bis zur Bewußtlosigkeit, wann soll sich da die göttliche Inspiration einstellen? Der souveräne Flügelschlag der Phantasie hinterm Ladentisch — es ist wahrhaftig zum Lachen! Geh doch mal hin zum Volk der Dichter und Denker und sag ihm: Ihr habt einen modernen Lyriker, wenn ihr wollt; befreit ihn von Nahrungssorgen; gebt ihm die materielle Unabhängigkeit, verhelft ihm zu einem behaglichen Heim, wie der Künstler es braucht, und er wird euch zum Dank dafür mit einem Quell von Liedern überströmen.

Justus

Man sollte, weiß Gott, einen Aufruf erlassen.

Wilibald (zu den anderen)

Darum, seht ihr, nur darum habe ich seit langem dieser Stunde entgegengezittert. Sie war der Lichtpunkt, der mich ausharren ließ, wie schwer es mir auch manchmal wurde. Mein Erbteil, ich darf danach greifen mit reinen Händen wie nach einer endlichen Erlösung; denn nicht für meine Person will ich es nutzbar machen, sondern für die Menschheit.

Justus

Das ist groß! Das ist erhaben!

Gerhard

Na, mein Gaul wiehert zwar nicht so pathetisch wie der Pegasus im Joch; aber das muß wohl nicht erst ausgeknobelt werden, wer der Menschheit den wichtigeren Dienst leisten wird.

Justus

Ja, deine Erfindung, Gerhard. Wie weit bist du damit?

Gerhard

Fertig ist sie; fix und fertig.

Justus

Das lenkbare Luftschiff?

Gerhard

Ist fertig.

Justus

Potztausend!

Gerhard

Das Problem glatt gelöst; alle früheren Konstruktionen primitiver Kinderkram dagegen. Nicht das Tüpfelchen auf dem i fehlt mehr daran.

Justus

Da gratulier' ich dir von Herzen. Das heißt ja nicht mehr und nicht weniger als der Beginn einer neuen Ära. Mir schwindelt förmlich bei dem Gedanken, was für eine Umwälzung das geben wird.

Gerhard

Na, und ob!

Justus

Bist du schon damit geflogen?

Gerhard (grimmig)

Das wär' ein Kunststück!

Justus

Wieso? Du sagst doch, daß es fertig ist.

Gerhard

Auf dem Papier! Jeder beliebige Monteur könnt' es nach meinen Plänen, meinen Modellen, meinen Berechnungen erbauen. Nichts gehört dazu, als eine tüchtige Stange Gold. Haha, und seit bald einem Jahr lauf' ich mir bei Krethi und Plethi die Füße ab und beweise ihnen mathematisch, daß hier mit tödlicher Sicherheit Millionen zu verdienen sind. Aber es gibt ja nichts Bornierteres auf der Welt als diese Kapitalisten.

Justus

Hast du's schon mal bei meiner Bank probiert? Wirklich — obwohl ich da nur ein kleiner Buchhalter bin — ich möchte mir ein Herz fassen und einen meiner Chefs dafür zu begeistern suchen.

Kurt
(der sich prätentiös etwas abseits hält, spöttisch lachend vor sich hin)

Das wäre die rechte Adresse!

Gerhard

Jetzt liegt der Fall doch anders. Jetzt, nachdem der Erbonkel abgerutscht ist, jetzt hab' ich keine Bank mehr nötig.

Justus

Freilich, das ist wahr. Das hat der alte Beck sich gewiß nicht träumen lassen, zu welch großartigen Bestimmungen er sein Geld zusammengescharrt hat. Du, Wilibald, wirst es in seelische Schwingen verwandeln, und du, Gerhard, in körperliche. Eine geradezu hinreißende Perspektive.

Kurt (lässig nähertretend)

Nun, die Perspektive, die ich dir eröffne, Verehrtester, die dürfte dich noch etwas näher angehen.

Justus

So? Wirklich?

Kurt

Weil sie deine eigene Stellung betrifft.

Justus

Meine Stellung?

Kurt

Bei der „Nordwestdeutschen Handelsbank".

Justus

Ach Herrje, um die brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Mit der bin ich vollkommen zufrieden. Für eine

weniger bescheidene hätt' ich gar nicht das Zeug. Sie verschafft mir meinen Unterhalt; was will ich denn mehr? Darüber hinaus hab' ich doch keine Bedürfnisse. Ich habe ja keine hervorragenden Talente, keine großen Ziele wie ihr; ich lebe so vergnügsam vor mich hin und finde es so riesig angenehm, lebendig zu sein, daß ich nur den einen Wunsch habe, es noch recht lange zu bleiben. Wenn ich heute was erbe, ehrlich gesagt, ich wüßte nicht, was ich damit anfangen soll. Ich brauche das Geld von dem alten Brummbären nicht; ich hab's ihm auch deutlich genug zu verstehen gegeben.

Kurt

Wenn du also deinen Posten nicht aufgeben willst ...

Justus

Nein, das werd' ich unter keinen Umständen.

Kurt

Dann hast du mit vielen anderen ein wesentliches Interesse daran, daß *ich* heut erbe.

Justus

Ei, ei! — Das begreif' ich zwar noch nicht; aber es freut mich.

Kurt

Denn deine Bank wackelt.

Justus

Im Ernst?

Kurt

Sie wackelt sogar sehr bedenklich.

Justus

Ach, geh, das wird wohl so schlimm nicht sein.

Kurt

Die bevorstehende Generalversammlung wird über Leben und Tod entscheiden.

Justus (bewundernd)

Nein, wie du das nur wissen kannst!

Kurt

Bei meiner Passion für Finanzfragen hab' ich seit langem die eklatanten Mißgriffe deiner Chefs verfolgt ...

Justus

Es ist erstaunlich. Jede Wette geh' ich darauf ein, daß du noch einmal Finanzminister wirst.

Kurt

Aber damit nicht genug, ich habe einen detaillierten Sanierungsplan ausgearbeitet, der ganz unfehlbar das Institut fester auf die Beine stellen wird, als es je zuvor gestanden hat.

Justus (klopft ihm erfreut auf die Schulter)

Nun also; bravo! Dann ist doch alles in schönster Ordnung.

Kurt (davon unangenehm berührt)

Pah, dich hat Gott im Zorn zum Bankbeamten gemacht. Meinst du, die Aktionäre werden einem Outsider ohne Namen und Autorität so mir nichts dir nichts Gefolgschaft leisten? Ich habe doch nicht die entfernteste

Aussicht, in der Generalversammlung durchzudringen, wenn ich nicht den Besitz einer größeren Anzahl von Aktien in die Wagschale werfen kann.

Justus

Und die willst du von deinem Erbteil kaufen? Siehst du, ich bin garnicht so schwer von Begriff, wie du glaubst.

Kurt (zu den beiden anderen, mit Betonung)

Das, notabene, sind meine Intentionen. Wollt ihr ihnen vielleicht die soziale Tragweite absprechen? Wollt ihr vielleicht behaupten, es sei für die Allgemeinheit so ganz gleichgültig, ob ich weiter im verborgenen blühe als Rechtsanwalt ohne Mittel und ohne Klienten, oder ob mir die Chance zufällt, zum Besten von Tausenden am richtigen Platz meinen wirtschaftlichen Scharfblick zur Geltung zu bringen?

Justus

Das fragst du noch? Darüber kann man doch nicht einen Augenblick im Zweifel sein! Ihr seid Hauptkerle, einer wie der andere. Ihr kommt mir vor wie drei stolze Schiffe, die nur auf den günstigen Wind harren mußten, um mit köstlicher Ladung aufs hohe Meer hinauszusegeln. Ich brenne förmlich vor Ungeduld, bis ihr das Geld in der Tasche habt.

Kurt (sieht auf seine Uhr)

Jetzt könnt' es aber allmählich losgehen. — Mal hören. (Er geht zur Tür rechts, ruft) Pst — Sie! (Er spricht hinaus)

Wilibald (sieht gleichfalls auf seine Uhr)

Wo nur Schirmers bleiben? Merkwürdig.

Justus

Die gute Tante Schirmer, die kommt auch? Und Lisbeth, das unschuldige Kind?

(Gerichtsdiener kommt von rechts und geht nach links ab)

Kurt (auf den Gerichtsdiener deutend)

Er wird sich erkundigen.

Gerhard (inquirierend)

Sag mal, Wilibald, bei Schirmers, da soll ja jetzt eine so blödsinnig reiche Amerikanerin wohnen. Die ganze Pension hätte sie für sich allein in Beschlag genommen.

Kurt (interessiert)

Ah!

Wilibald

Ich habe sie flüchtig kennen gelernt.

Gerhard

Spricht sie Deutsch?

Wilibald

Sie ist von deutschen Eltern.

Kurt (seinen Schnurrbart zwirbelnd)

Jung? Hübsch?

Wilibald

Beides. Aber verdammt hochnäsig.

Kurt

Na, na.

Gerhard

Kein Wunder. Sie soll schwimmen in einem See von Gold.

Wilibald

Und an dem möchtest du angeln?

Gerhard

Donnerwetter, ich ...

Fünfter Auftritt

Vorige. Bohrmann

Bohrmann (von links, mit einer Aktenmappe)

So, das hätten wir. (Er sieht Kurt) Engelhart!

Kurt

Bohrmann, wie geht's?

Bohrmann

Auch Erbe?

Kurt

Heftig. — Warum dauert's denn so lange? Ist der Herr Rat noch immer nicht da?

Bohrmann

Er ist abgerufen worden zu einem Schwerkranken. Schleunige Testamentsaufnahme. Das Geschäft geht immer. Auf 'ne gute Viertelstunde müssen Sie sich noch gefaßt machen. Vorher kann er nicht zurück sein.

Gerhard

Das ist stark.

Kurt

Ja, bei Gericht, da bekommt man Übung im Zeitverlieren.

Gerhard

Da könnten wir doch wenigstens noch fix 'nen Frühschoppen trinken — gegenüber im Löwenbräu.

Kurt

Meinethalb.

Justus

Einverstanden!

Bohrmann

Schließe mich an, wenn die Herren gestatten. (Mit unterdrücktem Gähnen, halblaut zu Kurt) Mir ist sowieso etwas schwummrig.

Justus

Aber auf meine Rechnung muß es gehen! (Er greift in die Tasche, klaubt ein paar Geldstücke heraus und zählt sie) Es langt noch gerade. Und in acht Tagen ist ja der Erste. (Zu Wilibald, der zurückbleibt) Kommst du nicht mit, Wilibald?

Wilibald

Nein, ich warte hier auf Schirmers. Außerdem — mir ist da eben ein Motiv aufgeblitzt für ein Schicksalslied.

Justus

Allerdings, das mußt du gleich beim Schopfe packen. Weidmannsheil! (Er geht mit Bohrmann, Kurt und Gerhard ab rechts)

Sechster Auftritt

Wilibald. (Dann) Lisbeth (von rechts)

Wilibald (allein, notiert in sein Taschenbuch)

Schiffe, die aufs hohe Meer hinaussegeln ... (überlegend) Hinaus ... Wogenbraus ... Brandung ... Landung ... Schiffe ... Riffe ... Begriffe ...

Lisbeth
(neunzehnjährig; große Puppenaugen; niedliches, aber leeres Gesicht; kokett in Kleidung und Wesen; steckt den Kopf zur Tür herein)

Wilichen!

Wilibald

Lisbeth! Endlich! Wo bleibt ihr denn?

Lisbeth

Mama wurde nicht fertig. Ihre neue Taille ging nicht zu. Wütend war sie.

Wilibald

Wo hast du sie denn gelassen?

Lisbeth

Noch ganz unten auf der Treppe. Du weißt doch, daß sie beim Treppensteigen keine Luft kriegt. Drei Minuten braucht sie noch dazu — schlecht gerechnet. Ich aber, wie ich von Justus hörte, daß du hier bist — hopp, hopp — immer zwei Stufen auf einmal. Ich mußte doch meinem Wilichen guten Morgen sagen.

Wilibald (sie an sich ziehend)

Lisbeth! Dafür verdienst du ...

Lisbeth

Was? Küssen willst du? Hier im Gericht? Ist das nicht verboten?

Wilibald

Das wäre doch ein Grund mehr.

Lisbeth

Eigentlich wahr. (Sie küssen sich)

Wilibald

Herrgott, wie sie küssen kann, das unschuldige Kind!

Lisbeth

Unschuldiges Kind? Ich bitte mir's aus! Keine Beleidigungen!

Wilibald

So nannte dich Justus.

Lisbeth (geringschätzig)

Ach, der!

Wilibald

Aber in meinen Augen bist du viel was Besseres. Du bist ein Temperament. Ich glaube, du bist sogar eine Individualität.

Lisbeth

Red nicht so viel, statt die kostbare Zeit auszunutzen.

Wilibald

Hast recht. (Sie küssen sich wieder)

Lisbeth

Ach, Wilichen, küssen ist doch eine himmlische Erfindung. Und gleich danach kommen Pralinés. (Sie zieht eine Tüte hervor und steckt eines in den Mund; lutschend) Wenn ich heut reich werde — die ganze Erbschaft leg' ich in Pralinés an.

Wilibald

Da hab' ich hoffentlich auch noch ein Wörtchen mitzusprechen.

Lisbeth (nimmt ein zweites Praliné)

Da — beiß ab! (Sie steckt es in den Mund, den sie ihm so hinhält)

Wilibald (seine Lippen mit den ihrigen vereinigend)

Süß.

(Der Gerichtsdiener kommt von links, sieht die Gruppe, knurrt etwas Unverständliches und geht ab rechts. Sie fahren auseinander)

Lisbeth

Er hat's gesehen! Wenn er uns anzeigt — ist das strafbar?

Wilibald

Lächerlich.

Lisbeth

Bist du sicher, daß er uns nicht einsperren lassen kann?

Wilibald

Höchstens zusammen. — Und von dem Liebesgedicht, das ich dir neulich zusteckte, sagst du mir kein Wort?

Lisbeth

Ich hab's nicht verstanden.

Wilibald

Tut nichts. Ich werde in dir das Organ für die moderne Note meiner Lyrik schon noch wecken. (Mit Anlauf) Lisbeth, traust du dir zu, meine Muse zu werden?

Lisbeth

Deine was?

Wilibald

Es wäre keine leichte Aufgabe, Lisbeth; aber eine lohnende.

Lisbeth (sieht Frau Schirmer eintreten)

Still, die Mama.

Siebenter Auftritt

Vorige. Frau Schirmer (von rechts)

Frau Schirmer
(Mitte vierzig, korpulent und asthmatisch; demonstrativ aufgeputzt. Sie ist ganz atemlos und sehr ärgerlich)

Hab' ich ... hab' ich mir's doch gedacht ...! Also darum ... Puh, diese steilen Treppen ... Also darum ... Puh, ich ersticke.

Lisbeth

Setz dich doch, Mamachen! Komm doch erst zu Atem.

Wilibald

Ja, setzen Sie sich.

Frau Schirmer
(sinkt auf einen Stuhl, den ihr beide gemeinsam diensteifrig hingerückt haben)

Also darum, du nichtsnutzige Kröte, darum läufst du deiner Mutter davon und läßt sie allein sich die Seele aus dem Leibe pusten ...

Lisbeth

Sprich jetzt noch nicht, Mamachen. Das könnte dir schaden.

Wilibald

Ja, sprechen Sie noch nicht.

Frau Schirmer

Mit Ihnen sprech' ich überhaupt nicht, Herr Beck. Wenn Sie sich einbilden ... puh!

Lisbeth

Ein Glas Wasser, Mamachen.

Wilibald

Ja, ein Glas Wasser. (Er schenkt es ein, reicht es Lisbeth, die es ihr an den Mund hält)

Frau Schirmer

Wenn Sie sich einbilden . . .

(Sie trinkt. Währenddessen küssen sich Wilibald und Lisbeth hinter ihrem Rücken)

Lisbeth

Wird dir nun leichter? Du warst ja ganz knallrot im Gesicht.

Frau Schirmer

Das ist nur diese verflixte neue Taille. Viel zu eng ist sie. Und dafür hab' ich dreimal anprobiert! Na, die Schneiderin — die kann sich gratulieren.

Lisbeth

Die Schneiderin — ja, der mußt du tüchtig den Marsch blasen.

Frau Schirmer

Zuerst aber dir! Was hast du mit dem Monsieur hier heimlich auszumachen gehabt — he?

Lisbeth

Gar nichts, Mamachen. Wir haben ein bißchen vom Wetter geredet.

Frau Schirmer

Wenn du dich noch ein einziges Mal unterstehst, mir fortzurennen . . .

Wilibald

Unstreitig, Lisbeth, das hättest du nicht tun dürfen.

Frau Schirmer

Du?! Hab' ich Ihnen nicht ausdrücklich verboten, meine Tochter zu duzen?

Wilibald

Sie ist doch meine Cousine.

Lisbeth

Er ist doch mein Vetter.

Frau Schirmer

Ach was, eure Väter waren Vettern; das ist ganz was andres. Aber Verwandtschaft hin, Verwandtschaft her, mir paßt diese Intimität nicht, Herr Beck. Werden Sie erst mal was Vernünftiges, bevor Sie einem Mädchen aus gutem Haus den Kopf verdrehen, Sie Ellenreiter Sie.

Wilibald (würdevoll)

Ellenreiter? Sie scheinen noch nie in einer Buchhandlung gewesen zu sein. Sonst würden Sie nicht annehmen, daß die geistige Nahrung des deutschen Volkes mit der Elle gemessen wird.

Frau Schirmer

Also — Sie geistiger Nährvater des deutschen Volkes — wenn Ihnen das besser klingt.

Wilibald

Diese Bezeichnung hoffe ich mir allerdings in einem für Sie unfaßbaren Sinn zu verdienen.

Frau Schirmer

Verdienen Sie lieber erst mal was Faßbares!

Lisbeth

Er wird doch heute erben.

Frau Schirmer

Schweig, bis man dich fragt. Die Haupterbin wirst du sein, wenn es nach Recht und Billigkeit geht. (Zu Willibald) Sie ist die einzige weibliche Verwandte, und der Alte wird sich doch wohl gesagt haben, daß Männer keine Mitgift brauchen. Wer hat ihn denn auch den Segen der Familie empfinden lassen, wenn nicht wir? Wer hat mit ihm Tarock gespielt? Wer hat ihm Eingemachtes und Himbeersaft mitgebracht, wenn er krank war? In der ganzen Wohnung war kein Deckchen, das Lisbeth nicht gehäkelt hat. Zu jedem Geburtstag eine Handarbeit; jetzt noch wieder ein Paar gestickte Pantoffel zu seinem nächsten, wenn er ihn erlebt hätte. Da wird mein Kind, so Gott will, ganz andere Ansprüche machen können; aber ganz andere!

Lisbeth

Aber, Mamachen, ich ...

Frau Schirmer

Schweig, sag' ich dir. Dies Leben von der Hand in den Mund — ich denke doch, das hast du ebenso dicke wie ich. (Wieder zu Willibald) Was ich für mein Kind getan habe, das wird sie mir nun hoffentlich vergelten. Mit der Pension hätten wir sowieso uns nicht lange mehr über Wasser halten können, bei der Konkurrenz und den Fleischpreisen. Ohne die Amerikanerin wären wir heut Matthäi am letzten — und so ein vorübergehender Glücksfall kommt nur alle Jubeljahr. Es ist höchste Zeit, daß die Schinderei ein für allemal ein Ende nimmt.

Wilibald

Frau Schirmer, ich halte es für praktischer, mich in eine Diskussion über dieses Thema mit Ihnen erst nach der Testamentseröffnung einzulassen.

Frau Schirmer
(sieht, wie Lisbeth ein Praliné in den Mund steckt)

Ist doch die Möglichkeit! Da nascht sie schon wieder!

Lisbeth

Mama, wenn ich aber auch gar nichts mehr darf . . .

Achter Auftritt

Vorige. Bohrmann, Justus, Kurt, Gerhard (kommen von rechts zurück)

Justus

Da wären wir wieder zur Stelle.

Gerhard

Sind wir jetzt so weit? Wird jetzt hier bald geerbt oder nicht?

Bohrmann (ist ans Fenster getreten, sieht hinaus)

Eben kommt er. (Er setzt sich auf seinen früheren Platz)

Justus

Nun, Wilibald, ist das Schicksalslied fertig?

Wilibald

Beinah.

Justus (geht auf Frau Schirmer zu)

Meine liebe Tante . . .

Frau Schirmer

Bleib du mir nur vom Leib. Von dir erlebt man auch nichts wie Schimpf und Schande.

Justus

Von mir? Das wundert mich aber sehr. Was hab' ich denn angestellt?

Frau Schirmer

Vorgestern auf der Straße hat mich dein Hauswirt angekriegt: „Ihr Herr Neffe ist mir wieder seit drei Monaten die Zimmermiete schuldig."

Justus

Liebe Tante, darauf kann ich dir nur erwidern: Dieser wackere Mann hat dir die Wahrheit gesagt.

Frau Schirmer

So ein Leichtsinn! So eine Lotterwirtschaft! Mein seliger Adolf würde sich im Grab herumdrehen, wenn er erführe, daß der Sohn seiner leiblichen Schwester . . .

Justus

Aber er wird's doch gar nicht erfahren.

Frau Schirmer

Und gekündigt hat dir der Wirt. Recht hat er daran getan. So unsichere Kantonisten setzt man an die Luft.

Justus

Was ist denn da weiter Schlimmes dabei? Ich hätte sonst ihm gekündigt. Ich wohne da viel zu elegant.

Frau Schirmer

Wozu hast du denn dein Gehalt, wenn du nicht mal die lumpigen paar Groschen für so ein Loch pünktlich bezahlen kannst? Wie hast du denn das Geld wieder verpuzt?

Justus

Ich hab' es nur verliehen — an eine arme Frau, die in heller Verzweiflung zu mir kam. Ihr Mann wollte sich erschießen.

Frau Schirmer

Was ging denn das dich an?

Justus

Du hörst doch — erschießen wollte er sich.

Frau Schirmer

Und du glaubst, daß du das jemals wiederkriegst?

Justus

Wenn sich der Mann doch erschießen wollte!

Frau Schirmer

Dann hätt' er sich erschossen.

Justus

Nein, liebe Tante, dieser rauhe Spaß wird mich an deinem zarten weiblichen Herzen nicht irre machen. Ein Menschenleben ist auch dir um drei Monate Zimmermiete nicht feil.

Gerhard (sieht, daß die Tür links geöffnet wird)

Aha — jetzt!

Neunter Auftritt

Vorige. Amtsgerichtsrat Oelschläger (von links)

Amtsgerichtsrat

kleiner, hagerer Mann von fünfzig Jahren; vertrockneter Beamter. Graue Haare; buschiger grauer Schnurrbart. Die Gesichtszüge sind durch die gewohnheitsmäßige Amtsmiene maskenhaft starr geworden; beim Sprechen räuspert er sich häufig. — Zu den Anwesenden, die sich vor ihm verneigen

'Tag. (Er geht zum Mitteltisch, nimmt dort seinen Platz ein; halblaut zu Bohrmann) Heute wieder überbürdet. Die Herren von Abteilung sechs gehen spazieren. Miserabele Geschäftseinteilung. Hm! (Bohrmann reicht ihm die Akten, deutet auf die betreffenden Stücke; er sieht sie an) Ja — stimmt. Und die Sterbeurkunde?

Bohrmann (ihm ein anderes Blatt reichend)

Hier.

Amtsgerichtsrat

Stimmt. — Hm, hm. (Er leiert geschäftsmäßig herunter, während Bohrmann Protokoll führt) In dem auf heute anberaumten Termin zur Eröffnung des von dem Rentner Amadeus Beck errichteten Testamentes sind erschienen — bitte, mit „hier" zu antworten — erstens die Pensionsinhaberin Witwe Amalie Schirmer, geborene Lämmermeier.

Frau Schirmer

Hier.

Amtsgerichtsrat

Zweitens die ledige Elisabeth Schirmer, Tochter der vorgenannten.

Lisbeth

Hier.

Amtsgerichtsrat

Drittens der Rechtsanwalt Kurt Engelhart. (Er begrüßt ihn mit einem Kopfnicken)

Kurt

Hier.

Amtsgerichtsrat

Viertens der Ingenieur Gerhard Beck.

Gerhard

Hier.

Amtsgerichtsrat

Fünftens der Buchhandlungsgehilfe Wilibald Beck.

Wilibald

Hier.

Amtsgerichtsrat

Sechstens der Bankbeamte Justus Haeberlin.

Justus

Jawohl.

Amtsgerichtsrat (blättert, fährt dann fort)

Hm! Der Auszug aus dem Verwahrungsbuch und die Sterbeurkunde des Erblassers befanden sich bereits bei den Gerichtsakten. Es wurde das in der Verwahrung des Gerichtes befindlich gewesene Testament herausgegeben, das die Nummer — hm, hm ... (Er sucht; Bohrmann schiebt ihm das große, versiegelte Kuvert hin) ... das die Nummer 736 und folgende Aufschrift trägt: „Hierin befindet sich das Testament des Rentners Amadeus Beck," und das mit dem Siegel des Erblassers verschlossen ist. (In anderem Ton) Wollen Sie sich überzeugen, daß der Verschluß unverletzt ist.

(Alle Vorgeladenen, außer Justus, treten heran und prüfen das Kuvert)

Justus

Davon bin ich ohne weiteres überzeugt.

Amtsgerichtsrat (diktiert)

Der Verschluß wurde allseitig — hm, hm — als unverändert anerkannt. — Ich schreite demnach zur Eröffnung und Verlesung. (Er schneidet unter atemloser Spannung der Vorgeladenen mit der Schere das Kuvert auf, das einen großen Foliobogen und ein kleineres, besonders versiegeltes Kuvert enthält) Hm! „Ich Endesunterzeichneter bestimme bei gesunden Sinnen im Falle meines Ablebens wie folgt: Da ich keine Leibeserben hinterlasse, so kommen für den Anfall meines Vermögens, das laut umseitiger Aufstellung zur Zeit in runder Summe neunhunderttausend Mark beträgt ..."

Frau Schirmer (halblaut)

Nicht mehr?

Amtsgerichtsrat

... hm, hm — „nur meine Blutsverwandten, bestehend aus vier Enkeln und einer Enkelin meiner verstorbenen Geschwister, in Betracht."

Wilibald (leise)

Doch zu gleichen Teilen!

Amtsgerichtsrat

„Ich wünsche, daß diese meine Familie, einschließlich der Ehefrau meines verstorbenen Neffen Schirmer, bei der Kundgebung meines letzten Willens vollzählig versammelt sei. Von der Erwägung ausgehend, daß Verstand, Weltklugheit und Erwerbssinn schon an und für sich ein Kapital bedeuten, das reiche Zinsen verspricht" — hm, hm ...

Frau Schirmer (leise zu Lisbeth)

Was hab' ich dir gesagt? Du wirst Haupterbin.

Amtsgerichtsrat

... „und daß andererseits mangelhafte Begabung umsomehr auf Stützung und Nachhilfe angewiesen ist, setze ich zu meinem Universalerben ...“

Frau Schirmer, Wilibald, Kurt

Was?

Gerhard

Universalerben?!

Amtsgerichtsrat (streng)

Keine Unterbrechungen, wenn ich bitten darf. „... setze ich zu meinem Universalerben — hm, hm — den Dümmsten von meinen Verwandten ein.“

Frau Schirmer, Wilibald, Gerhard (durcheinander)

Wie? Was? Wen?

Kurt

Pardon, Herr Rat haben sich vielleicht verlesen.

Amtsgerichtsrat (zeigt ihm die Stelle)

Lesen Sie gefälligst selbst. Hier steht klar und deutlich „den Dümmsten“.

Justus

Der existiert überhaupt nicht.

Kurt

Das ist grotesk.

Gerhard

Das ist bodenlos.

Amtsgerichtsrat (fortfahrend)

„Meine Verwandten sind angehalten, sofort durch

widerspruchslose Akklamation oder aber durch schriftliche Abstimmung den Dümmsten unter ihnen festzustellen."

Frau Schirmer

Wir sollen ...?!

Amtsgerichtsrat

„Ich ersuche den Herrn Nachlaßrichter, den Vorgang der Abstimmung als Urkundsperson entgegenzunehmen und zu den Nachlaßakten protokollieren zu lassen. Nur falls auf diesem Wege eine Stimmenmehrheit nicht erzielt wird, ist das inliegende, besonders versiegelte Kuvert zu öffnen." Folgt ordnungsmäßige Datierung und Unterschrift.

Wilibald (nach einer Pause der Verblüffung)

Da hört die Weltgeschichte auf.

Gerhard (gleichzeitig)

Wie sollen wir denn da zu unserem Gelde kommen?

Frau Schirmer (gleichzeitig)

Bedeutet das vielleicht, daß mein Kind leer ausgehen soll?!

Justus

Liebe Leute, lassen wir doch den Toten seinen Schabernack treiben, mit wem er will. Ich schlage vor, wir gehn nach Hause.

Frau Schirmer

Nichts da! Erst will ich wissen ...

Amtsgerichtsrat (schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch)

Bitte um Ruhe! Ich bin hier nicht für Sie allein angestellt, habe heute noch mehr zu tun. Dies Testament

ist — hm — etwas ungewöhnlich, insofern es die Person des Erben nicht durch ihren Namen bestimmt, sondern nur durch eine — hm, hm — hervorstechende Eigenschaft. Zugleich aber gibt es eine Anleitung, wie dem Mangel der Bestimmung abgeholfen werden kann. Der Wunsch des Testators, daß dies Verfahren sogleich erfolgen soll, kann umso eher Berücksichtigung finden, als er uns einen zweiten Termin erspart. Ich gebe den Erschienenen also anheim ...

Kurt

Herr Rat werden sich meines Erachtens sogar diese Mühe ersparen können, da das Testament meines Dafürhaltens ungültig ist.

Amtsgerichtsrat

Die formelle Gültigkeit steht außer Frage.

Kurt

Aber die materielle ...

Amtsgerichtsrat

Habe ich hier nicht zu untersuchen.

Kurt

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, Paragraph ...
(Er zieht es aus der Tasche und blättert darin)

Amtsgerichtsrat

Buch ist mir nicht unbekannt. Lassen Sie's stecken. Ich habe hier lediglich den letzten Willen zur Kenntnis zu bringen; ob eine Anfechtung gerechtfertigt erscheinen wird oder nicht, ist cura posterior. Ferner habe ich als Nachlaßrichter die Aufgabe, die Ermittelung des wahren Erben herbeizuführen. In welcher Weise das zu geschehen hat,

hängt von den Modalitäten der Erbeinsetzung ab. Und zwar sieht diese hier zwei Wege vor: entweder Einigung der Erbberechtigten oder Eröffnung des noch versiegelten Nachlaßzettels.

Gerhard (halblaut zu Kurt)

Lassen wir den doch gleich eröffnen.

Kurt (halblaut)

Und wenn der Alte für den Fall, daß wir uns nicht einigen, sein Geld den Armen vermacht hat?

Gerhard (halblaut)

Wetter noch mal, das wäre niederträchtig.

Amtsgerichtsrat

Hm, ich habe also primo loco darauf hinzuwirken, daß eine Erklärung der Anwesenden herbeigeführt wird, wer unter ihnen der Dümmste ist. Zunächst vermittels Akklamation ...

Frau Schirmer

Ich kann durch Zeugen nachweisen, daß meine Lisbeth in der Schule immer die Zweitunterste war.

Gerhard

Ich war der Allerunterste.

Wilibald

Geibel hat gesagt, daß man ein lyrischer Dichter und doch ein dummer Teufel sein kann.

Gerhard

Ich gebe euch die heilige Versicherung, daß ich all mein Lebtag ein Kamel gewesen bin.

Frau Schirmer (zu Lisbeth)

Du bist die Dümmste — das kann dir niemand abstreiten.

Amtsgerichtsrat (ungeduldig)

Akklamation! Akklamation!

Kurt

Herr Rat werden doch wohl einsehen, daß wir hier nicht öffentlich um die Palme der Dummheit konkurrieren können.

Justus

Ich wenigstens, ich müßte mich von einer solchen Konkurrenz prinzipiell ausschließen.

Amtsgerichtsrat

Akklamation durch Widerspruch gescheitert. Ergo schriftliche Abstimmung. (Zu Bohrmann) Papier für Stimmzettel.

Gerhard (geht werbend umher)

Gebt mir eure Stimmen! Ich beteilige euch an dem lenkbaren Luftschiff. Ihr macht ein brillantes Geschäft dabei. (Niemand beachtet ihn)

Frau Schirmer (hastig und halblaut zu Lisbeth)

Ich stimme für dich, und du natürlich auch. Das macht schon zwei ...

Lisbeth

Und Wilibald ...

Frau Schirmer (halblaut zu Wilibald)

Stimmen Sie für Lisbeth!

Wilibald

Damit sie ganz andere Ansprüche machen kann?

Lisbeth (leise)

Gib mir deine Stimme, Wilichen!

Wilibald

Lisbeth, gib du mir deine, und du sollst es nicht zu bereuen haben.

Frau Schirmer
(wütend, indem sie Lisbeth von ihm wegzieht)

Erbschleicher!

Lisbeth

Vielleicht Justus ...

Frau Schirmer

Justus, stimm' für Lisbeth!

Justus

Ich? Gott soll mich bewahren!

Frau Schirmer

Für wen denn sonst?

Justus (laut und formell)

Ich muß von vornherein erklären, daß ich unter keinen Umständen mich an dieser Abstimmung beteiligen werde.

Amtsgerichtsrat

Stimmenthaltung ist zulässig.

Kurt (nimmt Justus beiseite)

Du Tor, weißt du denn nicht, was auf dem Spiel steht?

Justus

Höchst bedauerlich; aber ...

Kurt

Stimm' doch für mich!

Justus

Nein, verzeih — irgend einen von meinen lieben Verwandten als dumm zu bezeichnen, das könnt' ich vor meinem Gewissen nicht verantworten.

Kurt (dringlicher)

Aber das ist doch nur eine Formalität!

Justus

Für mich keineswegs. Nach meiner innersten Überzeugung bist du hochbegabt. Ich lege nicht wissentlich falsches Zeugnis ab wider meinen Nächsten.

Kurt (zwischen den Zähnen für sich)

Ochse! —

Amtsgerichtsrat (schlägt wieder auf den Tisch)

Keine Privatgespräche! Abstimmung!

Bohrmann

(hat Stimmzettel und Bleistifte verteilt, wendet sich, während die Vorgeladenen außer Justus in großer Aufregung schreiben, an den Amtsgerichtsrat; halblaut)

Hähä — neunmalhunderttausend Mark — da möchte manch einer der Dümmste sein.

Amtsgerichtsrat (halblaut)

Keine Scherze, Herr Referendar. Wir haben die Würde des Gerichtes auch innerlich aufrecht zu erhalten.

Bohrmann

(nimmt die beschriebenen und zusammengefalteten Stimmzettel entgegen und übergibt sie dem Amtsgerichtsrat)

Amtsgerichtsrat (entfaltet die Stimmzettel)

Hm, es sind fünf Stimmen abgegeben. Und zwar: eine für Wilibald Beck, eine für Kurt Engelhart, eine für Gerhard Beck und eine ... zwei für Elisabeth Schirmer. Resultat: Stimmenzersplitterung; Einigung erfolglos. (Bewegung unter den Vorgeladenen; halb unterdrückte Ausrufe) Es tritt somit — hm, hm — die zweite Modalität ein: Eröffnung des versiegelten Kuverts. (Er schneidet es mit der Schere auf)

Frau Schirmer

(auf einen Stuhl sinkend, fächelt sich mit ihrem Taschentuch)

Puh ... ich kann nicht mehr.

Justus (besorgt)

Was hat denn die Tante?

Lisbeth

Keine Luft.

Amtsgerichtsrat

(entfaltet das dem Kuvert entnommene Blatt und liest)

„Da ich meine Verwandten genau kenne, so sehe ich das Ergebnis der Abstimmung mit Sicherheit voraus. Jeder wird für sich selbst stimmen und gerade dadurch den Beweis liefern, daß er nicht dumm, sondern schlau ist. Der einzige, der ebenso gewiß das nicht tun wird, ist mein Großneffe Justus Haeberlin. Er allein hat mir nie Liebe geheuchelt; er allein ist mir nicht nachgelaufen, obwohl etwas bei mir zu holen war; er allein hat mich niemals für sich selbst, sondern immer nur für andere angepumpt. In Ermangelung eines übereinstimmenden Votums meiner

Hinterbliebenen erkläre ich darum nun selber ihn — hm, hm — für den Dümmsten und setze ihn demgemäß zu meinem Universalerben ein."

Justus

Mich?! (Er steht mit offenem Mund wie eine Salzsäule)

(Gewaltige Erregung der übrigen; unverständliches Durcheinanderreden aus dem sich dann das folgende abhebt)

Gerhard

Empörend!

Wilibald

Himmelschreiend!

Frau Schirmer

Der Alte war besessen! Der Satan hat ihn geritten!

Gerhard

Dafür hat man jeden Sonntagnachmittag bei ihm gehockt und sich seinen stinkigen Knaster ins Gesicht paffen lassen!

Wilibald

Das ist ein Verbrechen gegen den Geist!

Kurt (halb für sich)

Ruiniert! Komplett ruiniert!

Amtsgerichtsrat

Durch diesen Nachlaßzettel ist die Person des Erben nunmehr unzweideutig festgestellt. Es erübrigt nur noch die Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls.

Gerichtsdiener (kommt von rechts)

Herr Rat ...

Amtsgerichtsrat

Was?

Gerichtsdiener

Der Herr Präsident läßt den Herrn Rat auf einen Augenblick bitten in einer dringlichen Angelegenheit.

Amtsgerichtsrat (halblaut zu Bohrmann)

Will mir noch mehr aufpacken; langt ihm noch nicht. Aber — hm — ich streike. (Zum Gerichtsdiener) Ist gut. (Gerichtsdiener ab. — Zu den Vorgeladenen) Ich werde gleich wiederkommen. (Zu Bohrmann) Machen Sie das Protokoll inzwischen fertig, Herr Referendar. (Er geht zur Tür rechts)

Kurt (ihn aufhaltend)

Herr Rat halten die materielle Gültigkeit für ausgemacht?

Amtsgerichtsrat

Entschieden. (Er will gehen)

Kurt

Pardon; geben Herr Rat nicht zu, daß die Anfechtung möglich ist?

Amtsgerichtsrat

Ja, wenn Sie den glaubwürdigen Nachweis erbringen, daß Sie dümmer sind als der Erbe. — Hm, hm. (Mit einem starken Räuspern ab rechts)

Zehnter Auftritt

Vorige (ohne den Amtsgerichtsrat. Frau Schirmer und Lisbeth stehen vorn links; Justus unbeweglich in der Mitte; Kurt, Gerhard, Wilibald in tiefster Niedergeschlagenheit weiter rechts. Bohrmann schreibt, ohne aufzublicken)

Frau Schirmer (zu Lisbeth)

So! Jetzt kannst du dir deine Aussteuer im Monde suchen.

Lisbeth (weinerlich)

Aber was fang' ich denn da nur an?

Frau Schirmer

Deinen Ladenschwengel dort kannst du nehmen, wenn er dich jetzt noch will. Trockenes Brot kannst du mit ihm knabbern — prost Mahlzeit!

Lisbeth (fast weinend)

Das ist ja gräßlich.

Frau Schirmer (näher und leiser)

Wenn du klug bist, dann gibt es noch eine Möglichkeit, eine einzige ... (Sie deutet mit einer Kopfbewegung auf Justus) Verstehst du?

Lisbeth

Mamachen, du meinst ... (Sie sieht ihre Mutter an, die vielsagend mit den Augen zwinkert) Ach so!

Frau Schirmer

(geht mit Lisbeth auf Justus zu; mit überquellender Herzlichkeit)

Mein lieber, teurer Neffe .. (Da sie keine Antwort erhält, zu Lisbeth) Sein Glück hat ihn versteinert.

Justus

(endlich aus seiner Erstarrung erwachend, explosiv)

Das ist ganz einfach die größte Perfidie, die mir jemals vorgekommen ist!

Frau Schirmer

Lieber Justus, wir wollen dir unseren Glückwunsch ...

Justus (ohne zu hören)

Eine Rache ist es; eine ganz gemeine, niedrige Rache.

Weil ich nach ihm und seinem Geld nichts gefragt habe, darum macht er mich in seinem letzten Willen lächerlich; darum heftet er mir einen Makel an; darum stempelt er mich vor Gericht und vor meiner ganzen Familie zum Dummkopf. Und ich kann mir das nicht einmal verbitten; ich kann ihn nicht einmal zur Rechenschaft ziehen. Von einem Toten muß man sich eben alles gefallen lassen. Ich hab' es ja gewußt, daß er mich nie geschätzt, mich nie verstanden hat. Aber daß er mich noch aus dem Grab heraus in so heimtückischer Weise beleidigen würde, nein, das hätt' ich denn doch nicht von ihm geglaubt!

Gerhard (grimmig vor sich hin)

Komödie!

Justus

Liebe Vettern, ich versichere euch, niemand kann über die schmähliche Enttäuschung eurer Hoffnungen tiefer entrüstet sein als ich.

Gerhard

Ach, streng dich doch nicht an!

Wilibald

Ja, diese Floskeln kannst du für dich behalten.

Justus

Ich gebe euch mein Wort ...

Frau Schirmer (wieder auf ihn zu)

Lisbeth und ich gönnen es dir von Herzen, lieber Justus.

Justus

Was denn?

Frau Schirmer

Und mir ist da vorhin eine Idee gekommen. Da du ohnehin dir eine neue Wohnung suchen mußt, so ziehst du am allerbesten zu uns.

Justus

Tante, ist das dein Ernst?

Frau Schirmer

Mich hat's schon lange genug gewurmt, den Schwestersohn meines unvergeßlichen Adolf unter fremden Leuten herumgestoßen zu sehen. Die Amerikanerin hat zwar alle Zimmer für sich belegt; aber mehr als eines brauchst du ja nicht, und das muß sie mir für dich abtreten.

Justus

Das willst du wirklich?

Frau Schirmer

Da werden Lisbeth und ich es dir gemütlich machen. (Sie stupst sie) Nicht wahr, Lisbeth?

Lisbeth (automatisch)

Sehr gemütlich.

Justus

Nein, liebe Tante; nein, das kann ich nicht annehmen.

Frau Schirmer

Du sollst es ja nicht umsonst haben. Nur die Freude, es dir billiger zu geben als dem ersten besten Unbekannten, die mußt du mir schon gönnen.

Justus (gerührt)

Liebe Tante, das ist so schön, so menschlich edel von dir, daß ich vergeblich nach Worten suche ...

Frau Schirmer

Du verdienst es, mein Junge.

Justus

Du also hältst mich für keinen Dummkopf?

Frau Schirmer

Ich gewiß nicht. Und du, Lisbeth? (Sie wieder stupfend) Hältst du ihn dafür?

Lisbeth

Ja. (Sich schnell verbessernd) Nein. — O nein!

Justus (reicht jeder von beiden eine Hand)

Seht ihr, das ist mir bei der bitteren Kränkung, die mir heute widerfahren ist, ein wahrer Trost. Das werd' ich euch mein Lebtag nicht vergessen.

Zweiter Aufzug

Salon bei Frau Schirmer

Die linke abgestumpfte Ecke wird von einem Erker mit breitem Fenster gebildet. In der Hinterwand eine Mitteltür und eine kleinere Tür weiter rechts; ferner je eine Tür in der linken und in der rechten Seitenwand. Die Einrichtung zeigt den bescheidenen Komfort und den altmodischen Dutzendgeschmack einer Familienpension. Ganz vorn an der linken Seitenwand Damenschreibtisch. Links Tisch mit Sesseln; rechts Ottomane mit kleinerem Tisch; daneben Schaukelstuhl. An den Wänden größere Photographien nach Gemälden. Elektrischer Kronleuchter

Erster Auftritt

Doris Wiegand (und) Lucy Hensel (sitzen in Morgentoilette am Tisch links beim Frühstück)

Lucy

(Anfang der zwanzig; glattgescheiteltes Blondhaar und Madonnengesicht mit vergeistigtem Ausdruck)

Noch eine Tasse Tee?

Doris

(gleichaltrig; stattliche und sehr distinguierte Erscheinung, brünett, mit sprühenden Schalksaugen und ebenmäßigen, von einem lebhaften Mienenspiel bewegten Zügen. Sie liest ein Telegramm)

Danke. — (Aufblickend) Ich bitte dich, Lucy, schau nach, ob er auf seinem Posten ist.

Lucy

Wer?

Doris

Mein Frühstücksverehrer.

Lucy
(ist in den Erker gegangen, sieht, vorsichtig die Gardine lüftend, auf die Straße)

All right, er ist da. Patrouilliert wie immer die Häuser gegenüber entlang und wendet keinen Blick von unseren Fenstern.

Doris (ist aufgestanden und tritt zu Lucy)

Weißt du, ich hätte nicht übel Lust, das Fenster aufzureißen und ihm eine tüchtige Nase zu drehn. (Sie macht die entsprechende Gebärde)

Lucy

Doris, was fällt dir ein!

Doris

Du hast recht; er würde denken: Gottlob, endlich reagiert sie.

Lucy

Sieh nur, wie er heraufglotzt. Das ist der Frechste von allen.

Doris

Sage das nicht. Die andern sind auch nicht zu verachten — jeder zu seiner Tageszeit. Augenscheinlich haben diese geistreichen Kavaliere infolge ihres anderweitigen Wirkungskreises nur eine bestimmte Freistunde für Fensterpromenaden übrig, und die nützen sie dann aus mit deutscher Gründlichkeit. Da ist also erstens hier mein Frühstücksverehrer — der frechste, wie du sagst; ich möchte nur sagen: der pünktlichste; denn er erscheint auf der Bildfläche mit dem Glockenschlag. Zweitens mein Mittagsgalan mit der Orchidee im Knopfloch, dem Sinnbild der Unwiderstehlichkeit, und mit einer so stereotyp lächelnden Miene, daß man

sie durch eine wohlgezielte rohe Kartoffel wenigstens auf eine Minute verzerren möchte. Drittens mein Five-o'clock-Anbeter mit dem überwältigenden Schnurrbart, dessen gesträubte Enden so fürchterlich zugespitzt sind wie zwei Pfeile Amors, um ein wehrloses Jungfrauenherz gleich doppelt zu durchbohren. Viertens mein Dämmerungsfalter, der erst nach Sonnenuntergang auftaucht und uns beim Schein der eben angezündeten Straßenlaterne ein bleiches Gesicht zuwendet voll von unendlichem, unergründlichem Mitgiftsbedürfnis.

Lucy

Daß du dich darüber amüsieren kannst!

Doris

Köstlich. Es ist eine wundervolle Galerie.

Rosa

(kommt durch die Mitteltür mit einem großen Blumenkorb)

Für das gnädige Fräulein.

Doris

Von wem?

Rosa

Eine Karte liegt bei. (Sie nimmt aus dem Korb ein Visitenkartenkuvert, überreicht es ihr und beginnt dann, den Frühstückstisch abzuräumen)

Doris (öffnet und liest)

„Von einem unbekannten Bewunderer.“ Nein, wie sinnig! (Zu Rosa) Ich verweigere die Annahme.

Lucy (zu Rosa)

Der Korb geht zurück.

Rosa

Der Laufbursche, der ihn gebracht hat, ist schon fort.
(Sie geht, sobald sie mit Aufräumen fertig ist, mit dem Geschirr ab Mitteltür)

Doris

Auch gut. Seien wir nicht zimperlich. Der Ritter wäre vielleicht im stande, sogar unsere Entrüstung zu seinen Gunsten auszulegen. Stellen wir seinen Gemüsegarten in die Ecke und rächen uns durch kaltherzige Nichtachtung.

Lucy

Das ist sicher einer von den vieren.

Doris

Nein, die sprechen die Sprache der Augen; dieser spricht die Sprache der Blumen. Eine andere Methode, wenn auch ungefähr ebenso einfältig. Das ist ein neuer! Fünftens mein Blumenbewunderer.

Lucy

Die deutschen Männer sind wirklich gar zu unverschämt.

Doris

Um ebensoviel, wie die amerikanischen zu korrekt sind. Drüben werden sie erst mutig, nachdem sie uns vorgestellt sind; hier werden sie dann erst schüchtern. Wenn nur ihre Verwegenheit nicht so arm an Witz wäre! Zum mindesten können wir doch verlangen, daß einer sich ein bißchen seinen Kopf zerbricht, wenn er den unseren verdrehen will. Aber auf der Straße hinter uns her trotten, am Schaufenster unser Interesse für Damenhüte plötzlich teilen, uns bis an die Haustür verfolgen, vor der Wohnung Schildwache stehen, anonyme Blumen schicken — ist das nicht ein geradezu klägliches Repertoire?

Lucy

Ich glaube beinah, man hält uns hier für ein paar Abenteuerinnen.

Doris

Das wäre reizend.

Lucy

Zwei junge Mädchen, die allein in der Welt herumreisen, das ist ja nach europäischen Begriffen etwas ganz Ungewöhnliches.

Doris

So wollen wir Europa daran gewöhnen. (Sie geht zum Tisch, nimmt das Telegramm, setzt sich wieder) Weißt du übrigens, was Papa hier kabelt?

Lucy

Wünscht er, daß du zurückkehrst?

Doris

Wie kannst du ihm eine solche Spießbürgerlichkeit zutrauen? Hat er denn nur mit der Wimper gezuckt, als ich ihm sagte: Ich will auf ein oder zwei Jahre hinüber, Musik studieren? Well, war seine Antwort, ich will zusehn, daß ich für den nächsten Steamer noch ein gutes Ticket für dich bekomme. Und sind wir überhaupt getrennt? Wir plaudern ja täglich per Kabel miteinander. Es ist zwar kein voller Ersatz für den mündlichen Verkehr . . .

Lucy

Aber dafür umso kostspieliger.

Doris

Weißt du, was er heute kabelt?

Lucy

Nun?

Doris

Er wirft mir vor, daß ich zu wenig Geld brauche.

Lucy

Da tut er dir unrecht.

Doris

Nein, seit ich in Deutschland bin, wirkt auf mich der Geist der braven hessischen Handwerksleute ein, die meine Ahnen waren. Ich werde sparsam. Und dabei hab' ich einen Vater, der ebensogut versteht, Geld zu verdienen, wie auszugeben. Es ist absolut notwendig, daß man wenigstens eines von beiden kann.

Lucy

Hast du hier nicht wieder alle Läden ausgekauft?

Doris

Ach, das bißchen Kram — das macht die Suppe nicht fett. Eine Extravaganz, Lucy! Ich beschwöre dich, wenn du mich liebst, laß dir eine Extravaganz für mich einfallen.

Lucy

Zum Beispiel heiraten.

Doris (lachend)

Ja, das wäre freilich hier in Europa der tollste Luxus: einen von diesen Herren der Schöpfung mit den väterlichen Dollars zu füttern und zum Lohn dafür von ihm tyrannisiert zu werden. Aber damit ist es nichts. Du und ich, wir wollen unsere eigenen Herren sein; darum müssen wir entweder ledig bleiben oder Amerikaner heiraten.

Lucy

Ich für meinen Teil habe ja diese Frage schon gelöst.

Doris

Wieso?

Lucy

Ich habe doch drüben einen Bräutigam zurückgelassen.

Doris

Das beweist gar nichts. Wenn jede ihren Bräutigam heiraten wollte, das könnte hübsch werden. Oder — schau mich an, Lucy — hast du einen heimtückischen Anfall von Sehnsucht? Kannst du es nicht aushalten, bis du seinen struppigen Bart auf deiner Mädchenwange fühlst?

Lucy

Ich bin deine Begleiterin.

Doris

Ach was, meine Freundin bist du! Wir begleiten eine die andere.

Lucy

Du hast mich mitgenommen. Ich hätte sonst wahrscheinlich niemals im Leben die Alte Welt, niemals die Heimat unserer Eltern gesehen. Mein Vater hat als Professor der deutschen Sprache drüben keine Schätze sammeln können ...

Doris

Wie oft wirst du mir diese ergreifende Rede noch halten?

Lucy

Ich verdanke dir so unendlich viel ...

Doris

Lucy, du bist ein Philister. Auch dich hat der Geist deiner Ahnen angesteckt. In dir spuken unzählige Generationen von deutschen Schulmeistern.

Lucy

Weil ich dir dankbar bin?

Doris

Meinst du vielleicht, ich hätte dir zuliebe dich gebeten, mitzukommen? Da wärst du sehr auf dem Holzweg. Ich bin eine handfeste Egoistin; ich tue prinzipiell nichts, was mir keinen Vorteil bringt. Ohne dich wär' ich nicht gereist; ohne dich würd' ich nicht bleiben, selbst auf die Gefahr, daß meine sämtlichen Trabanten sich an die Laternenpfähle hängen. Sage mir, daß du heimwillst, und ich antworte dir wie Papa: Well, ich will zusehn, daß ich für den nächsten Steamer noch ein gutes Ticket bekomme.

Lucy

Nein, so eilig ist es mir nicht. Dazu hab' ich's bei dir zu gut.

Doris

Und dein Herr Bräutigam?

Lucy

Der kann warten.

Doris

Ja, das ist allen Männern gesund.

Zweiter Auftritt

Vorige. Frau Schirmer, Lisbeth (von links)

Frau Schirmer (im Eintreten, devot)

Wünsche guten Morgen. Stören wir die Damen nicht?

Doris

Bitte sehr, hier ist ja neutrales Gebiet.

Frau Schirmer

Wohl geschlafen? Aber wozu frag' ich nur? Ihr blühendes Aussehen ... und diese entzückende neue Matinee! Dieser Geschmack! Dieser Schick! Lisbeth, schau dir das an; da kannst du was profitieren.

Lisbeth

So was Feines krieg' ich ja doch nicht.

Doris

Werte Frau Schirmer, sparen Sie sich die Einleitung; steuern Sie direkt aufs Ziel. Sie haben ein Anliegen; ich seh' es Ihnen an der Nasenspitze an.

Frau Schirmer

Aber Sie wissen doch schon. Mein Neffe wird heute hier einziehen, nachdem Sie die außerordentliche Güte gehabt haben, das Zimmer dort (nach rechts deutend), das Sie sowieso nicht benutzen ...

Doris

Verstehen wir uns recht. Ich habe alle Zimmer Ihrer Pension gemietet, nicht weil ich sie brauche, sondern weil

ich ungestört sein möchte; weil ich mir meinen täglichen Verkehr nicht vom Zufall diktieren lassen will.

Frau Schirmer

Sehr wohl; sehr wohl. Und gnädiges Fräulein werden gewiß gefunden haben, daß ich, um Sie zufriedenzustellen, weder Mühe noch Kosten scheute.

Doris

Ich hab' es auf der Wochenrechnung gefunden.

Frau Schirmer

Nur in diesem Ausnahmefall, wo es sich um ein Mitglied meiner Familie handelt . . .

Doris

. . . hab' ich mich bedingungsweise bereit erklärt, das Zimmer abzutreten; hören Sie: bedingungsweise. Vor meiner definitiven Zustimmung wünsche ich den Herrn erst zu besichtigen, und ich behalte mir ausdrücklich ein Einspruchsrecht vor, falls er mir oder meiner Freundin als Hausgenosse irgendwie lästig sein sollte.

Frau Schirmer

O, das ist ausgeschlossen. Der wird Sie ganz bestimmt nicht belästigen.

Doris

Ausgeschlossen ist das niemals bei einem Wesen männlichen Geschlechts.

Frau Schirmer

Aber nein, da können Sie bei dem vollkommen ruhig sein. Nicht wahr, Lisbeth?

Lisbeth

Ja, an so was denkt der nicht.

Frau Schirmer

Ein ganz harmloser, ganz bescheidener junger Mann; übrigens in glänzenden Verhältnissen; hat gerade jetzt eine großartige Erbschaft gemacht. Nur ein bißchen unerfahren, ein bißchen unselbständig ...

Doris

Und da wollen Sie gerade jetzt sich seiner annehmen. Was meinst du, Lucy?

Lucy

Ich meine, daß wir nun vor allem Toilette machen müssen.

Doris

Richtig, wir haben ja Gesangstunde. Also, wie gesagt, Frau Schirmer, ich werde mir den Mann ansehen. (Ab mit Lucy Hintergrund rechts)

Dritter Auftritt

Frau Schirmer. Lisbeth

Frau Schirmer

Warum hast du wieder kaum deinen Mund aufgetan? Manchmal glaubt man wahrhaftig, du kannst nicht bis drei zählen. Statt daß du mir Justus vor den Damen herausstreichen hilfst ...

Lisbeth

Aber, Mamachen, an dem ist doch nicht viel herauszustreichen.

Frau Schirmer

So? Ich bitt' mir's aus! Am Ende wirst du auch ihm selbst gegenüber dastehn wie ein Mondkalb.

Lisbeth

Ach nein, das werd' ich schon machen.

Frau Schirmer

Der ist schwer von Begriff. Dem mußt du schon deutlich zeigen, daß du für ihn schwärmst.

Lisbeth

Sei unbesorgt, Mamachen; das werd' ich schon machen.

Frau Schirmer

Und die Hauptsache ist, daß er nicht mißtrauisch wird. Wenn von Geld die Rede ist — pah, was liegt uns daran?

Lisbeth

Pah, gar nichts.

Frau Schirmer

Auf die Art wickelst du ihn um den Finger.

Lisbeth (leicht seufzend)

Ach, glaubst du nicht, daß Wilibald es sich zu Herzen nehmen wird?

Frau Schirmer

Und wenn auch! Das kann dir höchst egal sein. Warum hat er nicht für dich gestimmt? Eine Stimme hat gefehlt. Drei von fünfen — da hättest du das Geld direkt bekommen und hättest Justus nicht nötig gehabt.

Lisbeth

Ja, das war eine Gemeinheit.

Rosa (kommt durch die Mitteltür, die sie offen läßt)

Der Herr Haeberlin ist da.

Frau Schirmer

Nur herein mit ihm!

Vierter Auftritt

Vorige. Justus

Justus

(durch die Mitteltür, in Mantel und Hut, in der rechten Hand einen kleinen Koffer, unterm rechten Arm einen Pack Bücher, in der linken Hand einen Vogelkäfig mit einem Dompfaffen darin)

Frau Schirmer (ihm entgegen)

Mein lieber Neffe, sei mir herzlich willkommen.

Lisbeth (ebenso)

Mir auch.

Justus

Liebe Tante, liebe Cousine ... Bitte, liebe Rosa, nehmen Sie mir den Hut ab. (Rosa gehorcht)

Frau Schirmer (zu Rosa, streng)

Warum haben Sie dem Herrn nicht gleich das Gepäck abgenommen?

Justus (Rosa das Wort abschneidend)

Ich hab' es ihr verwehrt. Ich bin bedeutend kräftiger als sie.

Frau Schirmer

Ist das alles?

Justus

Meine ganze Habe. Da seht ihr, daß es etwas für

sich hat, nicht mehr zu besitzen, als man tragen kann. (Er stellt die Sachen ab, spricht zu dem Vogel) Piepmätzchen, Hänschen, hab keine Angst. Hier werden wir's gut haben, Kamerad.

Rosa

(nimmt inzwischen den Koffer und die Bücher, trägt sie ins Zimmer rechts, kommt dann zurück und geht ab Mitte)

Lisbeth

Wir haben uns so auf dich gefreut.

Justus

Habt ihr? Das zu hören tut wohl. Mir wird ordentlich warm dabei.

Frau Schirmer

So leg doch deinen Mantel ab.

Lisbeth

Ja, leg ab. (Sie helfen ihm, indem jede von beiden an einem Ärmel zieht)

Justus (währenddessen)

Aber bemüht euch doch nicht! Das kann ich doch allein! (Fast von ihnen umgerissen) Ihr seid allzu gütig.

Frau Schirmer

Du sollst nicht nur hier wohnen; du sollst dich zu Hause fühlen. — (Nach rechts gehend) Willst du dir nicht dein Zimmer ansehen?

Justus

Das hat Zeit. Die Bank hat mir für den ganzen Vormittag Urlaub gegeben, wegen Umzugs.

Frau Schirmer (die Tür rechts öffnend)

Schau wenigstens einmal hinein.

Justus (hineinstarrend)

Das — das ist mein Zimmer?!

Lisbeth

Gefällt's dir nicht?

Justus

Aber, liebe gute Tante, das ist ja viel zu pompös!

Frau Schirmer

Ganz und gar nicht.

Justus

Dieses Himmelbett! Da werd' ich mich ja geradezu genieren, mich hineinzulegen.

Frau Schirmer

Umso süßer wirst du darin träumen.

Justus

Das könnt' ich in einem einfacheren auch.

Frau Schirmer

Lisbeth, sieh noch einmal nach, ob alles drinnen in Ordnung ist.

Justus

Ihr seid Engel, alle beide. Ich würde mich nicht im geringsten wundern, wenn ihr lange weiße Flügel hättet.

Lisbeth

(die seinen Hut und Mantel und den Vogelkäfig genommen hat, kichert)

Mamachen mit Engelsflügeln!

Justus

Kind, du willst dich doch nicht etwa mit meinen Sachen beschleppen!

Lisbeth (mit Augenaufschlag)

Das tu' ich gern, Justus.

Justus

Unter keinen Umständen ... (Er will sie ihr abnehmen)

Frau Schirmer (ihn zurückhaltend)

Laß nur! Das schadet ihr nichts. (Lisbeth ab rechts)

Fünfter Auftritt

Justus. Frau Schirmer. (Zuletzt) Lisbeth

Justus

Tante, wozu hat Gott dir deine beiden treuen Hände gegeben, wenn ich in diesem Augenblick mich nicht gedrängt fühlte, sie kräftig zu schütteln!

Frau Schirmer

Aber Junge, mach doch nicht so viel Brimborium wegen einer selbstverständlichen Sache!

Justus

Selbstverständlich? Nein, im Gegenteil. Ich will zwar nicht bestreiten, daß auch andere Tanten ihre Neffen bei sich aufnehmen, ihnen eine herrliche Wohnung für einen wahren Spottpreis zur Verfügung stellen; aber die Gelegenheit, bei der du es getan hast ...

Frau Schirmer (etwas unruhig)

Wie?

Justus

Es wäre doch nur menschlich gewesen, wenn es dich verstimmt hätte, daß ihr nichts bekamt, während ich ...

Frau Schirmer (erleichtert)

Ja so!

Justus

Und statt mir darüber wenigstens vorübergehend zu grollen, überhäufst du mich mit Beweisen deiner Teilnahme, deiner Sympathie. Wenn das nicht der Gipfel der Nächstenliebe ist ...

Frau Schirmer

Ja, hast du denn gedacht, daß wir uns um diese Erbschaft reißen?

Justus

Es machte mir den Eindruck.

Frau Schirmer

Da hast du dich vollständig getäuscht.

Justus

Leicht möglich.

Frau Schirmer

Wir sind gottlob nicht darauf angewiesen. Ich habe mein gutes Auskommen und noch etwas darüber.

Justus

Das freilich wußt' ich nicht.

Frau Schirmer

Und nun gar Lisbeth, die Bedürfnislosigkeit in Person!

Justus

Ist sie das?

Frau Schirmer

Die könnte von der Luft leben.

Justus

Was Tausend!

Frau Schirmer

Beiläufig — hast du das Geld schon?

Justus

Reden wir nicht davon! Die Geschichte ist mir gar zu ärgerlich.

Frau Schirmer

Weißt du, wie es angelegt ist?

Justus

Keine Ahnung.

Frau Schirmer

Aber du mußt dich doch darum kümmern.

Justus

Freiwillig gewiß nicht.

Frau Schirmer

Wenn es dir lieber ist, daß ich in deinem Namen ...

Justus

Der Dümmste! Ich sage dir nur das eine Wort: der Dümmste. Die Wunde hat sich noch nicht geschlossen, Tante.

Frau Schirmer

Nun, ich hoffe, unter unserer Pflege ...

Justus

Nur eines ist mir noch nicht ganz klar: warum du gerade in jenem Moment auf den Gedanken kamst, daß ich zu euch ziehen soll.

Frau Schirmer

Lisbeth ließ mir keine Ruhe mehr.

Justus (betroffen)

Lisbeth?

Frau Schirmer

Hast du denn noch gar nicht bemerkt, wie das Mädel dir zugetan ist?

Justus

Nein.

Frau Schirmer

Als sie noch kurze Röckchen trug, da schwor sie schon nicht höher. Da hieß es schon immer Justus hin und Justus her.

Justus

Merkwürdig, daß mir das nie auffiel.

Frau Schirmer

Sollte sie dir's vielleicht ins Gesicht sagen? Sie war natürlich doppelt zurückhaltend. Bei dem Mädel ist eben alles innerlich.

Justus

Lisbeth, das gute Kind ...! Ich habe sie bisher als Kind betrachtet ... Ich ahnte nicht, daß da eine junge Menschenseele ... Tante, was du mir da mitteilst, das regt mich ordentlich auf.

Frau Schirmer

Warum denn? Sie ist doch deine Cousine.

Justus

Ich hätt' es nie für möglich gehalten, daß ein weibliches Wesen für mich etwas übrig haben kann. Und nun dieses fromme Geschöpf in all seiner kindlichen Herzensreinheit ...

Frau Schirmer (sieht Lisbeth eintreten)

Gib acht, da kommt sie.

Lisbeth (von rechts)

Ich habe noch Staub gewischt. Justus, dein Zimmer ist jetzt tipp topp.

Frau Schirmer

Recht so. Da will ich nur flink mal in der Küche mich umschauen. (Ab Mitteltür)

Sechster Auftritt

Justus. Lisbeth

(Beide stehen zuerst schweigend einander gegenüber, Justus voll ehrlicher, Lisbeth voll gespielter Verlegenheit. Dann)

Justus (mit einem Ruck)

Lisbeth ...

Lisbeth (ihn anschauend)

Justus? — (Da er nicht antwortet, zieht sie eine Düte mit Pralinés hervor) Da — willst du?

Justus

Wenn ich dich nicht beraube ...

Lisbeth

Nimm nur. (Sie läßt ihn eines nehmen und nimmt selbst eines)

Justus

Ich danke.

Lisbeth

Die sind prima.

Justus (lutschend)

Lisbeth, ist es wahr, was deine Mutter sagt?

Lisbeth (ebenso)

Was sagt sie denn?

Justus

Daß du ... daß du so ganz bedürfnislos bist?

Lisbeth

Ach ja. Ab und zu ein bißchen Marquis-Chokolade, das ist alles, was ich brauche.

Justus

Und aus Reichtum machst du dir nichts?

Lisbeth (mit dem Finger schnippend)

Nicht so viel!

Justus

Weißt du auch, daß dann zwischen uns eine Art von Wahlverwandtschaft besteht?

Lisbeth

Was für 'ne Verwandtschaft?

Justus

Ein stärkeres Band als das der bloßen Familienzusammengehörigkeit?

Lisbeth (sich ihm nähernd)

Ach, Justus ...

Justus

Was?

Lisbeth

Mir ist so ...

Justus

Wie ist dir?

Lisbeth

So eigentümlich.

Justus

Dann ist es also auch wahr, daß du ...

Lisbeth (die Hände vor die Augen schlagend)

Frag mich nicht! (Sie läuft ab links)

Frau Schirmer
(ist durch die Mitteltür zurückgekehrt, sieht es und wendet sich an Justus)

Was hat denn das Kind? Warum rennt sie denn plötzlich fort?

Justus

Tante, du darfst nicht glauben, daß ich irgendwie Veranlassung ...

Frau Schirmer (scherzhaft drohend)

Na, wer weiß!

Justus

Ich gebe dir mein heiliges Ehrenwort ...

Frau Schirmer

Beruhige dich; ein schlimmes Zeichen ist das nicht.

Justus

Großer Gott, es scheint hier tatsächlich ein ernstes Gefühl vorzuliegen.

Siebenter Auftritt

Justus. Frau Schirmer. Doris (und) Lucy (im Straßenkostüm durch die Tür Hintergrund rechts)

Doris

(hält in der Hand eine Zeitung, in die Lucy mit hineinsieht; im Auftreten

Das müssen wir herausbringen.

Frau Schirmer (zu Justus)

Ah, hier sind die Damen, die bei mir wohnen.

Justus

Da werd' ich ... (Er will retirieren)

Frau Schirmer

Nein, bleib.

Lucy (leise zu Doris)

Der sieht ziemlich unverdächtig aus.

Doris (leise)

Abwarten.

Frau Schirmer

Gestatten Sie, meine Damen, daß ich Ihnen meinen Neffen, Herrn Haeberlin, vorstelle. (Zu Justus) Fräulein Wiegand; Fräulein Hensel.

Justus (nach zwei zeremoniellen Verbeugungen)

Ich will die Damen nicht inkommodieren. (Er geht nach rechts)

Doris

O bitte, wir sind neugierig, unseren künftigen Mitbewohner kennen zu lernen.

Frau Schirmer (zu Justus)

Ich werd' inzwischen zusehn, was mit dem Mädel los ist. (Ab links)

Achter Auftritt

Justus. Doris. Lucy

Doris (das Zeitungsblatt auf den Tisch rechts legend)

Zunächst müssen wir Ihnen wohl gratulieren, Herr Haeberlin.

Justus

Mir? Wozu?

Doris

Sie haben eine große Erbschaft gemacht.

Justus

Verzeihen Sie, mein Fräulein, wenn ich diese Gratulation nicht annehmen kann.

Lucy (mit Doris ein Augenzwinkern wechselnd, leise)

Es stimmt.

Doris

Das konnt' ich allerdings nicht ahnen. Denn im allgemeinen ...

Justus

Die Erbschaft ist mir angehängt worden auf eine so ungeheuerliche Manier ...

Doris

Dann sind am Ende gar Sie es, von dem die Zeitung da berichtet? (Sie weist darauf)

Justus

Die Zeitung? (Er ergreift sie hastig) Wo?

Lucy (zeigt ihm die Stelle)

Hier. „Originelles Testament.“

Justus (liest schnell)

„Wie wir vernehmen, ist von dem jüngst verstorbenen Rentier Beck zum Universalerben seines beträchtlichen Vermögens ein Herr H. eingesetzt worden, in Anerkennung des Umstandes, daß er von der ganzen Familie der ...“ (Er läßt das Blatt sinken) Also auch das noch! Vor der gesamten Bevölkerung an den Pranger gestellt! (Er sieht die beiden an, die sich mühsam das Lachen verbeißen) Lachen Sie nur, meine Damen. Wer den Schaden hat, der hat für den Spott nicht zu sorgen.

Doris

Ich begreife. Sie befinden sich da in einem eigenartigen Konflikt. Sie haben den Schaden und den Nutzen zugleich. Das Testament erfreut Sie auf der einen Seite und choktiert Sie auf der anderen.

Justus

Sie irren, mein Fräulein. Ich befinde mich in gar keinem Konflikt. Das Testament ist eine Bosheit, weiter nichts. Der Alte hat sein Mütchen an mir gekühlt, und noch dazu auf Kosten meiner drei genialen Vettern.

Doris

Drei geniale Vettern haben Sie?

Justus

Ja, drei. Für die hätte der Mammon einen Wert gehabt; für mich hat er keinen.

Doris

Ehrlich gesagt, das kann ich Ihnen nicht recht glauben.

Justus

Ob Sie mir's glauben oder nicht — das sogenannte goldene Kalb hat auf mich nie eine magnetische Wirkung geübt. Ich tanze nicht um dieses Tier herum. (Er nimmt die Zeitung wieder vor und überliest nochmals die Notiz)

Doris (leise)

Lucy, sollte das wieder nur eine Methode sein?

Lucy (leise)

Schwerlich.

Doris (leise)

So ein Exemplar ist uns jedenfalls noch nicht vorgekommen.

Lucy (auf ihre Stirn deutend, leise)

Ich glaube, der Testator hatte recht.

Justus

Es ist haarsträubend! (Er wirft das Blatt auf den Tisch)

Doris (zu Justus)

Sie werden aber von nun an wohl oder übel sich drein schicken müssen, daß Sie ein vermögender Mann geworden sind. Passen Sie einmal auf, wie man Sie jetzt wegen Ihres Geldes hofieren wird.

Justus

Sie urteilen offenbar nach amerikanischen Begriffen.

Doris

Nein, in dieser Beziehung hab' ich zwischen hüben und drüben bis jetzt keinen Unterschied entdeckt.

Justus

Da haben Sie besonderes Pech gehabt.

Doris

Ich fand hier wie dort, daß die Habsucht die Welt regiert.

Justus

Und die Beispiele vom Gegenteil sind doch mit Händen zu greifen.

Doris

Wo denn?

Justus

Schon gleich hier im Haus. Meine Tante, meine Cousine ...

Doris

Die sind nicht habsüchtig?

Justus

Nicht die Spur.

Doris

Woher wissen Sie das?

Justus (triumphierend)

Aus ihrem eigenen Mund!

Doris (mit Lucy einen lächelnden Blick wechselnd)

Ohne Zweifel, Herr Haeberlin, von uns beiden ist jemand über die Menschen in einem schweren Irrtum befangen, entweder Sie oder ich. Schade, daß meine Freundin und ich jetzt in die Gesangstunde müssen; wir könnten sonst unseren gegenseitigen Aufklärungsversuch fortsetzen. — Oder, weißt du was, Lucy? Geh einstweilen voraus. Der Meister soll mich entschuldigen; ich käme etwas später.

Lucy

All right. (Leise, während Doris ein paar Schritte mit ihr nach hinten geht) So amüsant findest du ihn?

Doris (leise)

Ja, den Kauz muß ich noch ein klein wenig aufziehen.

(Lucy ab Mitteltür)

Neunter Auftritt

Justus. Doris

Justus (kopfschüttelnd für sich)

Sonderbar.

Doris (zurückkehrend)

Kommen Sie, Herr Haeberlin; setzen wir uns. (Sie setzt sich vorn rechts)

Justus (setzt sich zögernd zu ihr)

Womit kann ich dienen?

Doris

Sie glauben also an Uneigennützigkeit?

Justus

Felsenfest.

Doris

Sie glauben, daß die Menschen ihr Benehmen gegen uns nicht überall danach einrichten, ob wir zahlungsfähig sind oder nicht?

Justus

Das könnten doch nur ganz verächtliche Menschen sein.

Doris

Sehen Sie, ich bin reich; ich bin sogar sehr reich, und ich habe das bis heut als eine wahrhaft unschätzbare Gunst des Schicksals betrachtet.

Justus

Fern sei es von mir, Sie daran zu hindern.

Doris

Ich an Ihrer Stelle würde mir mit Seelenruhe von den Leuten nachsagen lassen, daß ich mein Geld meiner Dummheit verdanke, in dem Bewußtsein, daß es mich von ihnen unabhängig macht.

Justus (achselzuckend)

Das ist Geschmacksache.

Doris

Aber Sie werden doch wohl zugeben, daß man die meisten Annehmlichkeiten des Lebens sich nur gegen bar verschaffen kann.

Justus

Die Annehmlichkeiten, auf die es mir ankommt, hab' ich so gut wie umsonst.

Doris

Da müssen Sie preiswürdige Bezugsquellen haben.

Justus

Das einzige, was mich manchmal in Schwulitäten brachte, war die Zimmermiete. Jetzt aber, nachdem auch diese Last mir durch meine wackere Tante wesentlich erleichtert ist ...

Doris

Ihre wackere Tante in Ehren — haben Sie denn gar keine Passionen?

Justus

O doch! Eine ganze Menge.

Doris

Und die kosten Sie nichts?

Justus

Ich spinne mir zum Beispiel in meinen Gedanken alle möglichen Lebensläufe aus. Bald bin ich ein Kaiser, bald ein Reformator, bald ein Nordpolfahrer, bald ein Künstler — einer von den allergrößten natürlich ...

Doris

Und in Wirklichkeit möchten Sie nichts dergleichen sein?

Justus

Wer weiß, ob es dann so hübsch wäre.

Doris

Sie möchten aber doch gewiß gern einmal reisen, die Welt sehen ...

Justus

Ich reise jahraus, jahrein.

Doris

Ohne Geld?

Justus

Und ohne Unbequemlichkeiten. Denn die Welt kommt zu mir auf meine Stube. Da borg' ich mir Bücher, da stell' ich mir Bilder auf — und dann geht's los. O, ich bin schon weit herumgekommen. Ich war auch schon in Amerika.

Doris

Wobei Sie nicht einmal dem Meere Tribut zu zahlen brauchten!

Justus

Aus welcher Stadt sind Sie her?

Doris

Aus Cincinnati. Waren Sie dort auch?

Justus

Vorübergehend. Aber ich habe einen lebendigen Eindruck davon behalten. Liegt sehr malerisch am Ohio. Namentlich gefiel mir der Blick vom Edenpark aus.

Doris

Sie sind erstaunlich orientiert.

Justus

Und ich war freudig überrascht, ein starkes Deutschtum dort anzutreffen, das treu an seiner Muttersprache festhält.

Doris

Wir sind stolz darauf.

Justus

Aber am liebsten geh' ich doch immer wieder nach Italien. Momentan befind' ich mich in Florenz.

Doris

Da war ich letzten Herbst.

Justus

Soll ich Ihnen den Weg nach Fiesole beschreiben? Oder die Aussicht von San Miniato? Soll ich Sie im Palazzo Pitti zu meinen Lieblingen führen?

Doris

Mir scheint fast, Sie kennen es genauer als ich, obwohl ich acht Tage lang dort war.

Justus

Das ist viel zu kurz. Ich bin schon seit vier Monaten dort und gedenke mich mindestens noch weitere vier dort aufzuhalten.

Doris

Aber wird es Ihnen auf Ihren Reisen nicht zuweilen einsam?

Justus

Ich reise immer in Gesellschaft.

Doris (diskret lächelnd)

Ach so! Sie sind in Ihrer Stube nicht allein.

Justus

Ich habe meinen besten Freund bei mir. Der läßt sich geduldig von mir vorschwatzen, was mir unterwegs wie Kraut und Rüben durch den Kopf quirlt, und ich brauche mich nicht zu sorgen, ob es gescheit oder töricht ist; denn ich habe die Garantie, daß er nichts davon ausplaudern wird.

Doris

Wo haben Sie denn diesen seltenen Freund gefunden?

Justus

Im Papierladen. Er besteht aus gehefteten weißen Blättern.

Doris

Die Sie vollschreiben?

Justus (nickend)

Mein Tagebuch.

Doris

Ei, das wird man wohl einmal gedruckt sehen?

Justus

Da sei Gott vor! Dies Wischiwaschi wird nie ein Mensch zu Gesicht bekommen, und nach meinem Tod wird es ungelesen verbrannt.

Doris

Trauen Sie ihm gar keinen Wert zu?

Justus

Für andere nicht; für mich umsomehr.

Doris (ihn voll ansehend)

Wissen Sie, Herr Haeberlin, daß ich Sie fast beneiden könnte?

Justus

Um was?

Doris

Um Ihren Reichtum.

Justus (aufstehend)

Hören Sie mal, Sie wollen mich wohl zum besten haben?

Doris

Jetzt nicht mehr.

Justus

Mir macht man kein X für ein U. Ich hab' eine unheimliche Spürnase. Ich wittere da irgend einen Hinterhalt.

Doris

Falls Ihre Tante Ihnen etwas verraten haben sollte ...

Justus

Wovon?

Doris (aufstehend)

Einerlei — ich muß Ihnen einen Verdacht abbitten.

Justus

Inwiefern?

Doris

Ich werde nämlich, seit ich in Europa bin, auf Schritt und Tritt so unausgesetzt verfolgt ...

Justus

Verfolgt? Man will Sie berauben?

Doris

Um meine Freiheit.

Justus

Man will Sie einstecken?

Doris

In den Käfig der Ehe.

Justus

Jetzt versteh' ich. Heiraten will man Sie!

Doris

Ohne Gnade und Barmherzigkeit.

Justus

Und da meinten Sie, daß ich ...? (Lachend) Haha, da dürfen Sie, weiß Gott, beruhigt sein.

Doris

Bin es schon.

Justus

Ich werde meinem Vetter nicht ins Gehege kommen.

Doris

Ihrem Vetter? Ist das einer von den genialen?

Justus

Und ob! Der hat das lenkbare Luftschiff erfunden.

Doris

Der also ...

Justus

Der interessiert sich riesig für Sie.

Doris

Das ist es ja eben. Für mich interessieren sich alle Männer, die Geld brauchen.

Justus

Himmlischer Vater — so ein schmählicher Argwohn!

Doris

Das Wettrennen gilt meinem Portemonnaie.

Justus

Und woraus schließen Sie, daß es nicht Ihrer Person gilt? Sind Sie vielleicht eine Vogelscheuche — wie?

Doris

Warum drängt man sich nicht an meine Freundin heran, die reichlich so hübsch ist wie ich?

Justus

Das stimmt nicht. Sie sind hübscher.

Doris

Ei, Sie können auch galant sein!

Justus

So? Das hat mir noch niemand gesagt.

Doris

Im Ernst, ich versichere Ihnen, ich habe mich bereits in den Verteidigungszustand versetzt wie eine belagerte Festung. Ich muß alle Zugbrücken aufziehen, wenn der Feind mir nicht in den Rücken fallen soll. Ich darf mich nicht einmal darauf einlassen, mit ihm zu parlamentieren; denn schon ein Mindestmaß von Höflichkeit wird als Kapitulation ausgelegt. Die Kunst, die wir drüben bis zur Virtuosität ausgebildet haben, die kennt man ja hier zu Lande nicht. Hier versteht man ja nicht zu flirten.

Justus

Wie wird das gemacht?

Doris

Das läßt sich nicht erklären. Entweder man kann's

oder man kann's nicht. Aber die deutschen Männer wollen immer gleich zugreifen — entweder mit der rechten oder mit der linken Hand.

Justus

Nun, ich denke doch, es gibt Männer genug bei uns, die im Weibe etwas schlechthin Verehrungswürdiges sehen.

Doris

Wir sind aber gar nicht so verehrungswürdig.

Justus

Nehmen Sie mir's nicht übel, mein Fräulein — Sie haben keine Ideale.

Doris

Wenn es ein Ideal ist, mit verbundenen Augen durch die Welt zu gehen ...

Justus

Sie sind blind gegen das Gute.

Doris

Nicht dort, wo es mir ausnahmsweise begegnet.

Justus

Zwischen unseren Weltanschauungen gähnt eine Kluft.

Doris

Wollen wir uns nicht trotzdem als Wandnachbarn zu vertragen suchen?

Justus

Dazu gibt es nur eine Möglichkeit.

Doris

Und die wäre?

Justus

Daß ich Ihnen einen besseren Begriff von den Menschen beibringen kann.

Doris

Oder ich Ihnen einen schlechteren.

Zehnter Auftritt

Vorige. Gerhard

Gerhard (durch die Mitteltür)

Guten Tag, Justus.

Justus (herzlich ihm entgegen)

Gerhard!

Gerhard

Ich war in deiner alten Wohnung und erfuhr, daß du schon umgezogen bist. (Er tut, als ob er Doris erst jetzt bemerke) Ah, Pardon ...

Justus (zu Doris)

Darf ich Sie mit meinem Vetter Gerhard Beck bekannt machen? — Der Erfinder des lenkbaren Luftschiffs.

Doris
(wieder ganz mokante Weltdame; zu Gerhard)

So? Darum gucken Sie jeden Morgen hier gegenüber in die Luft?

Gerhard (geschmeichelt)

Wenn Gnädigste in der Tat meine ehrfurchtsvolle Huldigung bemerkt haben ...

Doris

Wie sollt' ich auch nicht, da sie eben so durchsichtig war

wie die Fensterscheiben? Sie haben in meiner Liste schon Nummer und Namen.

Gerhard

Gnädigste belieben mit mir zu scherzen.

Doris

Nein, ich beliebe in meine Gesangstunde zu gehen. Auf Wiedersehn, Herr Haeberlin. (Sie geht zur Mitteltür, wendet sich dort noch einmal um; ironisch lächelnd) Adieu, Herr Frühstücksverehrer. (Ab)

Elfter Auftritt

Justus. Gerhard

Gerhard (befriedigt)

Na also, es hat doch Eindruck auf sie gemacht!

Justus

Was meinte sie denn mit dem Gucken?

Gerhard

Ja, das ist auch eine Erfindung von mir, die ich mir patentieren lassen werde. Jeden Tag eine Stunde vor ihrem Fenster stehn ...

Justus

Was du doch für aparte Einfälle hast!

Gerhard

Das wirkt unfehlbar.

Justus

Ich hab' ihr grade vorher erzählt, wie sehr sie dir's angetan hat.

Gerhard

Kann nichts schaden. Doppelt genäht hält besser. — Aber, aber ...

Justus

Was?

Gerhard (elegisch)

Ich werde auch diese Hoffnung zu den andern legen müssen.

Justus

Weshalb?

Gerhard

Ja, wenn ich berühmt wäre! Wenn mein Vehikel der Zukunft schon als allgemeines Verkehrsmittel hin und her flöge über den Dächern der Stadt wie zwischen den Küsten der Ozeane! Aber damit ist es nun ein für allemal vorbei.

Justus

Wie? Du willst doch nicht etwa die Flinte ins Korn werfen?

Gerhard

Was bleibt mir übrig?

Justus

Das wäre ja trostlos.

Gerhard

Nach meinem Tod werd' ich zu Ehren kommen. Dann wird man mir Denkmäler errichten. Dann werden es die Festredner unbegreiflich nennen, daß ich meinen Triumph nicht mehr erleben sollte wegen lumpiger paarmal hunderttausend Mark.

Justus

Nein, da muß unbedingt etwas geschehen.

Gerhard

Immerhin, einen allerletzten Versuch ist der Fall noch wert, bevor ich mich aus Verzweiflung dem Trunk ergebe. Und darum komm' ich zu dir, Justus — zu meinem alten treuen Vetter und Jugendgespielen.

Justus

Das ist schön von dir, Gerhard.

Gerhard

Was ich dir vorschlage, ist ein glattes Geschäft, und noch dazu eines, nach dem sich hinterher Hunderte die Finger schlecken werden. Du streckst mir die zur Erbauung des Luftschiffs erforderliche Summe vor, und ich ...

Zwölfter Auftritt

Vorige. Kurt

Kurt (durch die Mitteltür)

Guten Morgen, mein lieber Justus.

Gerhard (grimmig vor sich hin)

Muß der grade dazwischen kommen!

Justus

Kurt! Willst du die Tante besuchen?

Kurt

Nein, dich.

Justus

Wie lieb das von dir ist!

Kurt (zu Gerhard)

Du auch hier?

Gerhard

Wie du siehst.

Kurt (zu Justus)

Apropos, weißt du vielleicht, ob die Amerikanerin zu Hause ist?

Justus

Sie ist ausgegangen.

Kurt

Ich möchte doch das Weltwunder endlich mal kennen lernen.

Gerhard

Die Trauben hängen zu hoch, Herr Rechtsbeistand.

Kurt (zu Justus)

Ich ... ich habe in einer sehr dringlichen Angelegenheit mit dir zu reden. Nur ein paar Worte. Gerhard wird uns wohl einen Augenblick entschuldigen.

Gerhard

Ich hab' aber auch noch ein paar Worte ...

Justus (zwischen ihnen)

Ich steh' euch beiden zur Verfügung.

Gerhard (flüsternd zu Justus)

Fall auf den nicht herein!

Kurt

(zieht Justus nach rechts beiseite; leise)

Du wirst dich doch von dem nicht anzapfen lassen? Was du dem gibst, kannst du in den Rauchfang schreiben.

Justus

Lieber Kurt, ich ...

Gerhard

(setzt sich vorn links, trommelt geärgert auf den Tisch; vor sich hin)

Pöbelei!

Kurt

(rechts vorn zu Justus, mit gedämpfter Stimme, hastig)

Was ich voraussah, ist eingetroffen. Nach dem gestern erschienenen Rechenschaftsbericht deiner Bank fällt der Kurs der Aktien rapid. Jetzt oder nie bietet sich die Gelegenheit einzugreifen. Für mich ist es eine Existenzfrage, für dich ein aufgelegter Profit. Ich könnte mit Leichtigkeit noch vor der Generalversammlung unter der Hand eine größere Zahl von Aktien an mich bringen ...

Justus

Versteht sich; da darf nicht gezögert werden.

Kurt

Eben deshalb. Ein Bruchteil deines Kapitals ...

Dreizehnter Auftritt

Vorige. Wilibald

Wilibald (durch die Mitteltür)

Justus, ich begrüße dich in deinem neuen Heim.

Gerhard (knurrend)

Der auch noch!

Justus

Alle kommt ihr zu mir! Ich bin ganz gerührt.

Wilibald

Ich muß dir vor meiner Abreise noch eine streng vertrauliche Mitteilung machen.

Justus

Du willst reisen?

Wilibald

Mit dem nächsten Zug. Darum ist es eilig.

Kurt (ungeduldig)

Bitte, hübsch eins nach dem andern!

Justus (zu Kurt)

Wenn Wilibald aber doch reisen will ...

Wilibald (zu Kurt)

Ich räume dir den Platz gleich wieder ein.

Gerhard

Ich war zuerst hier, muß ich betonen.

Justus (begütigend)

Es soll keiner zu kurz kommen; verlaßt euch drauf.

Kurt

(geht zu Gerhard nach links)

Was will der von ihm?

Gerhard (grimmig)

Kannst du dir doch denken!

Wilibald

(zieht, nachdem er sich überzeugt, daß die beiden andern nicht hören können, Justus noch weiter nach rechts)

Du hast an mich geglaubt, Justus; ich danke dir dafür.

Justus

Wohin reisest du?

Wilibald

Fragst du mich das, nachdem all meine Aspekten wie mit einem Axthieb vernichtet sind, jede Entwicklung meines Talents radikal abgeschnitten ist? Lieber als langsam zu verkümmern, mach' ich mit einmal Schluß.

Justus (entsetzt)

Allbarmherziger, du willst ...

Wilibald

Still! Schlag keinen Lärm! Ich wünsche ganz geräuschlos von der Bildfläche zu verschwinden.

Justus (eindringlicher)

Du willst ...!

Wilibald

Keine Blumenspenden und keine Nachrufe — hörst du?

Justus (in großer Aufregung)

Nein, Wilibald, nein, das wirst du deinen Verwandten, das wirst du deinem Volk nicht antun. Das duld' ich nicht! Das werd' ich zu verhüten wissen!

Wilibald

Verhüten? Das könntest du nur dann, wenn du mir beistündest, mein Sklavenjoch abzuschütteln. Aber fürchte nicht, daß ich dich ersuchen werde, mir den dazu nötigen Betrag leihweise zur Verfügung zu stellen. Ich gehöre ja nicht zu den Pumpgenies, wie die zwei da drüben, vor denen ich dich in der Abschiedstunde nur noch eindringlich gewarnt haben will. Leb wohl!

Justus (ihn festhaltend)

Keinen Schritt, Wilibald! Hier bleibst du! (Mit erhobener Stimme) Liebe Leute, da sollen doch gleich zehntausend Teufel hineinfahren!

Gerhard

Was gibt's?

Justus (in die Mitte tretend)

Dieses verwünschte, vermaledeite Testament! Das allein ist schuld; das hat uns alle miteinander in die Patsche gebracht!

Kurt

Dich doch wahrhaftig nicht.

Justus

Mich nicht? So? Mich nicht? (Er nimmt die Zeitung vom Tisch) Da! Da! Habt ihr das da nicht gelesen? (Die andern bejahen pantomimisch) Öffentlich blamiert bin ich. In die Witzblätter werd' ich kommen. Die Gassenbuben werden mir nachlaufen. Ich meine, das genügt; und wärt ihr jetzt nicht hier, dann wär' ich zu euch gegangen. Denn ich bin entschlossen, diese Schmach nicht auf mir sitzen zu lassen.

Gerhard (leise zu Kurt)

Gerede!

Kurt (zu Justus)

Wenn du dazu wirklich entschlossen wärst, dann brauchtest du doch uns nicht dazu.

Justus

Ja, wie soll ich ...

Kurt

Denn falls dir die Erbschaft so ehrenrührig erschiene, wie du vorgibst — wer zwingt dich denn, sie anzunehmen?

Justus

Ich kann sie dem Seligen doch nicht ins Grab nachwerfen.

Kurt

Aber ausschlagen kannst du sie.

Justus (elektrisiert)

Das kann ich?!

Kurt

Wußtest du das nicht?

Justus

Wer kennt sich mit diesen Spitzfindigkeiten denn aus?

Kurt

Solange du sie nicht formell angetreten hast, steht es dir frei, dich für Ja oder Nein zu entscheiden.

Justus

Das steht mir frei?!

Kurt

Binnen sechs Wochen.

Justus (strahlend)

Kinder, Kinder, das ist ja phänomenal! Da wäre ja mit einem Schlag uns allen zugleich geholfen!

Wilibald (belebt)

Allerdings . . .

Justus

Sechs Wochen? Glaubt ihr, ich warte so lang? Haha, nun mach' ich dem alten Fuchs einen Strich durch die Rechnung, und wenn er aus Ärger darüber spuken geht.

(Steigende Erregung der andern)

Gerhard

Mach keine faulen Witze.

Justus

Ich lehne ab — zu euren Gunsten.

Kurt

Wenn das dein Ernst ist . . .

Justus

Mein voller Ernst.

Kurt

Dann fällt die Hinterlassenschaft in vier Teilen an die übrigen gesetzlichen Erben.

Justus

In vier? Ihr seid doch nur drei.

Kurt

Und Lisbeth Schirmer.

Justus

O nein, Schirmers verzichten.

Wilibald

So?

Justus

Die sind vollauf zufrieden mit dem, was sie haben.

Wilibald

Wer sagt das?

Justus

Das haben sie mir beide ausdrücklich versichert.

Gerhard (sich die Hände reibend)

Umso besser für uns.

Justus

Ihr allein, ihr braucht das Geld, und ihr sollt es bekommen.

Kurt

Da wäre nur zu überlegen ... Halt, ich hab's! Du trittst die Erbschaft pro forma an, aber nur um sie gleichzeitig wegen ihres für dich anstößigen Charakters an uns drei zu zedieren in Gestalt einer rechtsverbindlichen Schenkung.

Justus

Abgemacht.

Kurt

Wohlverstanden, du schenkst uns nichts. Wir nennen es nur so aus juristischen Gründen.

Justus

Ganz recht, ich schenk' euch was; aber wir nennen's nicht so.

Gerhard

Das wird dein Schaden nicht sein, Justus. Ich beteilige dich selbstredend am Reingewinn meines Patents.

Justus

Aber, Gerhard, ich habe doch mein Auskommen.

Kurt

Sobald ich im Sattel sitze, werd' ich dafür sorgen, daß du Karriere machst.

Justus

Aber, Kurt, danach verlangt's mich ja gar nicht.

Wilibald

Das stille Heim, das ich mir nun werde gründen können, wird immer auch das deine sein.

Justus

Aber, Wilibald, ich habe doch hier bei der Tante ein Heim gefunden, wie ich es behaglicher mir nicht wünschen kann.

Wilibald

Sollen wir dir nicht einmal danken dürfen?

Justus

Dankt mir, indem ihr werdet, was ihr verheißt. Entfaltet eure Fittiche und laßt mich eurem kühnen Flug von unten zuschauen. Und so oft ich von deinen finanzreformatorischen Taten höre, Kurt; so oft deine Lieder an mein Ohr klingen, Wilibald; so oft ich eine deiner Luftdroschken besteigen werde, Gerhard — dann werd' ich mit Stolz mir sagen: Ich bin es gewesen, der drei hervorragenden Männern den Weg zu den Sternen geebnet hat.

Gerhard (leise zu Kurt)

Wenn es ihm nur nicht vorher noch leid wird!

Kurt (zu Justus)

Bist du bereit, uns über deinen Entschluß eine schriftliche Erklärung zu geben?

Justus

Sofort! (Er geht schnell zum Schreibtisch, setzt sich, nimmt ein Blatt Papier. Schreibend) „Ich erkläre, daß ich . . .“ (Er schreibt weiter)

Wilibald

(mit den beiden andern eine Gruppe bildend, halblaut)

Wer hätte sich das träumen lassen?

Gerhard (ebenso)

So ein Idiot!

Kurt

Diesen Grad von Dummheit hat sogar der Erbonkel nicht vorausgesehn.

Dritter Aufzug

Dieselbe Dekoration

Spätnachmittag. Die Gardinen des Erkers sind zugezogen
Elektrische Beleuchtung

Erster Auftritt

Doris (und) Justus (sitzen in der Mitte der Bühne einander gegenüber)

Doris

Das haben Sie getan?!

Justus

Jawohl, das hab' ich getan.

Doris

Ein Vermögen zum Fenster hinausgeworfen?!

Justus

Oder vielmehr ein Danaergeschenk mir vom Halse geschafft.

Doris (aufstehend)

Herr Haeberlin, ich bin etliche Jahre jünger als Sie. Aber in Bezug auf Welterfahrung komm' ich mir wie Ihre Urgroßmutter vor. Und darum rat' ich Ihnen: Wenn Sie für die Stimme der Vernunft nicht völlig taub sind; wenn Sie auf Ihren vielen Phantasiereisen den Blick für den

Boden unter Ihren Füßen nicht gänzlich verloren haben, dann gehen Sie auf der Stelle hin und machen das rückgängig.

Justus

Alles schon notariell verbrieft und versiegelt.

Doris

Nun, da kann ich Ihnen nur versichern: Sie haben einen unverantwortlich törichten Streich verübt.

Justus

In Ihren Augen.

Doris

In denen der ganzen Welt. Das Prädikat, das Sie von einem Toten nicht hinnehmen wollten, werden Ihnen daraufhin sämtliche Lebende beilegen.

Justus

Ja, wenn alle so kraß materialistisch wären wie Sie.

Doris

Und Ihre genialen Vettern — die haben das glatt angenommen?

Justus

Ohne Besinnen.

Doris

Das ist der Gipfel der Genialität!

Justus

Die braven Kerle sind überglücklich.

Doris

Kann ich mir lebhaft vorstellen.

Justus

Und zeitlebens werden sie mir grenzenlos dankbar sein.

Doris

Warten wir's ab.

Justus

Sie zweifeln daran?

Doris

O, jetzt werden Sie die Menschen kennen lernen, daß Ihnen die Augen übergehn!

Justus (aufstehend)

Fräulein Wiegand, von mir können Sie denken, was Sie wollen. Aber was die Gesinnungen meiner Familie betrifft . . .

Doris

So? Und was sagen denn Ihre Tante und Ihre Cousine dazu?

Justus

Wozu?

Doris

Nun, zu Ihrer heroischen Tat?

Justus

Die wissen noch gar nichts davon.

Doris

Was?! Denen haben Sie es noch nicht mitgeteilt?

Justus

Hat ja noch Zeit.

Doris

Sind Sie sich auch klar, wie das auf sie wirken wird?

Justus

Es wird ihnen ziemlich egal sein.

Doris

Lassen Sie's doch mal auf die Probe ankommen!

Justus

Überflüssig! Die Probe ist bereits bestanden. Denn dieses Mädchen, meine Cousine — zu Ihrer Beschämung will ich es Ihnen unter strengster Diskretion anvertrauen — dieses Mädchen hat eine tiefe Neigung zu mir gefaßt, lange bevor von der fatalen Erbschaft die Rede war.

Doris

Das hat sie Ihnen schon damals bekannt?

Justus

Nein, sie hat es mir verschwiegen.

Doris

Aha!

Justus

Und sie verschweigt es mir auch jetzt. Aber aus einer Reihe von kaum bemerkbaren Symptomen, von halb unbewußten scheuen Andeutungen hab' ich erraten, daß ihr Kinderherz mir gehört. — Nicht wahr, da verstummen Sie? Von solcher selbstlosen Hingabe haben Sie sich nichts träumen lassen.

Doris

Allerdings nicht. — Und wird diese selbstlose Hingabe von Ihnen erwidert?

Justus

Sie hören doch, der ganze unberührte Schatz jung=

fräulicher Innigkeit wird mir entgegengetragen — und ich sollte mit schnöder Kälte daran vorübergehn? Da müßt' ich doch das schwärzeste Scheusal sein, das je von der Sonne beschienen worden ist.

Doris

Menschenkind! Menschenkind! Sie wollen also auch noch sich selbst verschenken?

Justus

Ja, für mich ist gesorgt.

Rosa

(kommt durch die Mitteltür mit einem großen Bukett)

Für das gnädige Fräulein.

Doris (zu Justus)

Der alltägliche Tribut. (Zu Rosa, auf den Tisch links deutend) Legen Sie das Ungetüm dahin. (Rosa gehorcht und geht ab) Ich dachte schon, mein Blumenbewunderer hätte die zwecklosen Unkosten satt gekriegt, da er das Bombardement sonst immer schon am Morgen eröffnete. Aber ich hab' ihn unterschätzt. (Sie nimmt eine Karte aus dem Bukett und liest) „Für den heutigen Ball. Der unbekannte Verehrer."

Justus

Sie gehen auf den Ball?

Doris

Zum amerikanischen Generalkonsul. Das hat der Anonymus richtig ausgeschnüffelt. Und sehen Sie nur diese exquisite Karte mit dem raffaelischen Engel obendrauf. Ich weiß nicht, soll der mich vorstellen oder ihn. (Sie reicht sie ihm)

Justus

Ei, das ist ja die Handschrift meines Vetters Kurt.

Doris

Potztausend! Bei Ihren Vettern hab' ich aber Glück.

Justus

Eine Kapazität ersten Ranges für Finanzprobleme.

Doris

In dem vorliegenden Fall beweist er das nicht; denn da wird er sein Anlagekapital schwerlich amortisieren.

Justus

Sie natürlich müssen immer und überall niedrige Absichten vermuten!

Doris

Ja, Verehrtester, mich ködert man nicht so leicht wie Sie. Aber ganz recht so; ganz recht! Sie können nur durch drastische Mittel kuriert werden.

Justus

Was meinen Sie damit?

Doris

Ich hab' es mir nun einmal in den Kopf gesetzt, Ihnen den Star zu stechen; und bei Ihren Vettern mach' ich den Anfang.

Zweiter Auftritt

Vorige. Frau Schirmer

Frau Schirmer (von links)

Justus, du bist schon zu Hause?

Justus

Gerade vorhin aus dem Bureau gekommen, Tante.

Doris (zu Justus)

Und ich habe Sie verhindert, sich den Ihrigen zu widmen!

Frau Schirmer

Bitte, Fräulein, Sie gehen immer vor.

Doris

Nein, Frau Schirmer, ich bin mir meiner Schuld bewußt und ziehe mich reuig in meine Privatgemächer zurück. (Ab Hintergrund rechts)

Dritter Auftritt

Justus. Frau Schirmer

Frau Schirmer (mit zärtlichem Vorwurf)

Du kommst heim, ohne dich nach uns umzusehn?

Justus

Eben war ich im Begriff.

Frau Schirmer

Lisbeth hat schon wiederholt nach dir gefragt.

Justus

Wirklich?

Frau Schirmer

Das gute Kind sieht dich ja sowieso den ganzen Tag nicht.

Justus

Sie soll mich auch jetzt nicht sehen, bevor ich mit dir, liebe Tante, ein ernstes, ein sehr ernstes Wort gesprochen habe.

Frau Schirmer (ihm zulächelnd)

Schon gut; schon gut. Nur zunächst etwas Geschäftliches. Ich habe mich inzwischen erkundigt, wie du über das Geld am besten und sichersten disponieren kannst.

Justus

Sehr freundlich. Aber die Mühe hast du dir umsonst gemacht.

Frau Schirmer

Was? Blutet deine Wunde noch immer?

Justus

Nein, die ist geheilt.

Frau Schirmer

Na, also!

Justus

Denn ich habe die Erbschaft überhaupt nicht angetreten.

Frau Schirmer

Darum mußt du es jetzt.

Justus

Ich habe darauf verzichtet.

Frau Schirmer

Was hast du?

Justus

Verzichtet — zu Gunsten von Kurt, Gerhard und Willibald.

Frau Schirmer (lachend)

Nee, du kleiner Schäker — auf den Leim geh' ich dir nicht. Nee, da mußt du früher aufstehn, mein Jungchen, wenn du mich hineinlegen willst.

Justus

Ich dich hineinlegen! Tante, traust du mir das zu?

Frau Schirmer

Ach, Unsinn, verzichtet! Das gibt's ja gar nicht. Das ist ja gar nicht erlaubt.

Justus

In vollem Ernst, es verhält sich so.

Frau Schirmer

Bist du verrückt?!

Justus
(zieht ein Aktenstück aus der Tasche)

Hier hab' ich die Urkunde — da kannst du es schwarz auf weiß lesen. (Er reicht es ihr)

Frau Schirmer (das Blatt überfliegend)

Verschenkt ... die Erbschaft ... verschenkt!! — Neunmalhunderttausend ... Puh! (Sie fällt luftschnappend und mit den Händen fuchtelnd auf einen Stuhl) Hilfe! Zu Hilfe!

Justus

Um Himmels willen, was ist dir denn?

Frau Schirmer

Puh — das ... das ist mein Ende ... mich trifft der Schlag — puh!

Justus (ratlos)

O Gott, o Gott, o Gott! Was soll denn das bedeuten? Liebe, gute, einzige Tante, komm doch zu dir! Verdreh doch die Augen nicht so! Ich bitte dich um alles in der Welt!

Frau Schirmer (ihn abwehrend)

Fort! Fort! Rühr mich nicht an! — Mörder!

Justus

Ein solcher Zustand! In meinem ganzen Leben hab' ich noch keinen solchen Zustand gesehen. Was macht man denn da? Soll ich einen Arzt holen? Eine barmherzige Schwester?

Frau Schirmer

Denen alles — alles! Und wir? Und ich? Und mein Kind?

Justus

Tante, ich verstehe dich nicht.

Frau Schirmer

Uns nichts? Uns gar nichts??

Justus

Aber du hast mir doch selber gesagt, daß ihr nichts braucht; daß ihr mehr als genug habt.

Frau Schirmer (aufspringend)

Esel! Dreifacher Esel! Rhinozeros! Mit dir kann

man ja Wände einrennen! Mit den Brettern vor deinem Kopf kann man ja einen Holzhandel eröffnen!

Justus

Nur immerzu, Tante! Schimpf nur tüchtig drauf los! Man sieht ordentlich, wie es dich erleichtert. So eine Krisis will ein Ventil haben. Und ich weiß genau, daß jetzt nur deine Nerven sprechen und nicht dein Herz.

Frau Schirmer

Das also ist der Lohn für all meine Wohltaten! Das ist der Dank! Dafür, daß ich gutherzige Närrin ihn gehätschelt und gepäppelt habe wie mein eigen Fleisch und Blut, dafür schustert er hinter meinem Rücken das ganze Geld den andern zu. Die haben es augenscheinlich mehr um ihn verdient als Lisbeth und ich. Da kommt es ihm nicht weiter darauf an, zwei wehrlose Frauen um ihren rechtmäßigen Anteil zu beschummeln. Denn wir — pfui Teufel! — wir existieren nicht für ihn; wie sind gar nicht für ihn vorhanden!

Justus

Was für ungeheuerliche Wahnvorstellungen! Du mußt nur wieder du selber werden, um einzusehen, wie riesig unrecht du mir tust. Was ich euch beiden schuldig geworden bin, läßt sich denn das mit Geld überhaupt aufwiegen? Nein, Tante, euch hab' ich einen weit besseren Lohn zugedacht. Das eben ist's ja, was ich dir sagen wollte, bevor ...

Frau Schirmer

Zuerst sage mir gefälligst, wovon du mir nun die Pension bezahlen willst — Zimmer, Essen, Trinken, Heizung, Beleuchtung und Bedienung?

Justus

Von meinem Gehalt selbstverständlich.

Frau Schirmer

Nichts da, Freundchen! So haben wir nicht gewettet. Pack du nur deine Siebensachen zusammen, so fix wie möglich. Hier im Hause ist kein Platz mehr für dich.

Justus

Darin stimm' ich vollständig mit dir überein. Wie sich die Dinge hier entwickelt haben, hätt' ich es selbst nicht mehr für schicklich gehalten, unter einem Dach mit einem Wesen zu wohnen, dessen Ruf mir nun doppelt heilig sein muß.

Frau Schirmer

Falls du damit etwa Lisbeth meinst ...

Justus

Ja, die mein' ich. Und darum wird ein einziges Wort von mir hinreichen, dich zu versöhnen. Liebe Tante, ich bin willens ...

Vierter Auftritt

Vorige. Wilibald

Wilibald

(durch die Mitteltür. Er ist ganz neu ausstaffiert und als hypermoderner Ästhet gekleidet)

Guten Abend.

Frau Schirmer

Ei, ei, der Herr Beck!

Justus

Wilibald, wie siehst du aus? Ich hätte dich kaum wiedererkannt.

Wilibald

Findest du die Veränderung nicht vorteilhaft? Ich habe immer die Ansicht verfochten, daß der künstlerische Mensch auch sein Äußeres zu einem Kunstwerk gestalten soll.

Justus

Freilich, jetzt merkt man es dir auf zehn Schritt an, daß du ein Dichter bist.

Wilibald

Sie werden wohl schon gehört haben, Frau Schirmer, welche günstige Wendung mein Schicksal genommen hat.

Frau Schirmer (nickend)

Dreimalhunderttausend Mark. Das ist immerhin etwas.

Wilibald

Ich bin kein Ellenreiter mehr. Meine sicher angelegten Mittel gestatten mir, mich ein für allemal vom Broterwerb zu emanzipieren.

Justus

Gott sei Dank!

Wilibald

Und wo ist Lisbeth?

Frau Schirmer

Drinnen.

Wilibald

Kann ich sie begrüßen?

Frau Schirmer

Warum denn nicht? Kommen Sie nur!

Wilibald

Gleich nachher.

Frau Schirmer

Ich will ihr sagen, daß Sie da sind. (Demonstrativ) Sie wird sehr erfreut darüber sein. (Ab links)

Fünfter Auftritt

Justus. Wilibald

Wilibald

Justus, ich kann nicht umhin, noch einmal zu betonen, daß meine unauslöschliche Erkenntlichkeit ...

Justus

Nichts mehr davon, Wilibald.

Wilibald

In meiner einstigen Biographie — das darf ich wohl hoffen — wird dein Verdienst als ein kulturhistorisches die gebührende Würdigung finden.

Justus

Nun? Hat deine junge Freiheit schon reichliche Früchte getragen? Quillt die aufgestaute Liederflut unaufhaltsam hervor?

Wilibald

Noch nicht.

Justus

Ich glaubte ...

Wilibald

Bedenk, eine neue Lebensepoche will nicht übers Knie gebrochen sein.

Justus

Allerdings.

Wilibald

Da bedarf es einer Zeit des Übergangs, der Sammlung, der Vorbereitung. Ich will vorderhand nur innerlich wachsen und reifen.

Justus

Das ist sehr weise von dir.

Wilibald

Und vor allem will ich mir die Basis schaffen, auf der eine intensive Geistesarbeit sich aufbauen muß: einen Hausstand, einen eigenen Herd.

Justus

Bravo! Zu diesem Entschluß kann dich niemand aufrichtiger beglückwünschen als ich. Denn, offen gesagt, ich gehe mit dem gleichen um.

Wilibald

Famos! (Sie schütteln sich die Hände)

Sechster Auftritt

Vorige. Gerhard

Gerhard

(durch die Mitteltür; ganz leicht angeheitert)

Wünsche allerschönsten guten Abend.

Wilibald (halblaut)

Schon wieder der Projektenmacher!

Justus

Willkommen.

Gerhard (zu Wilibald)

Erhabener Sangesfürst, Apollo begrüße dich und deine Krawatte.

Wilibald

Um Vergebung, ich werde drinnen erwartet. (Ab links)

Siebenter Auftritt

Justus. Gerhard

Gerhard

Wohlgeneigter Gönner, freue dich! Nun sind wir glücklich so weit.

Justus

Ist's möglich? Bist du hierher schon durch die Luft gefahren?

Gerhard

Nein, noch mit der Straßenbahn. Aber jetzt dauert es nicht mehr lang, bis ich von außen an dein Fenster klopfen werde: Bitte, einsteigen.

Justus

Fabelhaft!

Gerhard

Vorläufig hab' ich mit ein paar Sachverständigen einen genauen Kostenanschlag aufgestellt. Die ganzen drei-

hundert Mille werden draufgehen bis auf den letzten Pfennig.

Justus

Ersprießlicher können sie ja nicht angewendet werden.

Gerhard

Ich glaub's! Und deshalb kann ich es jetzt auch riskieren, meine andere große Unternehmung ins reine zu bringen.

Justus

Du beabsichtigst ...?

Gerhard

Ja, wie du mich da siehst, hab' ich mich soeben bei der Amerikanerin melden lassen.

Justus

Um sie zu fragen ...?

Gerhard

Ob sie die Meine werden will.

Justus

So sehr bist du in sie verliebt?

Gerhard

Wahnsinnig.

Justus

Dann wünsch' ich dir von Herzen, daß du erhört wirst.

Gerhard

Hast du sie nicht ein bißchen sondiert? Was meinst du? Hab' ich Aussichten?

Justus

Ein klares Bild konnt' ich davon nicht gewinnen.

Gerhard

Einerlei. Ich kenne keine Furcht; habe mir noch obendrein mit einer Flasche Sekt Mut getrunken. (Er sieht Doris eintreten; leise) Da ist sie! — Verschwinde!

Achter Auftritt

Vorige. Doris

Doris

(durch die Tür Hintergrund rechts)

Herr Frühstücksverehrer, Sie haben mich zu sprechen gewünscht?

Gerhard

Ja, meine Gnädigste, ich war so frei. (Er macht Justus Zeichen, daß er gehen soll)

Doris

Was ist Ihr Begehr? (Sie sieht, daß Justus sich zurückziehen will) Wohin, Herr Haeberlin?

Gerhard

Nichts für ungut, meine Gnädigste; ich würde alleruntertänigst bitten, mir ein Gespräch unter vier Augen zu gewähren.

Doris

Ich sehe nicht recht ein, wozu. Vor Herrn Haeberlin hab' ich keine Geheimnisse.

Justus

Entschuldigen Sie; aber . . .

Doris

Bleiben Sie nur hübsch hier.

Justus

Ich muß packen.

Doris

Packen? Das ist doch für Ihre Reisen nicht nötig.

Justus

Ich ziehe aus.

Doris

So, so? Schau mal an! Die edle Tante hat Ihnen wohl den Stuhl vor die Tür gesetzt?

Justus

Das werd' ich Ihnen alles noch erklären. (Ab rechts)

Neunter Auftritt

Doris. Gerhard

Doris

Einen Vetter wie diesen finden Sie nicht zum zweitenmal. Er tut in jeder Beziehung das Menschenmögliche für Sie. — Also — unter vier Augen wären wir nun. Schießen Sie los.

Gerhard

Meine Gnädigste, ich bin kein Mann von vielen Worten.

Doris

Ein löbliches Prinzip; denn auch dabei kommt es auf die Qualität an.

Gerhard

Sie haben es längst bemerkt, daß ich mich ganz kolossal zu Ihnen hingezogen fühle.

Doris

Ich habe nur bemerkt, daß Sie es mich glauben machen wollen.

Gerhard

Es ist mein heißester Wunsch, Sie davon zu überzeugen.

Doris

Wodurch?

Gerhard

Indem Sie mir gestatten, Ihnen mein Leben zu Füßen zu legen.

Doris

Doch wohl, damit ich es aufheben soll?

Gerhard

Sie würden es nicht zu bereuen haben; das kann ich Ihnen versichern.

Doris

Welche Bürgschaft bieten Sie mir dafür?

Gerhard

Erstens eine Liebe, die an Vergötterung grenzt ...

Doris

Und da gibt es noch ein Zweitens?

Gerhard

Ja — meine glänzende Zukunft; die absolute Gewiß-

heit, daß ich in kurzem ein weltberühmter Mann sein werde.

Doris

Das heißt, ich soll mit Ihnen in ein Luftschiff steigen.

Gerhard

Es ist lenkbar.

Doris

Und lenken würden Sie es natürlich?

Gerhard

Zu unser beider Glück.

Doris

Nebenbei — wissen Sie, daß Sie einen Konkurrenten in der Familie haben?

Gerhard

Wie? Wer sollte denn das sein?

Doris

Der Spender dieser Blumen — das Finanzgenie.

Gerhard

Kurt Engelhart! Wetter noch mal, das ist stark!

Doris

Warum? Hat er nicht ebensoviel Recht wie Sie, sich zu mir hingezogen zu fühlen?

Gerhard

Der Mensch kennt Sie ja noch nicht einmal von Ansehn!

Doris

Woraus schließen Sie das?

Gerhard

Das hat er mir gestern selbst gesagt.

Doris

Wie ist es dann aber zu begreifen, daß er für mich schwärmt?

Gerhard

Hoho, sehr einfach. Der schwärmt für Ihr Geld.

Doris

Sie dagegen tun das nicht?

Gerhard

Ich? Ich, der ich Sie liebe; der ich Sie anbete ...

Doris

Aber auch zu Ihnen ist doch wohl die Kunde gedrungen, ich sei unermeßlich reich?

Gerhard

Meine Gnädigste, wenn Sie einen Mann, der sein Herz vor Ihnen aufgeschlossen hat, nicht aufs tödlichste kränken wollen, so sprechen Sie davon kein Wort mehr.

Doris

Kommt das für Sie gar nicht in Betracht?

Gerhard

Sie könnten mich umwenden wie einen Handschuh,

um mein Innerstes mikroskopisch zu untersuchen, und fänden nicht das Atom eines Gedankens daran.

Doris

Diese Beteuerung erstickt jeden Zweifel.

Gerhard

Sie ist so ehrlich wie der ganze Kerl.

Doris

Da Sie demnach der weiße Rabe zu sein scheinen der mich nur um meiner selbst willen liebt ...

Gerhard (ihr seine Hand hinhaltend)

So schlagen Sie ein, nicht wahr?

Doris

So darf ich Ihnen eine vertrauensvolle Beichte ablegen.

Gerhard (lachend)

Ja, das dürfen Sie.

Doris

Ich bin nicht die Nabobstochter, für die ich hier allgemein gehalten werde.

Gerhard

Hoho, der Scherz ist brillant!

Doris

Ja, die Legende war auch für mich so scherzhaft, daß ich ihr bisher nicht entgegentrat. Aber Ihnen schulde ich Aufklärung. Mein Vater hat in seinem arbeitsamen Leben

nur so viel erübrigt, um jedem von seinen neun Kindern eine bescheidene Aussteuer geben zu können. Alles, was ich von ihm zu erwarten habe, hat er mir wie meinen Geschwistern am Tag meiner Großjährigkeit ausgehändigt.

Gerhard (ungläubig)

Und der heidenmäßige Aufwand, den Sie hier treiben?

Doris

Der hat mein ganzes Erbteil verschlungen. Denn, sehen Sie, wozu sollt' ich es in die Sparbüchse legen? Wir amerikanischen Mädchen schrecken ja nicht vor einer Berufstätigkeit zurück; nur der Gedanke, daß wir einen Mann durch andere als persönliche Vorzüge anlocken könnten, ist uns unerträglich. Deshalb hab' ich den Krempel dazu verwandt, um mir ein recht flottes Jahr in Europa zu verschaffen, und jetzt, wo er auf die Neige geht, war ich im Begriff heimzukehren, um wie die überwältigende Mehrzahl meiner Mitmenschen mir meinen Unterhalt selbst zu verdienen. Schon vor ein paar Wochen schrieb ich meinem Vater, er möge sich nach einem Erwerb für mich umschauen. (Sie zieht ein Telegramm hervor) Diese Kabeldepesche enthält seinen Bescheid. (Sie reicht das Telegramm Gerhard, der sie mit langem Gesicht ansieht) Bitte, lesen Sie!

Gerhard (liest)

„Versorgung für dich als Erzieherin in prominenter Familie gefunden. Anfangsgehalt vierzig Dollar. Kabele umgehend, ob darauf reflektierst. Dein Vater Gustav."

Doris

Wie froh wird mein Vater Gustav sein, wenn er nun aus meinem Antwortkabel erfährt, daß mir unerwarteter=

weise von Ihnen eine andere, bessere Versorgung geboten wird. Ich werde sogleich ... (Sie geht zum Schreibtisch)

Gerhard

Halt! Warten Sie noch!

Doris (kehrt um)

Oder ziehen Sie vor, selbst an ihn zu kabeln? Eigentlich gehört es sich ja so.

Gerhard (würgend)

Meine Gnädigste ... ich bin ein ehrlicher Kerl ...

Doris

Ja, gewiß, das steht fest.

Gerhard

Aber gerade weil ich ein ehrlicher Kerl bin ...

Doris

Darum nehmen Sie mich nun erst recht.

Gerhard (sich den Schweiß abtrocknend)

Gerade weil ich als ein ehrlicher Kerl nicht nur an die Gegenwart denke, sondern auch an die Zukunft ...

Doris

Die ja glänzend sein wird ...

Gerhard

Gerade weil ich bei meinem waghalsigen Unternehmen auch die Kehrseite im Auge behalten muß ..., ich will

sagen, die Möglichkeit, daß infolge der Unsicherheit eine Verlegenheit infolge von Spärlichkeit ...

Doris

Dann hungern wir zusammen.

Gerhard

Gerade weil ich das um keinen Preis Ihnen zumuten könnte ...

Doris

Als ein ehrlicher Kerl ...

Gerhard

Gerade darum, so schmerzlich, so namenlos furchtbar es auch für mich ist ...

Doris

Das soll doch nicht etwa heißen, daß Sie Ihren ehrenvollen Antrag zurückziehn?

Gerhard

Ein grausames Verhängnis zwingt mich dazu.

Doris

Und Ihre Liebe, die an Vergötterung grenzt ...

Gerhard

Die behalt' ich bis zum Grab. Leben Sie wohl.

Doris (sieht Lucy eintreten)

Nur noch einen Augenblick, wenn's gefällig ist.

Zehnter Auftritt

Vorige. Lucy

Lucy (durch die Mitteltür, mit einigen Etuis; zu Doris)

Hier — die gab mir der Juwelier für dich mit. Er meinte, du sollst selber wählen.

Doris (zu Gerhard)

Ich will mir nämlich ein Perlenkollier anschaffen für den heutigen Ball. (Zu Lucy) Dieser Herr, ein passionierter Liebhaber von Pretiosen, wird mir bei der Auswahl behilflich sein, bevor ein grausames Verhängnis uns für immer trennt.

Gerhard (fast sprachlos)

Ja, aber ...

Lucy (hat einem Etui ein Perlenhalsband entnommen)

Dies ist das schönste, aber auch das teuerste.

Doris (zu Gerhard)

Sie dürfen mir getrost zu diesem raten. Denn es kostet mich nur einen geringen Prozentsatz von dem, was ich an Ihnen erspare.

Gerhard

Ihre Beichte ...

Doris

War genau so wahrheitsgetreu wie die Ihrige.

Gerhard

Aber das Telegramm ...

Doris

Das hab' ich mir von meinem Papa als Abfuhrwaffe schicken lassen. Es hat in ähnlichen Fällen schon einigemal gute Dienste geleistet.

Gerhard (perplex, vor sich hin)

Wetter noch mal!

Doris

Komm, wir wollen Staat machen, Lucy. — Herr Frühstücksverehrer, es war mir ein ganz besonderes Vergnügen. (Ab mit Lucy, Hintergrund rechts)

Elfter Auftritt

Gerhard. (Gleich darauf) Kurt

Gerhard (ohne sich vom Fleck zu rühren, vor sich hin)

Wetter noch mal! Das hab' ich gut gedeichselt! —

Kurt

(durch die Mitteltür; im Smoking, eine Blume im Knopfloch)

'n Abend. Justus nicht hier? — Na? Warum stehst du denn da wie ein Ölgötze?

Gerhard (wie oben)

Ich hätte keinen Sekt vorher trinken sollen.

Kurt

Was hat man dir denn getan?

Gerhard (wie oben)

Und dieser Einfaltspinsel von Justus! Statt mich zu warnen ...

Kurt (erfreut)

Ah, nun versteh' ich! Du bist abgeblitzt.

Gerhard (wie oben)

Ich frag' einen Menschen, ob man darauf gefaßt sein kann!

Kurt

Ja, mein Lieber, bei den Weibern muß man auf alles gefaßt sein. Sonst läßt man besser die Hände davon.

Gerhard (wendet sich wütend ihm zu)

Eine hinterlistige Schlinge hat sie mir gedreht! Als total vermögenslos hat sie sich hingestellt; als abgebrannte Gouvernante!

Kurt

Und darauf bist du 'reingefallen?

Gerhard

Ein Telegramm von ihrem Vater hat sie mir versetzt; ein veritables Telegramm aus Cincinnati!

Kurt (mitleidig)

Dilettant!

Gerhard

Die kennst du nicht. Die hat den Teufel im Leibe.

Kurt

Ich kenne sie nicht; aber sie ist ein Weib, und das Weib soll man mir erst noch zeigen, das nicht binnen einer Viertelstunde herumzukriegen ist.

Gerhard

Mach dir nur keine Illusionen! Da blüht dein Weizen nicht.

Kurt

Jetzt mehr als je. Denn du wirst mir zur Folie dienen. (Er geht nach rechts und klopft an Justus' Tür)

Gerhard

Schwadroneur! Ich gönne dich ihr. Dann hätt' ich wenigstens meine Rache. (Im Abgehn) Wetter noch mal! (Ab Mitteltür)

Zwölfter Auftritt

Kurt. Justus

Justus

(kommt aus der Tür rechts, im Begriff, in den zweiten Ärmel seines Rockes zu schlüpfen)

Du bist es, Kurt? Verzeih, ich war gerade beim Packen. Wo ist denn Gerhard?

Kurt

Fort.

Justus

Und Fräulein Wiegand?

Kurt

Das möcht' ich von dir wissen.

Justus (bewundernd)

Wie nobel du ausschaust! Man könnte dich für einen regierenden Fürsten halten.

Kurt

Jedenfalls darfst du mir gratulieren.

Justus

Wozu?

Kurt

Ich habe gesiegt auf der ganzen Linie.

Justus

In der Generalversammlung?

Kurt

Ich komme direkt von ihr her. Sie war ebenso lang wie stürmisch. In der erregten Debatte wurde an der Leitung der Bank die schärfste Kritik geübt; aber niemand brachte etwas Positives vor. Da griff ich ein; ich spielte mit offenen Karten, indem ich mich als den Aufkäufer der gefallenen Aktien zu erkennen gab. Schon das Argument, daß ich einen ansehnlichen Teil meines Kapitals dabei engagiert habe, machte Eindruck. Aber geradezu durchschlagend war die Wirkung, als ich in einem eingehenden Exposé meinen Sanierungsplan darlegte. Mit imposanter Majorität wurden nicht nur meine wichtigsten Propositionen fast unverändert angenommen, sondern auch ich zu deren Durchführung in den Aufsichtsrat gewählt.

Justus

Ei, da bist du ja ein gemachter Mann.

Kurt

Ich hoffe.

Justus

Und quasi mein Vorgesetzter!

Kurt

Ja, nun wollen wir mal aufräumen in diesem Augiasstall.

Justus

Für dein organisatorisches Talent ein herrlicher Wirkungskreis!

Kurt

Du wirst es bald auch persönlich spüren, daß in dem Institut ein neuer Wind weht.

Justus

Dazu gratulier' ich dir und mir zugleich.

Kurt

Das Haupterfordernis für eine solche Aufgabe ist aber eine gewisse Autorität.

Justus

Versteht sich.

Kurt

Und deshalb wirst du es mir nicht verübeln, wenn ich dir ein paar Verhaltungsmaßregeln gebe.

Justus

Nicht im mindesten.

Kurt

Der Rechtsakt, durch den du mir ein Dritteil der Erbschaft übertrugst, darf nämlich weder jetzt noch später in einem schiefen Licht erscheinen.

Justus

Sehr richtig!

Kurt

Darum müssen wir über die offizielle Version, die er nach außen hin erhalten soll, einig sein.

Justus

Unbedingt!

Kurt

Und zwar fällt hierbei die Tatsache ins Gewicht, daß nach genauerer juristischer Untersuchung die Anfechtung des Testaments nahezu sicher erfolgreich gewesen wäre.

Justus

Höchst einleuchtend.

Kurt

Demgemäß hast du — so dürfen und müssen wir es hinstellen — die Erbschaft freiwillig herausgegeben, um einen für dich von vornherein aussichtslosen Prozeß zu vermeiden.

Justus

Das Ei des Kolumbus!

Kurt

Ich kann mich also fest darauf verlassen, daß du mich in diesem Punkte niemals desavouieren wirst?

Justus (vorwurfsvoll)

Aber, Kurt!

Kurt

Gut; ich vertraue dir. — Und nun habe die Gnade, mich mit der Amerikanerin bekannt zu machen.

Justus

Gern. Aber — ich will es dir nicht verschweigen — sie ist mißtrauisch gegen dich.

Kurt

Wieso?

Justus

Sie meint, deinen täglichen Blumenspenden liege irgend eine Berechnung zu Grund.

Kurt

Sie weiß, daß die von mir sind?

Justus

Ich hab' es ihr, als ich deine Handschrift sah, verraten — bitte tausendmal um Entschuldigung.

Kurt

Im Gegenteil, ich bin dir dankbar dafür. Stell mich ihr vor, und überlaß mir unbesorgt das übrige.

Justus

Sofort. (Er klingelt) Nur — falls du tatsächlich ernste Absichten hast ...

Kurt

Die allerernstesten.

Justus

Dann darf ich dir nicht vorenthalten, daß auch Gerhard ...

Kurt

Gerhard ist erledigt.

Justus

Was du nicht sagst! Ob er das überleben wird?

Kurt

Zuverlässig.

Justus

(zu Rosa, die durch die Mitteltür aufgetreten ist)

Liebe Rosa, ich lasse Fräulein Wiegand bitten, hierherzukommen. (Rosa ab Hintergrund rechts)

Kurt
(hat einen Taschenspiegel herausgenommen und betrachtet sich darin)

Sapperlot, ich sehe ja aus wie ein Wilder! Meine Frisur ganz derangiert ...

Justus

Du übertreibst.

Kurt

Nein, so kann ich unmöglich ... Find' ich da drinnen bei dir Kamm und Bürste?

Justus

In meinem Köfferchen obenauf.

Kurt

Bereite sie vor; ich bin gleich wieder da. (Eilig ab rechts)

Dreizehnter Auftritt

Justus. (Gleich darauf) Doris

Justus (kopfschüttelnd vor sich hin)

Der arme Gerhard!

(Doris kommt in Balltoilette durch die Tür Hintergrund rechts. Rosa folgt ihr und geht ab Mitte)

Doris

Da bin ich, Herr Haeberlin. Sie wollen mir wohl erklären ...

Justus
(betrachtet sie voll überraschter Bewunderung)

O, Sie sind ...

Doris

Was?

Justus (erschrocken)

Herrgott, jetzt hätt' ich Ihnen beinah ein Kompliment gemacht.

Doris

Nur heraus damit!

Justus

Nein, ich tu's nicht.

Doris

Warum nicht?

Justus

Bei Ihrem Allerweltsargwohn werd' ich mich hüten.

Doris

Ihnen trau' ich doch.

Justus

Aber ich traue Ihnen nicht.

Doris

Nun denn, was unsern Streitfall betrifft ...

Justus

Erst etwas Wichtigeres. Da drinnen ist ein Mensch, der vor Ungeduld brennt, Sie kennen zu lernen.

Doris

Schon wieder einer!

Justus

Kurt Engelhart.

Doris

Genie Nummer zwei? — All right, nur herbei mit ihm; ich bin gerüstet. (Sie setzt sich vorn links)

Justus

Schön. (Er geht nach rechts)

Doris

Aber hören Sie — es wäre mir peinlich, wenn Sie wieder, wie vorhin, sich diskret zurückzögen.

Justus

Ich kann doch nicht ...

Doris

Schicken Sie mir ihn heraus, ohne selbst mitzukommen.

Justus

Wie Sie wünschen.

Doris

Und bleiben Sie drinnen, bis man Sie ruft.

Justus

Jawohl. (Ab rechts)

Vierzehnter Auftritt

Doris. (Gleich darauf) Lucy

Doris

(eilt, sobald Justus abgegangen ist, zur Tür Hintergrund rechts, öffnet sie halb und ruft mit gedämpfter Stimme)

Lucy!

Lucy

(in Balltoilette, kommt heraus)

Was gibt's?

Doris

Schnell! Der Blumenbewunderer ist schon da. Spiel' deine Rolle gut! (Ab Hintergrund rechts)

Lucy (ihr halblaut nachrufend)

Du sollst mit mir zufrieden sein.

(Sie setzt sich vorn links und ergreift das Bukett)

Fünfzehnter Auftritt

Lucy. Kurt

Kurt

(von rechts. Er geht auf Lucy zu mit dem ganzen Aplomb langjähriger Übung und verbeugt sich)

Gnädiges Fräulein, mein Vetter, den ich um die Vermittlung einer Audienz bei Ihnen gebeten habe, sagt mir soeben, daß Sie mich allein zu empfangen wünschen.

Lucy

Von mir hat er Ihnen das gesagt?

Kurt

Ja, von Ihnen, der Tochter des freien Amerika, die uns rückständigen Barbaren den Beweis liefert, daß heutzutag die Sterne im Westen aufgehn.

Lucy

Ich bin aus Amerika — soweit stimmt es. Und Sie?

Kurt

(mit nochmaliger Verbeugung, formell)

Rechtsanwalt Engelhart, Aufsichtsrat der Nordwestdeutschen Handelsbank.

Lucy (mit leichter Kopfneigung)

Über m e i n e Personalien scheinen Sie ja orientiert.

Kurt

Als Amerikanerin werden Sie mir beipflichten, daß es sich bei Anknüpfung rein menschlicher Beziehungen um die Person handelt und nicht um die Personalien.

Lucy

Was aber veranlaßt Sie, gerade an meine Person Anknüpfung zu suchen?

Kurt

Dasselbe, was mich veranlaßt hat, Ihnen diese Kinder Floras als meine Fürsprecher vorauszusenden — eine Kühnheit, zu der ich auf Gnade und Ungnade mich bekennen muß, nachdem der Schleier der Anonymität ohne mein Zutun gelüftet worden ist.

Lucy

Wie? Der ganze verschwenderische Blumenregen war für mich bestimmt?

Kurt

Hat die Adresse Sie darüber im Zweifel gelassen?

Lucy

In der Adresse kann sich täuschen, wer seine Aufmerksamkeiten an eine Dame richtet, die er nie gesehen hat.

Kurt

Nie gesehen?! O mein Fräulein, ich sehe seit Wochen nur Sie, einerlei ob ich Ihnen nah oder fern bin, ob ich wache oder träume. Sie freilich mögen es nicht bemerkt haben, daß ich wie magnetisiert Ihren Spuren folgte mit all der respektvollen Reserve, die ein Kavalier sich aufzu-

erlegen hat. Aber ich kann mir seither mein Schicksal nicht mehr anders vorstellen als mit dieser bezaubernden Gestalt, mit diesem lockenden Märchengesicht und mit dem rätselvoll tiefen Blick dieser Augen.

Lucy

Davon hab' ich allerdings keine Ahnung gehabt.

Kurt

Aber nun glauben Sie mir doch wohl, daß ich mich nicht in der Adresse getäuscht habe.

Lucy

Ich glaube, daß ich auf Ihre Blumen ebensowenig Anspruch besaß, wie jetzt auf Ihre Worte.

Kurt

Und doch sind beide zusammengenommen nur ein dürftiger, ein unzulänglicher Ausdruck der Wahrheit. Denn falls ich wagen dürfte, Ihnen rückhaltlos zu schildern, bis zu welchem Grad ich von Ihnen verwandelt worden bin, ich, ein kühler, besonnener Mensch, der sich allen Frauen gegenüber für feuersicher hielt, bis ihn die Strafe ereilte, von einer einzigen umso heftiger in Brand gesteckt zu werden ...

Lucy

Nicht weiter, Herr Aufsichtsrat. Das sind Geständnisse, die ein junges Mädchen von einem jungen Mann nicht anhören darf, es sei denn ...

Kurt (schnell einsetzend)

Es sei denn, daß er es redlich meint. Und wenn ich es nun redlich meine? Sie werden mir vielleicht ent=

gegnen, ich hätte nicht gleich bei unserer ersten Zusammenkunft eine solche Sprache führen dürfen; ich hätte langsam, Schritt für Schritt ringen müssen um Ihre Gunst. Aber ist es nicht redlicher, wenn ein starkes Gefühl jede Maske verschmäht? Ich weiß nur zu gut, was ich damit aufs Spiel setze; aber ich weiß auch, daß echte Leidenschaft entweder beim ersten Ansturm Erwiderung findet oder niemals.

Lucy

Sie machen es mir nicht leicht, Ihrer Beredsamkeit zu widerstehn. Aber nach so mancher bitteren Enttäuschung ...

Kurt

Wem sagen Sie das? Ich kann mir lebhaft denken, wie oft sich der brutale Eigennutz der Heiratsspekulanten vor Ihnen entlarvt hat.

Lucy

So ist es in der Tat. Ein kurzes Bekenntnis hat sie alle verscheucht.

Kurt

Es lautet?

Lucy

Ich bin gänzlich mittellos.

Kurt
(mit einem unterdrückten Lächeln)

Mein verehrtes Fräulein, wenn Sie mir nur aus diesem Grund mißtrauen, dann darf ich mich glücklich preisen. Denn mich verscheucht Ihr Bekenntnis nicht; und hätt' ich nicht schon vorher die höchste Meinung von Ihnen gehabt, so würde dadurch Ihr Wert in meinen Augen noch gesteigert.

Lucy
(in scheinbarer Verwirrung)

Das klingt so ungewohnt, so unwahrscheinlich ...

Kurt

Nehmen Sie mich doch beim Wort! Ich bin nicht der Mann, der sich von seiner Frau ernähren lassen will, und obgleich die Existenz, die ich Ihnen bieten könnte, vorerst noch bescheiden ist ...

Lucy

Erwägen Sie, was Sie mir da sagen! Ein Eheversprechen gilt bei uns in Amerika für heilig.

Kurt

Bei mir ebenfalls.

Lucy

Sind Sie bereit, es mir vor einem Zeugen zu wiederholen?

Kurt (triumphierend)

Wenn Sie befehlen, sogleich.

Lucy
(mühsam an sich haltend, um nicht herauszuplatzen)

Dann rufen Sie, bitte, Herrn Haeberlin.

Kurt (ihr die Hand küssend)

Dank! (Er geht schnell zur Tür rechts, öffnet sie und ruft) Justus!

(Währenddessen wird Doris in der Tür Hintergrund rechts sichtbar, streckt vorsichtig den Kopf heraus und wechselt, von der Tür gedeckt, mit Lucy verständnisinnige Blicke)

Sechzehnter Auftritt

Vorige. Justus. Doris

Justus (noch von innen)

Ja? (Er tritt heraus mit seinem ganzen Gepäck, Koffer, Büchern, Vogelkäfig, Hut und Mantel und deponiert es während des folgenden rechts vorn)

Kurt (mit Siegermiene)

Höre, Justus! Ich erkläre mich entschlossen, diese Dame im Fall ihres Einverständnisses zu heiraten.

Justus (verdutzt)

Diese Dame?!

Kurt

Ja, diese Dame, trotzdem sie ihr ganzes Vermögen eingebüßt hat.

Lucy

Ich habe nie welches besessen.

Kurt

Trotzdem sie nie welches besessen hat. (Zu Lucy) Fräulein Wiegand, genügt Ihnen das?

Justus

Aber das ist ja gar nicht Fräulein Wiegand!

Doris (vortretend)

Nein, das ist meine Freundin Lucy Hensel.

Lucy

Die Tochter eines armen Schulmeisters.

Doris

Die vor zwei Zeugen von Ihnen die Ehe versprochen erhielt ...

Kurt (völlig konsterniert)

Pardon! Pardon! ...

Doris

Nachdem Sie in mir durch die Blumensprache falsche Hoffnungen erweckt haben.

Kurt (heiser)

Pardon! Ein Mißverständnis ...

Lucy

Soll ich uns jetzt einen Wagen herbeitelephonieren, Doris?

Doris

Ja, tu das, du glückliche Braut.

Lucy (zu Kurt)

Fürchten Sie nichts, Herr Aufsichtsrat. Ich geb' Ihnen Ihr Versprechen zurück — schon im Interesse meines Bräutigams, der in Amerika auf mich wartet. (Ab Hintergrund rechts)

Kurt (zähneknirschend).

Man hat mit mir gespielt!

Doris

Das Spiel war gegenseitig, Herr Blumenbewunderer — und Sie haben es verloren.

Kurt

(versucht etwas zu erwidern; da ihm aber nichts einfällt, geht er mit einem geringschätzigen Achselzucken ab Mitteltür)

Siebzehnter Auftritt

Justus. Doris

Doris

Haben Sie noch weitere Kandidaten auf Lager? Zwei sind schon zur Strecke gebracht.

Justus

Der arme Kurt! Er hatte sich in Ihre Freundin verliebt und ist das Opfer einer Verwechslung.

Doris

Und der andere, der sich auf dem Absatz herumdrehte, als ich ihm weismachte, daß ich arm bin?

Justus

Ich kenne sein Motiv nicht; aber nie werden Sie mich überzeugen, daß es unedel war.

Doris

Nachtwandler, wachen Sie doch endlich auf! Erkennen Sie doch, was für Menschen es sind, denen Sie Ihre eigene Arglosigkeit unterschieben! Ihre Vettern, die Freibeuter und Mitgiftjäger; Ihre Tante, die Sie aus dem Hause wirft; Ihre Cousine ...

Justus (energisch)

Dieses Mädchen wenigstens werden Sie unverdächtigt lassen, solang ich hier zugegen bin.

Doris

Sie räumen ja mit Sack und Pack das Feld.

Justus

Ich gehe aus dem Haus, das ist wahr. Aber den Edelstein, den es birgt, nehm' ich mit. Weiß Gott, es ist die höchste Zeit, daß ich dem Hangen und Bangen des lieben Kindes ein Ende mache. Noch in dieser Minute werd' ich sie fragen, ob sie meine Frau werden will. (Er geht auf die Tür links zu; von dort kommen ihm Wilibald und Lisbeth entgegen)

Achtzehnter Auftritt

Vorige. Wilibald. Lisbeth

Wilibald

Lieber Justus, du sollst der erste sein, der es erfährt: Ich habe mich soeben mit Lisbeth verlobt.

Justus (starr)

Wa — was?

Doris

(halblaut, mit einem besorgten Blick auf Justus)

Oh! (Sie hält sich beobachtend etwas im Hintergrund)

Wilibald

Wir sind uns nämlich im geheimen schon lange gut.

Lisbeth (etwas ängstlich)

Es ist mir aber erst jetzt klar geworden.

Wilibald

Und erst meine verbesserte Lage hat mich berechtigt, um sie zu werben.

Justus (stockend)

Das ist ja ... das ist ja ... eine Überraschung.

Wilibald

Wir wissen, wie sehr du unser Glück uns gönnst.

Lisbeth

Ja, das wissen wir, Justus.

Wilibald

Und an unserem Herd wird stets eine warme Stelle für dich sein.

Lisbeth

Du kommst hoffentlich recht oft zum Besuch.

Wilibald

Wir werden mit Lisbeths Mutter auf ihren Wunsch gemeinsamen Haushalt führen, und zwar — da sie die Pension aufgeben wird — hier in der Wohnung, die wir natürlich vorher einer zeitgemäßen Auffrischung unterziehn.

Lisbeth

Nach Wilichens Geschmack.

Wilibald

Dies hier soll mein Arbeitszimmer werden. (Er zieht ein zusammengerolltes Metermaß hervor) Wollen mal sehn, Lisbeth, ob mein neuer großer Schreibtisch da Platz haben wird. (Er geht mit ihr nach links vorn und mißt, von ihr unterstützt, die Wand) Ein Meter — ein Meter fünfzig — achtzig — neunzig.

Lisbeth

Mehr als genug.

Wilibald

Und in deinem bisherigen Zimmer, Justus, richt' ich

mir meine Bibliothek ein. Komm, Lisbeth, wir wollen da gleich die Wände ausmessen. (Zu Justus) Du erlaubst doch?

Justus

Bitte sehr.

(Wilibald und Lisbeth gehen, sich umschlungen haltend, ab rechts)

Neunzehnter Auftritt

Justus. Doris. (Zuletzt) Lucy

Doris (nähert sich ihm teilnahmvoll)

Nun, lieber Herr Haeberlin? Fallen Ihnen noch immer nicht die Schuppen von den Augen?

Justus (mit wachsender innerer Befreiung)

Aber gewiß! Aber ganz gewiß! Da bin ich mit knapper Not einer fürchterlichen Gefahr entgangen.

Doris

Einer Gefahr?

Justus

Stellen Sie sich doch nur vor, was für ein Malheur das gegeben hätte, wenn dieses Mädchen nicht noch gerade rechtzeitig über ihr Gefühl zur Klarheit gelangt wäre! Ich wollte sie heiraten, weil ich mir einbildete, daß sie mich liebt — und sie liebte bei Licht besehn einen andern! Denken Sie sich nur den Fall, sie hätte das erst nach unserer Hochzeit entdeckt! Zeit meines Lebens werd' ich der gütigen Vorsehung kniefällig dafür danken, daß sie mich vor diesem Abgrund bewahrt hat. Was für ein Glück! Was für ein unaussprechliches Glück!

Doris

Aber was soll denn jetzt mit Ihnen werden? Das

Geld, das Obdach, die Braut — alles hat man Ihnen abgenommen . . .

Justus

Was wirklich mein ist, das nimmt mir niemand!

Doris

Ich gehe mit meiner Freundin auf den Ball — und Sie . . .

Justus

(unter seinen Büchern ein dickes blaues Manuskriptheft hervorholend)

Ich und mein Freund, wir tanzen heut auch. (Auf der Straße fängt ein Leierkasten an, einen Walzer zu spielen) Hören Sie, da beginnt schon die Ballmusik.

Doris

Ich weiß immer weniger, soll ich Sie auslachen, oder soll ich Sie bewundern.

Justus (übermütig)

Tanzen sollen Sie mit mir!

Doris

Mir recht. Und ich erkläre dies für ein Monopol, das Ihnen den ganzen Abend hindurch kein anderer Tänzer streitig machen wird.

(Sie walzen im Zimmer herum)

Lucy

(kommt im Abendmantel vom Hintergrund rechts)

Der Wagen ist da. — So vergnügt, Herr Haeberlin? Was haben Sie denn?

Doris (weitertanzend)

Es vergnügt ihn, daß er nichts hat.

Vierter Aufzug

Dieselbe Dekoration

Die gesamte Einrichtung ist in aufdringlich sezessionistischem Stil erneut. An Stelle des Damenschreibtisches steht links an der Wand ein riesiges Möbel, mit allerhand Nippsachen, modern gebundenen Nachschlagebüchern und einem Haufen von Papier überladen. Auf den Tischen links und rechts neumodische Decken und Ziergegenstände; auf dem rechts außerdem Rauchgarnitur und Cigarettenkasten. Über die Ottomane ist ein üppiges Fell gebreitet. An den Wänden Bilder entsprechenden Gepräges. Durch das Erkerfenster scheint die sommerliche Nachmittagssonne herein

Erster Auftritt

Wilibald (allein)

Wilibald

(sitzt brütend am Schreibtisch und verändert in nervöser Unruhe fortwährend seine Position)

„Am goldnen Hügel steht ein grüner Baum." Nein, das ist trivial. Am goldnen Hügel steht ein roter, ein gelber ... „Am goldnen Hügel steht ein blauer Baum!" — Raum ... Traum ... Wolkensaum ... Seifenschaum ... Unsinn! Es geht nicht! (Er springt auf, wandelt hin und her) „Am goldnen Hügel steht ein blauer Baum" ... Flaum ... kaum ... Zaum ... So geht es auch nicht. (Er wirft sich auf die Ottomane, zündet sich eine Cigarette an) „Am goldnen Hügel steht ein blauer Baum." Oder so: „Es steht ein blauer Baum am goldnen Hügel." Flügel ... Zügel ... Bügel ... (Im Zimmer links beginnt eine ungeübte Hand auf dem Klavier eine Operettenmelodie zu hämmern. Er springt auf) Empörende Rücksichtslosigkeit! (Er rennt zur Tür links, reißt sie auf, ruft zornig) Lisbeth! Lisbeth!

Zweiter Auftritt

Wilibald. Frau Schirmer. (Dann) Lisbeth

Frau Schirmer
(erscheint auf der Schwelle der Tür links)

Warum schreist du denn so? Was willst du denn?

Wilibald

Von dir nichts. Lisbeth soll aufhören. Augenblicklich soll sie aufhören.

Frau Schirmer

Warum soll sie denn aufhören?

Wilibald
(sie beiseite schiebend, ruft stärker)

Lisbeth! Lisbeth!

(Das Klavierspiel bricht ab)

Frau Schirmer

Was sind denn das für Manieren! Gibt mir der Schreihals gar keine Antwort, wenn ich ihn was frage?

Lisbeth (von links)

Was ist los? Grad' wollt' ich ein bißchen üben ...

Wilibald

So? Das war wohl höchst notwendig! Das war wohl ganz unaufschiebbar! Das Weltschicksal hängt ja davon ab, daß du gerade in dieser Minute zu klimpern anfängst; in dieser Minute, wo endlich, endlich die langersehnte Inspiration mit zwingender Wucht über mich gekommen ist ...

Lisbeth

Wie kann ich das wissen?

Wilibald

Und nun vorbei! Abgehackt! Ein entstehendes Lebewesen mit ein paar rohen Griffen erwürgt!

Lisbeth

Aber — wann soll ich denn Klavier spielen?

Frau Schirmer

Ja, wann soll sie denn Klavier spielen?

Wilibald

Nicht, wenn ich arbeite!

Frau Schirmer

Wenn er arbeitet! Das ist kostbar! Den lieben langen Tag hier herumlungern, auf dem Sofa liegen, Cigaretten rauchen und die Wände anglotzen — das nennt er arbeiten!

Wilibald (an sich haltend)

Lisbeth, ich habe keine Lust, mich mit deiner Mutter über Dinge auseinanderzusetzen, die ihren Horizont übersteigen.

Frau Schirmer

Meinen Horizont? Was geht ihn mein Horizont an? In meinen Horizont lass' ich mir von niemand dreinreden, und am allerwenigsten von meinem Schwiegersohn.

Wilibald

Lisbeth, wenn du vermeiden willst, daß ich mit deiner Mutter deutsch rede, so bitte ich dich, ihr klarzumachen, daß ich nicht mit i h r verheiratet bin.

Frau Schirmer

Lisbeth, falls der Herr damit andeuten will, daß ich ihm hier zu viel bin, dann erinnere ihn an die Bedingung!

Wilibald

Lisbeth, wenn ich auch einverstanden war, daß deine Mutter sich nicht von dir trennt, so bedeutete das keineswegs einen Freibrief ...

Lisbeth

Mamachen hat ganz recht.

Wilibald

Wie?! Sogar darin ergreifst du gegen mich ihre Partei?

Lisbeth

Wenn sie doch recht hat ...

Wilibald

Sie hat recht, mir hier in meiner Werkstatt Faulenzerei vorzuwerfen?

Lisbeth

Du tust ja wirklich nichts.

Wilibald

Ich, der ich mich aufreibe, mich zermartere ...!

Lisbeth

Seit wir verheiratet sind, wartest du fortwährend auf die Stimmung; und ich soll mitwarten ...

Frau Schirmer

Ohne zu mucksen.

Lisbeth

Für die Stimmung brauchst du so viel Geld, daß ich mir nicht mal ein paar anständige Sommerhüte kaufen kann. Für die Stimmung hast du all die teuren Möbel angeschafft ...

Frau Schirmer

Als ob die alten nicht noch gut gewesen wären.

Wilibald (händeringend)

Dies ist das Verständnis, das ich in meinem eigenen Hause finde!

Lisbeth

Wenn du wenigstens einstweilen, bis die Stimmung kommt, nebenbei was verdienen möchtest!

Wilibald (höhnisch)

Nebenbei!

Frau Schirmer

Damit wir nicht knausern und knapsen müssen, während der Herr es sich wohl sein läßt.

Wilibald (explodierend)

Kreuzmillionendonnerwetter, schließlich hab' ich doch das Geld in die Ehe gebracht!

Frau Schirmer

Kurt Engelhart hat seines inzwischen verdoppelt und verdreifacht.

Wilibald

Und wenn die Stimmung nicht kommen will oder gleich nach ihrer Ankunft wieder zum Teufel geht, wer ist schuld?

Frau Schirmer

Wir sind schuld, daß er nichts kann.

Wilibald

Ja, ihr — ihr ganz allein. Früher war ich nur äußerlich gehemmt; jetzt werd' ich es innerlich. Ihr hängt an mir wie Bleigewichte; ihr zerrt mich herab ...

Lisbeth (weinerlich)

Dann bin ich dir wohl auch schon zu viel?

Wilibald

Ich habe mich in dir getäuscht. In dir ist keine Entwicklung.

Lisbeth

Mamachen, er liebt mich nicht mehr.

Wilibald

Ach was! Dummes Zeug!

Lisbeth

(wirft sich aufschluchzend ihrer Mutter an die Brust)

Er hat mich nie geliebt!

Wilibald

Geflenne — das fehlte noch!

Frau Schirmer

Puh — das sag' ich dir, du Wüterich, wer mein Kind mißhandelt, der hat es mit mir zu tun — puh!

Wilibald

(rennt, sich die Ohren zuhaltend, herum)

Ruhe will ich haben — Ruhe — Ruhe!

Rosa (kommt durch die Mitteltür)
Fräulein Wiegand ist draußen und fragt ...

Frau Schirmer
Fräulein Wiegand? Ist die wieder hier?

Rosa
Sie fragt, ob die Herrschaften zu sprechen sind.

Frau Schirmer
Die können wir nicht abweisen.

Lisbeth
Aber meine verweinten Augen ...

Frau Schirmer
(mit ihrem Taschentuch ihr die Tränen trocknend, zu Rosa)
Wird uns sehr angenehm sein.

Wilibald
Wir lassen bitten. (Rosa ab)

Lisbeth
Sieht man noch was?

Frau Schirmer
Kaum.
(Alle drei setzen sich, um eine gemütliche Gruppe zu markieren, und stehen beim Eintritt von Doris wieder auf)

Dritter Auftritt

Vorige. Doris

Doris (durch die Mitteltür)
Entschuldigen Sie, wenn ich Ihr trauliches Familienidyll für einen Augenblick unterbreche. (Begrüßung)

Wilibald

Ein besonderer Vorzug für uns.

Frau Schirmer

Sie sind ja keine Fremde in diesen Räumen.

Doris (sich umsehend)

Einigermaßen doch. Diese Räume zeigen mir ein so gründlich verwandeltes Gesicht ...

Wilibald (demonstrativ)

Dem Zwecke gemäß, dem sie nun dienen. Ein Schaffender wird durch nichts entscheidender beeinflußt als durch seine unmittelbare Umgebung.

Doris

Ja, ja; hätte der Vater Homer ein solches Arbeitszimmer gehabt, dann wäre die Odyssee noch viel schöner geworden.

Frau Schirmer

Ich glaubte Sie schon unterwegs nach Amerika.

Doris

Unser Steamer geht übermorgen. Wir waren in der Schweiz, und meine Freundin ist nach Hamburg vorausgereist, während ich hier noch einiges zu erledigen habe.

Frau Schirmer

Außerordentlich liebenswürdig, daß Sie an Ihrer alten Pensionsmutter nicht vorübergegangen sind.

Doris

Es ist nicht allein die Höflichkeit, die mich zu Ihnen

führt. Ich möchte mich bei Ihnen nach Herrn Haeberlin erkundigen.

Frau Schirmer

Bei uns?

Doris

Auch von ihm will ich mich noch verabschieden, konnt' ihn aber auf eigene Faust nicht ausfindig machen. Aus der Wohnung, die er mir in seinem letzten Brief angab, ist er ausgezogen, unbekannt wohin, und auf seiner Bank wußte man mir nur zu sagen, daß er dort nicht mehr angestellt ist.

Wilibald

So? Das ist mir neu.

Doris

Darf ich Sie also um seine Adresse bitten?

Wilibald (zu den Frauen)

Wißt ihr, wo Justus momentan wohnt?

Frau Schirmer, Lisbeth

Nein.

Wilibald

Ich weiß es leider auch nicht.

Doris

Ist es möglich, Herr Beck? Sie wissen nicht, wo der Mann wohnt, dem Sie so mancherlei verdanken?

Wilibald

Meine Dankbarkeit kennt niemand besser als er. Aber was kann ich dafür, daß er nichts von sich sehen und hören läßt?

Doris

Veranlaßte Sie das nicht, sich nach ihm einmal umzusehen?

Wilibald

Meine Arbeitsüberhäufung hat mich daran verhindert.

Doris

Aber gesetzt den Fall, es ginge ihm nicht gut; er bedürfte Ihrer Hilfe?

Wilibald

Dann wird er nicht im Zweifel sein, daß er bei mir und meiner Frau offene Arme findet.

Frau Schirmer

Bei mir aber nicht.

Wilibald
(mit einem mißbilligenden Seitenblick)

Unser Haus ist auch das seine.

Frau Schirmer

Nicht, solang ich hier im Hause bin.

Doris (aufstehend)

Ich bedaure, Sie vergeblich gestört zu haben.

Wilibald (angelegentlich)

Sie sollen noch heute von mir Bescheid erhalten. Ich erwarte nachher meinen Vetter Engelhart, den Sie ja kennen ...

Doris

Flüchtig.

Wilibald

Von ihm werd' ich die Adresse jedenfalls erfahren und Ihnen dann sogleich telephonieren.

Doris

Ich kehre voraussichtlich erst spät in mein Hotel zurück. Wenn Sie gestatten, werd' ich gegen Abend selbst noch einmal hier vorsprechen.

Wilibald

Ich bitte darum. (Er begleitet sie zur Tür)

Doris (sich verabschiedend)

Meine Damen ... (Ab Mitteltür)

Vierter Auftritt

Wilibald. Frau Schirmer. Lisbeth

Frau Schirmer

Offene Arme! Ja, Kuchen! Könnte mir passen, diesen Lumpazi wieder auf den Hals zu bekommen! Wenn ich nur von ihm höre, dreht sich mir schon der Magen herum.

Wilibald (giftig)

Und das mußte partout der Amerikanerin unter die Nase gerieben werden.

Frau Schirmer

Was hab' ich denn jetzt auf die noch für Rücksichten zu nehmen?

Wilibald

Nicht auf die; aber auf mich!

Frau Schirmer

Wenn sie dem Hanswursten so gewogen ist, dann soll sie ihm doch selber was schenken. Sie hat's ja dazu.

Wilibald

Lisbeth, ich muß es mir verbitten, daß deine Mutter mich vor fremden Leuten kompromittiert.

Lisbeth

Und ich muß es mir verbitten, daß du mich gegen Mamachen in einem fort aufhetzen willst.

Wilibald

Weiber! Weiber! Bringt mich nicht zur Raserei!

Lisbeth

Hätt' ich geahnt, was du für einer bist, dann hätt' ich ja noch zehntausendmal lieber den Justus genommen.

Frau Schirmer

Komm, mein armes Kind; komm! (Sie geht mit ihr ab links)

Fünfter Auftritt

Wilibald. (Dann) Gerhard

Wilibald (allein, ihnen nachsehend)

So wird mir der Weg in die Unsterblichkeit mit Rosen bestreut! (Mit tiefem Selbstmitleid) Ich bin ein Märtyrer! (Er wirft sich wieder auf die Ottomane, steckt sich eine neue Cigarette an) „Es steht ein blauer Baum am goldnen Hügel . . .“

Gerhard

(durch die Mitteltür. Er trägt den linken Arm in der Schlinge, hat im Gesicht ein paar Heftpflaster und hinkt, auf einen Stock gestützt)

Servus.

Wilibald (aufstehend)

Wer sind Sie? Was wollen Sie?

Gerhard

Ich bin es, Wilibald.

Wilibald

Gerhard — du?!

Gerhard

Kurt hat mich hierher bestellt.

Wilibald

Na, du bist hübsch zugerichtet!

Gerhard

Ich hab' einen Luftschiffbruch erlitten.

Wilibald

Ja, so; in den Zeitungen las ich davon.

Gerhard

In den Zeitungen war die Sache tendenziös entstellt; ein elendes Manöver meiner Rivalen. Es ist nicht wahr, daß der Apparat versagt hat; er funktionierte tadellos. Nur ein minimaler Berechnungsfehler; eine lächerliche Bagatelle ...

Wilibald

Gerade ausreichend, um das Genick zu brechen.

Gerhard

Das System als solches hat sich glänzend bewährt. Die Ehre ist gerettet, und dreihundert Mille sind futsch.

Wilibald

Dein ganzes Geld in die Luft gegangen?

Gerhard

Aber das passiert nicht wieder, verlaß dich drauf.

Wilibald

Ich glaub's, daß du von dem einen Mal genug hast.

Gerhard

I bewahre! Mein lieber Wilibald, jetzt kannst du das Glück beim Schopfe fassen; jetzt bietet sich dir eine selten bequeme Gelegenheit, Milliardär zu werden.

Wilibald

Wodurch?

Gerhard

Indem du dich an der Finanzierung meines neuen, absolut sicheren Luftschiffs beteiligst.

Wilibald

Fällt mir nicht im Traum ein.

Gerhard

Diesmal ist jedes Risiko ausgeschlossen.

Wilibald (sieht Kurt eintreten)

Wende dich doch an den da.

Sechster Auftritt

Vorige. Kurt

Kurt
(durch die Mitteltür, noch sorgfältiger gekleidet als früher)

Pardon, ich habe mich ein bißchen verspätet. Mein neues Auto hatte einen Pneumatikdefekt.

Gerhard

Ja, du hast ein Auto; wir wissen's schon.

Kurt

Ich bin auf dieses primitive Beförderungsmittel angewiesen, da dein Luftomnibus dauernd untauglich ist.

Gerhard

Aus meinem Brief wirst du ersehen haben, daß es nur an dir liegt, ihn tauglich zu machen.

Kurt

Bedaure, Verehrtester; für so faule Unternehmungen habe weder ich privatim etwas übrig, noch die Nordwestdeutsche Handelsbank, für deren strikte Solidität ich als nunmehriger Vorsitzender ihres Aufsichtsrats verantwortlich bin.

Gerhard (vor sich hinmurmelnd)

Knallprotz!

Kurt

Und damit sind wir bereits bei der Angelegenheit, die ich mit euch beiden zu besprechen wünsche. Die Neuordnung der Bank hat ein durchgreifendes Revirement

ihres Bureaupersonals unvermeidlich gemacht, und zu den Beamten, die als unbrauchbar entlassen werden mußten, gehört leider auch unser Vetter Justus.

Wilibald

Es ist also richtig!

Gerhard

So vergiltst du deinem Wohltäter!

Kurt

Ich war machtlos dagegen.

Gerhard

Gemütsmensch!

Wilibald

Du in deiner dominierenden Stellung, du konntest seine Entlassung nicht verhindern?

Kurt

Ich konnte und durfte es nicht, wenn ich mich nicht dem Vorwurf der Protektionswirtschaft oder gar der Bestechlichkeit aussetzen wollte. Es ist nur ein Beweis für den unglaublichen Schlendrian, der dort eingerissen war, daß man ihn nicht längst abgesägt hat. Was soll denn eine Bank mit jemandem anfangen, der nicht einmal rechnen kann! Er hat stundenlang an seinem Pult geträumt; seine Bücher wimmelten von Fehlern; kurzum, er war für den Posten vollkommen unfähig.

Wilibald

Und was soll jetzt mit ihm geschehen?

Kurt

Das eben will ich mit euch beraten.

Wilibald

Nun, falls du etwa meinst, daß er künftig uns zur Last fallen soll ...

Gerhard

Ich meinesteils, ich sitze selber auf dem trocknen.

Wilibald

Und ich hab' eine Familie zu ernähren.

Gerhard

Von uns dreien hast nur du Geschäfte gemacht, und zwar brillante. Drum rücke gefälligst heraus.

Kurt (verächtlich)

Habt keine Angst. Wenn es nur darauf ankäme, ihm seinen bisherigen Bettelgehalt weiter zu bezahlen, dann hätt' ich euch gar nicht erst bemüht.

Gerhard

Das ist was andres.

Kurt

Aber wir haben es hier ja nicht mit einem normalen Menschen zu tun. An dem Tag, an dem er seine Kündigung erhielt, bestellte ich ihn auf mein Privatbureau, um ihm meinen Beistand anzubieten. Aber statt zu kommen, schrieb er mir nur, ich solle mir um ihn keine Sorge machen; er werde schon eine andere Stelle finden. Seitdem ist es, als hätt' ihn der Erdboden verschluckt. Ich habe keine Ahnung, wo er wohnt, wo er sich herumtreibt, wovon er lebt. Ich kann nur annehmen, daß er sich absichtlich versteckt hält.

Wilibald

Der Kerl ist komplett verrückt!

Gerhard

Ja, das stand bei mir schon fest, als er euch beiden sein Geld in den Rachen warf.

Wilibald

Sagen wir lieber, nur ein ausgemachter Narr konnte sich von euch zweien so gröblich düpieren lassen.

Kurt

In meinen Augen belastet ihn am stärksten die Tatsache, daß er euch für ein paar Genies hielt.

Gerhard

Bagage!

Wilibald (auffahrend)

Wenn ihr es darauf absieht, mich in meinen vier Wänden zu beleidigen ...

Kurt

Pardon, mir scheint, wir haben in Bezug auf gegenseitige Hochschätzung einander nichts vorzuwerfen.

Gerhard (grimmig)

Stimmt!

Kurt

Und im Hauptpunkte sind wir doch einig.

Wilibald

Wieso?

Kurt

Wir sind alle drei überzeugt, daß Justus unzurechnungsfähig ist. (Zustimmung der beiden andern) Sein Verstand hat einen chronischen Knacks; in seinem Gehirn sind mehrere Schrauben los. Das haben, wenn es überhaupt noch fraglich war, die jüngsten Vorkommnisse zur Evidenz gebracht.

Wilibald

Beklagenswerterweise!

Kurt

Und nun bedenkt, was daraus erwachsen kann, wenn er weiter frei umherläuft und sich unserer Kontrolle entzieht. Jeden Augenblick müssen wir darauf gefaßt sein, daß er uns in die größten Unannehmlichkeiten verwickelt; daß er uns bloßstellt, uns diskreditiert, ja sogar daß die Schenkungsaffäre in einer für unseren Ruf höchst unliebsamen Beleuchtung an die Öffentlichkeit gezerrt wird.

Wilibald

Das muß unter allen Umständen verhütet werden.

Gerhard

Aber wie?

Kurt

Die Rücksicht auf uns fällt in dieser Frage zusammen mit unseren Pflichten gegen ihn. Meines Erachtens können wir daher ihm und uns keinen besseren Dienst erweisen, als indem wir von einem Spezialisten seinen Geisteszustand untersuchen lassen und, falls die Diagnose unsere Vermutungen bestätigt, für seine Placierung in einem dauernden Asyl Sorge tragen.

Gerhard

Und die Kosten?

Kurt

Übernehme ich, eure prinzipielle Zustimmungserklärung vorausgesetzt.

Wilibald

Was meinst du, Gerhard?

Gerhard

Was meinst du, Wilibald?

Wilibald

Ich glaube, wir sind es ihm schuldig.

Gerhard

Das glaub' ich auch.

Kurt

Ich habe bereits mit Doktor Thilenius, dem Besitzer des bekannten großen Sanatoriums, über den Fall gesprochen. Es handelt sich also nur noch darum, des Patienten habhaft zu werden.

Gerhard

Man muß alle Hebel in Bewegung setzen, um ihn aufzuspüren.

Wilibald

Wohl am einfachsten durch Vermittlung der Polizei ...

Siebenter Auftritt

Vorige. Justus

Justus

(durch die Mitteltür, den Vogelkäfig in der Hand und das dicke blaue Heft, das mit Bindfaden umschnürt ist, unterm Arm. Er sieht einigermaßen herabgekommen aus und ist sehr abgespannt)

Guten Tag, liebe Vettern.

Wilibald (erfreut, halblaut)

Lupus in fabula!

Justus

Das trifft sich ja herrlich, daß ich euch hier beisammen finde. Drei Fliegen mit einem Schlag.

Wilibald

Wo hast du denn die ganze Zeit gesteckt?

Justus

Gleich, gleich. Laß mich nur einen Moment verschnaufen. Denn, ehrlich gesagt, ich bin ein klein bißchen müde.

Wilibald

Nimm Platz.

Justus (setzt sich auf die Ottomane)

Nämlich, die Geschichte ist so ... (Die Augen fallen ihm zu; er nickt ein)

Wilibald (zu den andern)

Er schläft mitten im Wort.

Gerhard (halblaut)

Aber nun haben wir ihn wenigstens.

Kurt (halblaut)

Und müssen ihn festzuhalten suchen. Ich telephoniere sofort dem Arzt und schicke ihm mein Auto, damit er schneller hier sein kann. (Ab Hintergrund rechts)

Wilibald

Und ich verhandle mit der bewaffneten Macht, damit sie uns nicht in den Rücken fällt. (Er geht zur Mitteltür, öffnet sie und ruft) Rosa!

Rosa (erscheint auf der Schwelle)

Wilibald

Sagen Sie meiner Schwiegermutter ...

Rosa

Die Damen sind fortgegangen.

Wilibald (zu Gerhard)

Umso besser. (Zu Rosa) Dann richten Sie drinnen (nach links deutend) irgend etwas zu essen. (Rosa ab. — Zu Gerhard) Er sieht mir danach aus, als ob er's brauchen könnte.

Kurt (kommt zurück)

Erledigt.

Wilibald (bemerkt, daß Justus sich regt)

Pst!

Justus (aufwachend)

Also, liebe Leute ... (Er reibt sich verwundert die Augen) Nein, das ist aber gelungen. Ich habe hier wohl am hellichten Tag ein Nickerchen gemacht!

Wilibald

Schlaf ruhig weiter.

Justus (steht auf)

Warum nicht gar! Ich bin wieder so frisch wie ein neugeborenes Kind. Ich könnte Bäume ausreißen. Und ihr ahnt nicht, wie es mich erquickt, in eure treuen Gesichter zu sehen; auch in deines, Gerhard, obwohl es durch deinen betrüblichen Unfall ein wenig gelitten hat. Ich komme mir dabei so geborgen vor wie der Dachs im Bau.

Kurt

Dann ist es mir nur doppelt schleierhaft, warum du dich erst jetzt an uns wendest.

Justus

Lieber Kurt, sei mir nicht böse, daß ich damals nicht gleich zu dir kam; aber ...

Kurt

Aber du hattest natürlich ohne weiteres deine Kündigung mir zur Last gelegt.

Justus

Nicht im entferntesten. Ich habe vielmehr deine Selbstüberwindung aufrichtig bewundert.

Kurt

So? (Er tauscht mit den beiden andern bedeutungsvolle Blicke)

Justus

Ich konnte mir ja denken, welch schweren Kampf es dich gekostet haben muß, deine verwandtschaftlichen Gefühle für mich dem Wohl des Ganzen hintanzusetzen. Und bei näherer Überlegung mußt' ich mir sogar sagen, daß du meinem Interesse damit nicht minder dienen wolltest, als

dem der Bank. Ich war da am falschen Platz; die Stelle paßte nicht für mich. Es ist ein wahrer Segen, daß ich darüber aufgeklärt worden bin.

Kurt

Hattest du denn etwa einen vorteilhafteren Posten schon in Aussicht?

Justus

Nein, das gerade nicht.

Kurt

Und trotzdem kamst du nicht zu mir?

Wilibald

Oder zu einem von uns?

Justus

Kinderchen, ihr habt Gottes Recht, mir das vorzuhalten. Es war ein ganz lächerlicher Stolz, ich geb' es zu. Ich wollt' euch nicht als stellenloser Mensch vor die Augen treten; ich wollt' euch wegen einer so geringfügigen Sache nicht behelligen; ich kaprizierte mich darauf, euch zu beweisen, daß ich ebensogut auf eigenen Füßen stehen kann wie ihr. Aber weiß der Kuckuck, wie es zuging — alle Mühe war umsonst; ich fand nirgends einen Unterschlupf; auf sämtlichen Plätzen, die ich gern eingenommen hätte, saß schon ein anderer. Das Mißverhältnis zwischen meinen notgedrungenen Ausgaben und meinen nicht vorhandenen Einnahmen wurde immer störender. Der Rest meiner Barschaft und der Erlös aus meiner fahrenden Habe schmolzen mir unter den Händen weg wie Schnee, und heute Nacht hab' ich in Ermangelung eines disponiblen Quartiers mit meinem Piepmatz im Freien geschlafen.

Kurt

Unerhört!

Wilibald

Entsetzlich!

Justus

O nein, es war wundervoll, sag' ich euch. Es war die Rückkehr zur Natur. Gibt es denn irgend ein Himmelsgeschöpf außer dem Menschen, das unsinnig genug wäre, in warmen Sommernächten sich in einen dumpfen, geschlossenen Raum zu sperren? Ich lag im Park, auf sammetweichem Rasen, unter einem uralten Lindenbaum; meine Bettlampe war der Mond, und ein Terzett von Nachtigallen sang mir das Schlummerlied.

(Die andern wechseln wieder Blicke)

Gerhard

Na, ich danke!

Justus

Ich wäre bestimmt nicht früher aufgewacht, als bis mir die Sonne ins Gesicht geschienen hätte. Aber noch ehe sie aufging, weckte mich ein Schutzmann und sagte mir, das sei verboten.

Kurt

So weit also hast du es kommen lassen! Öffentliches Ärgernis hast du gegeben! Und daß der Skandal deiner Obdachlosigkeit auf uns, auf deine Verwandten fallen würde, daran hast du nicht einmal gedacht!

Justus

Ja, scheltet mich nur! Wascht mir nur ordentlich den Kopf! Hätt' ich mein Unrecht gegen euch nicht schon selber eingesehen, dann stünd' ich ja nun nicht hier, reumütig wie

der verlorene Sohn. Euer Anspruch, mir aus der Klemme zu helfen, ist unanfechtbar. Ich sträube mich nicht länger, all das von euch zu akzeptieren, was ihr mir einst so herzlich angeboten habt.

Kurt (leise zu Gerhard)

Ein lichter Moment.

Justus

Du, Wilibald, hast mir versichert, dein Heim werde auch das meine sein.

Wilibald

Ja, das hab' ich.

Justus

Wenn du mich demnach jetzt für die nächste Zeit bei dir aufnehmen willst ...

Wilibald

Ich mit dem größten Vergnügen. Aber erwäge freundlichst, daß deine Tante noch immer wütend auf dich ist, und daß ich sie durch deine Schuld auf dem Hals habe.

Justus

Durch meine?

Wilibald

Wärst du bei der Verteilung der Erbschaft weniger kopflos gewesen, dann hätte diese Furie sich nicht an mich geklammert; dann müßte jetzt nicht ich mit ihr zusammenwohnen; dann wär' ich nicht in die traurige Zwangslage versetzt, dir zu eröffnen, daß deine Anwesenheit hier im Haus eine Situation schaffen würde, die für dich ebenso unerträglich wäre wie für mich.

Justus

Da sei Gott vor, Wilibald. Unter diesen Umständen bitt' ich dich nur, meinen Piepmatz und mein Tagebuch einstweilen in Pension zu nehmen.

Wilibald

Von Herzen gern.

Justus

Das Buch wirst du gut aufheben, nicht wahr? Kein Mensch darf es lesen. Versprich mir, daß auch du selbst keinen Blick hineinwerfen wirst.

Wilibald

Ich versprech' es dir.

Justus

Wohnung find' ich ja überall, sobald ich die Miete zahlen kann; und das werd' ich spielend können mit der Rente, die du, Gerhard, mir von dem Gewinn deiner Erfindung abgeben willst.

Gerhard

Soll heißen, von dem Verlust! Dreh mir die Taschen um und greif zu, wenn was 'rausfällt. Den doppelten Betrag hättest du an mich wenden sollen; dann wären wir beide fein heraus. Aber jetzt können wir gemeinsam schnorren gehn.

Justus

Nein, Gerhard, zu solchem Kleinmut hast du keinen Grund. Und um mich braucht dir erst recht nicht bange zu sein. Denn die neue Stelle, nach der ich auf der Suche bin, ist mir ja durch die Protektion von Kurt nun sicher.

Kurt

Es freut mich, daß du mir damit Gelegenheit gibst, für dich zu tun, was ich gleich tun wollte.

Justus

Weißt du, Kurt, ich habe zwar von meiner Verwendbarkeit keine übertriebenen Vorstellungen; aber ich denke mir, zum Beispiel zum Prinzenerzieher würd' ich mich sehr gut eignen; oder vielleicht auch zum Theaterkassier, oder zum Vorleser bei einer Standesperson, oder zum Privatsekretär eines wohlhabenden Gelehrten.

Kurt

Einen derartigen Posten hatt' ich bereits für dich ins Auge gefaßt.

Justus (erfreut)

Wahrhaftig?

Kurt

So etwas ähnliches wie Privatsekretär könntest du bei einem vielbeschäftigten Arzt werden, bei dem ich dich dermaßen herausgestrichen habe, daß er ein lebhaftes Interesse für dich gefaßt hat und deine Bekanntschaft zu machen wünscht.

Justus

Wird mir ein außerordentliches Vergnügen sein.

Kurt

Und — wie der Zufall manchmal spielt — dieser Mann wird spätestens in ein paar Minuten hier erscheinen, da Wilibald ihn wegen seiner Nerven konsultieren will.

Justus

Das trifft sich ja großartig!

Rosa

(ist durch die Mitteltür gekommen, hat sich Wilibald genähert und ihm leise etwas gesagt; bleibt dann im Hintergrund stehen)

Wilibald (leise)

Ist gut. (Laut) Justus, inzwischen verschmähst du es vielleicht nicht, einen kleinen Imbiß zu nehmen. (Er geht zur Tür links und öffnet sie)

Justus

Das ist eine liebenswürdige Idee von dir, Wilibald.

Wilibald (weist hinein)

Hier hab' ich für dich aufdecken lassen.

Justus

Sieht äußerst einladend aus. (Zurückgewandt) Wenn ihr entschuldigt ... Ich habe zwar keineswegs Hunger, aber immerhin Appetit. (Ab links)

Wilibald (zu Rosa)

Lassen Sie eintreten.

(Rosa öffnet Dr. Thilenius die Mitteltür und geht dann ab)

Achter Auftritt

Wilibald. Gerhard. Kurt. Doktor Thilenius

Thilenius

(tritt ein; Vierziger von mittelgroßer kräftiger Statur; durchgearbeitete Züge; dunkelblondes, an den Schläfen ergrauendes Haar; Vollbart. Durch den goldenen Kneifer blitzen die scharfen und doch menschenfreundlichen Augen eines Beobachters von Passion und Beruf; sicheres weltmännisches Auftreten. Er verneigt sich)

Kurt (ihm entgegen)

Herr Doktor, wir sind Ihnen sehr verpflichtet, daß Sie so schnell gekommen sind.

Thilenius

Sie haben es ja als dringlich hingestellt.

Kurt (vorstellend)

Herr Schriftsteller Beck. Herr Ingenieur Beck.

Thilenius

Wo befindet sich der eventuelle Patient?

Wilibald

Hier nebenan. Wir haben ihn entfernt, da Sie wohl zunächst einige Anhaltspunkte ...

Thilenius

Ich diagnostiziere nur auf Grund eigener Untersuchung. Höchstens, wenn Sie allenfalls schriftliche Aufzeichnungen von ihm besitzen ...

Wilibald (nimmt das Heft)

Hier — ein ganzes Tagebuch. (Er übergibt es ihm)

Thilenius

Schön. (Er läßt das Heft in einer breiten Rocktasche verschwinden) Rufen Sie ihn, bitte, herein.

Kurt

Es dürfte aber doch zweckdienlich sein, Ihnen vorher streng vertraulich mitzuteilen ...

Thilenius

Alles, was Sie mir mitteilen, ist streng vertraulich.

Kurt

Er hat ein reiches Vermächtnis schlankweg zurückgewiesen.

Wilibald

Er hat es verschenkt, ohne einen Pfennig für sich zu behalten.

Gerhard

Und ohne zwischen würdigen und unwürdigen Empfängern zu unterscheiden.

Kurt

In seiner selbstverschuldeten Notlage hat er all unsere Bemühungen, ihm beizuspringen, durchkreuzt.

Wilibald

Auch seine sonstigen Streiche schließen nachgerade jeden Zweifel aus, daß wir es mit einem geistig Minderwertigen zu tun haben.

Gerhard

Den wir ohne Gefahr für uns und andere nicht länger sich selbst überlassen können.

Kurt

Denn die gravierenden Symptome haben sich neuerdings erheblich verschärft.

Thilenius

Welche Symptome gravierend sind und welche nicht, dafür, meine Herren, fehlt Ihrem Laienurteil die Kompetenz. Rufen Sie ihn, bitte, herein.

Kurt

Wir haben ihm vorgeredet, daß Sie die Absicht haben, ihn als Ihren Privatsekretär zu engagieren.

Thilenius

Wollen Sie ihn, bitte, hereinrufen.

Wilibald (geht zur Tür links, öffnet sie, ruft)

Justus — komm! Der Herr ist schon da.

Neunter Auftritt

Vorige. Justus

Justus

(von links, sich den Mund mit dem Taschentuch wischend; im Auftreten)

Das hat geschmeckt.

Kurt (führt ihn zu Thilenius)

Der Herr Doktor ist bereitwillig auf meinen Vorschlag eingegangen, dich ihm gleich hier präsentieren zu dürfen.

Justus (mit Händeschütteln)

Vergelt's dir Gott, lieber Kurt. — Ich bin vollständig zu Ihrer Verfügung, Herr Doktor. Wenn Sie es mit mir versuchen wollen, dann werd' ich gewiß alles tun, was in meinen Kräften steht, damit ich der Empfehlung meines Vetters Ehre einlege.

Thilenius

(lädt ihn durch eine Handbewegung zum Sitzen ein und setzt sich ihm gegenüber, während die andern mit lauernder Spannung dahinter stehen)

Fühlen Sie sich ganz gesund?

Justus

Jawohl, Herr Doktor. Sie hoffentlich auch?

Thilenius

Waren Sie niemals krank?

Justus

Niemals. Das heißt — als sechsjähriges Kind hatt' ich die Masern, und im vorvorigen Winter bekam ich eine

geschwollene Backe, weil der Bureaudiener beim Fensterputzen eine Scheibe zerbrochen hatte. Die Leute sind so unvorsichtig, Herr Doktor.

Thilenius

Haben Sie keinerlei nervöse Erscheinungen an sich bemerkt?

Justus

O doch. Ich bin am Abend furchtbar schläfrig, wenn ich den ganzen Tag kreuz und quer gelaufen bin; und wenn ich vierundzwanzig Stunden nichts in den Magen bekommen habe, dann verspür' ich eine geradezu unbezwingliche Eßlust.

Thilenius

Sie sind zur Zeit ohne Anstellung?

Justus

Zu dienen. Ich könnte sofort bei Ihnen eintreten.

Thilenius

Ehe Sie sich jemand verdingen, müßten Sie doch erst wissen, was man von Ihnen verlangt.

Justus

O, ich weiß genug, um behaupten zu können: die Stelle bei Ihnen ist wie für mich gemacht.

Thilenius

Haben Sie sich denn über mich irgendwie informiert?

Justus

Aber, Herr Doktor! Auch wenn meine Vettern mir

nicht gesagt hätten, wer Sie sind, Sie sehen doch so vertrauenerweckend aus ...

Thilenius

Sie scheinen mit Ihrem Vertrauen recht freigebig zu sein.

Justus

Ja, das bin ich. Und ich hab' es nie zu bereuen gehabt.

Thilenius

Sie sind aber offenbar mit dieser Maxime nicht weit gekommen.

Justus

Weit hab' ich nie kommen wollen, Herr Doktor. Mir hat es immer genügt, wenn ich bei mir selber war.

Thilenius

Angesichts Ihrer jetzigen Lage find' ich Ihre Zufriedenheit etwas merkwürdig.

Justus

Sehen Sie mal hier meinen Piepmatz an. Der singt alle Tage stundenlang, obwohl er im Käfig sitzt. Müßt' ich mich nicht vor ihm schämen, wenn ich unzufrieden wäre, da mir doch die ganze Welt gehört?

Thilenius

Wieso gehört sie Ihnen?

Justus

Weil sie in mir ist.

Thilenius

Wo denn?

Justus (deutet auf Stirn und Herz)

Hier und hier.

Thilenius

Und im Bewußtsein dieses Besitzes haben Sie all Ihr Geld hergeschenkt?

Justus

Das tät' ich noch zehnmal wieder, wenn's drauf ankäme; und ich wette drum, Sie an meiner Stelle hätten es auch getan.

Thilenius

Woraus schließen Sie das?

Justus

Oder würden Sie vielleicht Geld behalten, mit dem man Sie bedacht hat unter der Motivierung, daß Sie ein Trottel sind?

Thilenius

Die Frage ist noch nicht an mich herangetreten.

Justus

Denken Sie mal darüber nach, und Sie werden mir gewiß ebenso recht geben, wie meine Vettern hier.

Thilenius

Die geben Ihnen recht?

Justus

Sonst hätten sie doch das Geld nicht von mir angenommen.

Thilenius

(nach einem scharfen Blick auf die drei)

Dann haben Sie meinen Beifall ja nicht mehr nötig.

Justus

Erst recht, Herr Doktor. Sie werden mir doch den Platz in Ihrem Hause nicht einräumen, wenn Sie nicht den Eindruck gewinnen, daß mein Kopf auf dem rechten Flecke sitzt.

Thilenius

Mein Eindruck reicht hin, mich für Sie zu interessieren.

Justus (ermutigt)

Und wenn Sie erst meine Handschrift sehen ... Nicht wahr, Kurt, ich schreibe doch eine hübsche, klare Hand? (Zu Thilenius) Ich werd' Ihnen sofort eine Probe geben. (Er eilt zum Schreibtisch, setzt sich und schreibt etwas auf ein Blatt)

Wilibald (zu Thilenius, flüsternd)

Nun?

Gerhard (ebenso)

Nun?

Kurt (ebenso)

Was sagen Sie?

Thilenius (halblaut)

Ich sage vorerst noch gar nichts.

Wilibald

Halten Sie ihn für normal?

Thilenius

Ich halte niemand für normal. Ich werde ihn mitnehmen und eine Zeitlang beobachten.

Kurt

So hatten wir's uns gedacht.

Justus
(kehrt mit dem Blatt zurück, reicht es Thilenius)

Hier, Herr Doktor.

Thilenius
(mit einem flüchtigen Blick darauf)

Sehr schön. Aber Ihre künftige Position scheint mir momentan nicht das Wichtigste für Sie. Die wollen wir vorläufig mal in der Schwebe lassen. Als Arzt rate ich Ihnen zuvörderst zu einer kleinen Ausspannung.

Justus

Ich fühle mich ja pudelwohl.

Thilenius

Es wird Ihnen sicherlich nichts schaden, wenn Sie in guter Luft ein paar Tage müßig gehen, zumal wir dabei Gelegenheit hätten, uns näher kennen zu lernen.

Justus (verlegen)

Sehr gütig. Nur — meine augenblicklichen pekuniären Verhältnisse ...

Thilenius

Gleichviel. Ich lade Sie ein, sich in meinem idyllisch gelegenen Erholungsheim draußen vor der Stadt ein Weilchen auszuruhn.

Justus

Herr Doktor, ein solches Anerbieten ...!

Thilenius

Paßt es Ihnen nicht?

Justus

Ich fürchte zu träumen! Mich, der ich vor wenigen Minuten Ihnen noch ein Fremder war, mich laden Sie

ein? Mir wollen Sie Gastfreundschaft erweisen? Wahr und wahrhaftig, Herr Doktor, ich habe immer an die Menschenliebe geglaubt; aber das übertrifft meine kühnsten Erwartungen!

Thilenius

Ich nehme Anteil an Ihnen, das ist alles. (Aufbrechend) Am einfachsten ist, Sie kommen gleich mit.

Justus

Auf der Stelle!

Kurt (zu Thilenius)

Verbindlichsten Dank auch von uns.

Justus

Aber mein Hänschen und mein Tagebuch ...

Thilenius

Die lassen Sie sich nachschicken.

Rosa (durch die Mitteltür, meldet)

Fräulein Wiegand.

Justus

Fräulein Wiegand! O, das freut mich enorm.

Wilibald

Wir können aber jetzt nicht ...

Justus

Bitte, bitte, laß sie hereinkommen, lieber Wilibald. — Die muß ich noch sprechen, Herr Doktor.

Thilenius

Meine Zeit ist knapp.

Justus

Nur eine Sekunde.

Wilibald

(von Thilenius durch eine Gebärde veranlaßt, gibt Rosa ein Zeichen, worauf sie abgeht)

Kurt (in peinlichster Verlegenheit)

Ich wünsche dieser Dame nicht zu begegnen.

Gerhard

Ich ditto nicht.

Kurt (zu Thilenius, rasch)

Alles weitere demnächst. Empfehle mich.

Gerhard (ebenso)

Empfehle mich auch.

(Beide in fluchtartiger Eile ab links)

Zehnter Auftritt

Wilibald. Justus. Thilenius. Doris

Doris

(durch die Mitteltür; sie sieht Justus)

Da ist ja der Ausreißer!

Justus (überlegen)

Fräulein Wiegand, wie befinden Sie sich?

Doris

Das möcht' ich Sie fragen, lieber Freund. Sie haben mir ernstliche Sorgen gemacht.

Justus

Mir geht es besser als je.

Thilenius (drängend)

Wir müssen fort.

Justus (zu Doris)

Ja, wir müssen fort. Aber erst sollen Sie erfahren, daß Sie eine schlechte Prophetin gewesen sind. Sie haben meiner unerschütterlichen Zuversicht eine Niederlage geweissagt, und heut steh' ich vor Ihnen als stolzer Sieger!

Doris

Inwiefern?

Justus

Dieser Herr Doktor — wie heißen Sie doch gleich, Herr Doktor?

Thilenius

Thilenius.

Justus

Dieser Herr Doktor Thilenius hat mich aus rein menschlichem Anteil auf seine herrschaftliche Besitzung eingeladen, und ich hoffe, Sie bereiten mir die Genugtuung, mich in meiner Sommerfrische zu besuchen. (Er geht mit Thilenius ab Mitteltür, triumphierende Blicke zurückwerfend)

Elfter Auftritt

Wilibald. Doris

Doris

Was hat das zu bedeuten?

Wilibald

Daß wir an unsere Pflicht von niemand erinnert zu werden brauchen.

Doris

Dieser Doktor ...?

Wilibald

Ist der Direktor einer Anstalt.

Doris

Was für einer Anstalt?

Wilibald

Nun — einer Anstalt. Wir haben für unseren armen Vetter gesorgt.

Doris

O — das — das ist schändlich!

Wilibald

Mein Fräulein ...

Doris

Ich verstehe! Ja, ich verstehe! Er war Ihrem sauberen Kleeblatt unbequem, weil seine Güte gegen Sie zu groß gewesen ist. Zum Dank für den unsäglichen Mangel an Menschenkenntnis, durch den er an Sie geglaubt, sich für Sie geschröpft, Sie aus dem Staub gezogen hat, legen Sie ihm nun einen Strick um den Hals. Aber Sie sollen sich verrechnet haben! Ihn können Sie vielleicht mundtot machen; mich aber nicht. Und wenn es Ihnen wirklich gelingen sollte, ihn lebendig zu begraben, dann werd' ich reden, so deutlich, daß Ihnen Hören und Sehen vergeht. (Sie zieht ein Schiffsbillett hervor) Hier ist meine Kabinenkarte für den übermorgigen Steamer. (Sie zerreißt sie und wirft ihm die Schnitzel vor die Füße) Da! Da! Ich bleibe hier! Und mit dieser Versicherung hab' ich die Ehre, Ihnen und Ihrem tadellos ausgestatteten Künstlerheim den Rücken zu drehn.

(Sie wendet sich zum Gehen)

Fünfter Aufzug

Gartensaal in der Heilanstalt des Doktor Thilenius

Die Mittelwand wird durch eine Glasveranda gebildet, mit breiter offenstehender Glastür in der Mitte und freiem Ausblick auf einen wohlgepflegten Garten, hinter dessen alten Baumgruppen eine waldige Hügellandschaft sichtbar ist. In der rechten und linken Seitenwand je eine Tür. Der heitere Raum ist mit bequemen Korbmöbeln ausgestattet, nach Art der Halle eines modernen Sommerhotels. Die hellen Farben, in denen er gehalten ist, harmonieren mit dem vollen Mittagslicht, das den Garten überflutet und aus ihm hereindringt

Erster Auftritt

(Die Tür rechts wird von außen geöffnet) Kurt (und) Gerhard (werden von) Franz (durch sie hereingeleitet)

Franz

Wollen die Herren hier Platz nehmen. Ich werde den Herrn Doktor benachrichtigen. (Ab rechts)

Gerhard (sich umsehend)

Wetter noch mal, das hab' ich mir aber ganz anders vorgestellt.

Kurt (ebenso)

Man glaubt, man befände sich in einem eleganten Luftkurort.

Gerhard

Und gar keine Vorsichtsmaßregeln . . .

Kurt

Das sind die sogenannten modernen Prinzipien. Darum liest man auch alle Tage, daß einer ausgebrochen ist.

(Thilenius kommt von links. Franz folgt ihm und geht ab rechts)

Zweiter Auftritt

Vorige. Thilenius

Thilenius

Meine Herren, was führt Sie zu mir?

Kurt

Sie werden begreifen, Herr Doktor, wie hochgradig wir gespannt sind ...

Thilenius

Ich begreife. Sie wollen im Interesse Ihres Verwandten sich aus eigener Anschauung überzeugen, ob man es bei mir aushalten kann.

Gerhard

Das natürlich auch.

Thilenius

Nun, wie gefällt es Ihnen hier in meinem Neubau?

Kurt

Ein wahrer Schmuckkasten.

Gerhard

Und so absolut nicht an seine Bestimmung erinnernd.

Thilenius

An was für eine Bestimmung?

Gerhard

Nirgends vergittert ...

Thilenius (heiter)

Halten Sie mich etwa für einen Gefängnisdirektor?

Gerhard

Das nicht; aber man möchte doch annehmen ...

Thilenius

Ich will nicht leugnen, daß es auch bei mir, wie überall in der Welt, Leute gibt, die nur eine mäßige Dosis von Freiheit vertragen können. Mit meinen seriösen Pensionären bin ich darum etwas exklusiver. Die logieren in einem besonderen Haus am entgegengesetzten Ende des Parks. Diese Villa jedoch beherbergt nur die freiwilligen Gäste, die ihren Nervenapparat aufbügeln lassen wollen, nachdem die Großstädte und die Luxusbäder ihn zerknittert haben. Ich veranlasse sie, ein paar Wochen oder Monate so zu leben, wie sie immer leben sollten, und wenn sie ihre Genesung mir zuschreiben, so beruht das auf einer Verwechslung meiner Wenigkeit mit meiner exzellenten Oberkollegin — der Natur.

Kurt

Und unser Vetter?

Gerhard

Der wohnt selbstredend in dem besonderen Haus am anderen Ende?

Thilenius

Nein, er wohnt vorderhand hier.

Gerhard

Hier?!

Kurt

Unverschlossen?

Thilenius

Ganz unverschlossen.

Kurt

Aber wenn er Ihnen durchgeht?

Thilenius

Er geht mir nicht durch, das versprech' ich Ihnen. (Man hört fröhliches Lachen vom Garten her) Übrigens, um Sie vollkommen zu beruhigen ... Kommen Sie mal her. (Er führt sie zur Glastür und deutet in den Garten hinaus) Was sehen Sie dort?

Kurt

Da wird Tennis gespielt.

Thilenius

Scheint Ihnen das eine Beschäftigung, vor der man die Flucht ergreift?

Kurt

Da ist ja ... Ich traue meinen Augen nicht!

Gerhard

Justus spielt Tennis!

Thilenius

Er lernt es.

Kurt

Wo hat er denn den neuen Sommeranzug her?

Thilenius

Den hab' ich ihm für Ihre Rechnung angeschafft.

Gerhard

Das haben wir uns ganz anders gedacht.

(Neues Lachen im Garten)

Kurt

Ja, wenn wir geahnt hätten, daß er sich hier amüsiert ...

Thilenius (mit ihnen wieder nach vorn kommend)

Dann wären Sie gewiß nicht so bald in ungeduldiger Besorgnis hergeeilt.

Kurt

O doch; denn es lag uns am Herzen, Sie zu fragen, ob das Resultat Ihrer Diagnose schon feststeht.

Gerhard

Ob Sie ihn für heilbar oder für unheilbar halten.

Kurt

Und ob dementsprechend seine Unterbringung hier als definitiv oder nur als provisorisch zu betrachten ist.

Thilenius

Eine heikle Frage, meine Herren, nach kaum achtundvierzig Stunden. Es wird leider noch sehr viel länger dauern, bis ich Sie von Ihrer Ungewißheit erlösen kann. Familienangehörigen gegenüber pfleg' ich in diesem Punkte doppelt und dreifach vorsichtig zu sein. Es gibt da nämlich zwei Kategorien: die einen wollen ihren teuren Anverwandten wiederhaben, und die andern wollen ihn nicht wiederhaben. In beiden Fällen würd' ich möglicherweise eine unnütze Grausamkeit begehen, wenn ich mich präjudizierte.

Gerhard

Bei uns ist es nur die reinste Teilnahme ...

Thilenius

Eben darum wird Ihr Besuch ihn über die Maßen erfreuen.

Gerhard (mit Kurt Blicke wechselnd)

Wir meinten eigentlich ...

Kurt

Kann es ihm nicht schädlich sein, wenn wir ...

Thilenius

Ganz im Gegenteil. Bis das Spiel draußen beendigt ist, könnten Sie sich vielleicht ein wenig bei mir umschauen, vorausgesetzt, daß Sie für meine Einrichtungen Interesse haben.

Kurt

Das allerintensivste.

Thilenius

Ich werde Sie meinem Assistenten übergeben, damit er Sie überall herumführt. Wenn ich bitten darf ...
(Er geht zur Tür links, läßt sie dort eintreten und folgt ihnen)

Dritter Auftritt

Justus. (Dann) Thilenius

Justus

(kommt von links her aus dem Garten gelaufen, aus dem abermals Lachen erschallt. Er ist in einem hellen Sommeranzug und auch sonst neu equipiert, schwingt in der rechten Hand kriegerisch einen Tennisschläger, bleibt an der Glastür stehen, ruft lachend zurück)

Ich werd's schon lernen. Jede Wette geh' ich ein, daß ich's lernen werde. Advantage out! (Er tritt ein. Sein

Aussehen ist wesentlich frischer; seine Wangen sind vom Spiel gerötet. Er sieht sich suchend um, macht einige Exerzitien mit dem Schläger und geht dann auf die Tür links zu)

Thilenius (kommt ihm von dort entgegen)

Justus

Grad' wollt' ich zu Ihnen, Herr Doktor.

Thilenius

Die Partie schon zu Ende?

Justus

Nein; ich pausiere nur.

Thilenius

Worüber gab's denn so viel Heiterkeit?

Justus

Über meine Bälle. Einer fiel in einen Baumwipfel, ein zweiter in den Dachschornstein und ein dritter nach einer unregelmäßigen Kometenbahn auf meine eigene Nase.

Thilenius

Aller Anfang ist schwer.

Justus

Aber ich werd's schon lernen.

Thilenius

Davon bin ich überzeugt.

Justus (zögernd)

Herr Doktor, nehmen Sie mir's nicht übel ...

Thilenius

Was denn?

Justus

Ich muß mal ein offenes Wort mit Ihnen sprechen.

Thilenius

Haben Sie was zu klagen?

Justus

Ja; darauf läuft es hinaus.

Thilenius

Nun?

Justus

Es geht mir zu gut bei Ihnen, Herr Doktor.

Thilenius

Ist das alles?

Justus

Ich führe ein Schlaraffenleben; ich bin wie im siebenten Himmel; ich genieße den Vorschmack der Seligkeit.

Thilenius

Und dagegen remonstrieren Sie?

Justus

Ja, wenn das noch lange währen soll ...

Thilenius

Alle Achtung; Sie sind wenigstens konsequent. Da Sie zufrieden waren, solang es Ihnen miserabel ging, verlangen Sie nun im siebenten Himmel nach dem Beschwerdebuch.

Justus

In vollem Ernst, ich mache mir die größten Gewissensbisse, daß ich so mir nichts dir nichts Ihrer Einladung gefolgt bin. Dieser herrliche Erdenfleck, die zauberhafte Ruhe, das üppige Logis, die vorzügliche Küche, die reizende Gesellschaft, und namentlich der anregende Umgang mit einem so ausgezeichneten Mann, wie Sie es sind — weiß Gott, das ist zu viel auf einmal. Ich komme mir dabei vor wie ein Eindringling, wie ein Usurpator. Und selbst wenn ich Ihnen bis jetzt noch nicht zur Last bin — man soll auch die edelmütigste Gastfreundschaft nicht mißbrauchen.

Thilenius

Überflüssige Skrupel, mein Lieber. Sie sind mir sympathisch ...

Justus

Und Sie mir erst, Herr Doktor! In meinem ganzen Leben hab' ich mich noch mit keinem Menschen so gut verstanden wie mit Ihnen.

Thilenius

Ihre Gegenwart ist mir und meinen Kurgästen angenehm. Genügt Ihnen das?

Justus

Aber ich kann mich doch nicht ewig ohne irgend eine Gegenleistung von Ihnen füttern lassen. Ich möchte ja nur, daß Sie mich beschäftigen, mir Arbeit aufbürden; daß Sie zum mindesten mir sagen, wann ich die Stelle als Ihr Privatsekretär antreten kann.

Franz (von rechts)

Die Dame, die gestern hier war, fragt, ob Herr Doktor sie empfangen wollen.

Thilenius

Ja, gleich. (Franz ab rechts. – Zu Justus) Gehen Sie zu Ihrer Tennispartie zurück und überlassen Sie das weitere mir. Sie werden nicht schlecht dabei fahren.

Justus

Eines steht jedenfalls schon jetzt für mich fest: Der Tag, an dem ich Sie kennen lernte, bedeutet in meinem Dasein den Beginn einer neuen Ära. (Ab durch die Glastür)

Vierter Auftritt

Thilenius. Doris

Thilenius
(geht zur Tür rechts, öffnet sie und läßt Doris herein)

Mein Fräulein — ich stehe zur Verfügung.

Doris (im Eintreten)

Sehr gütig, Herr Doktor.

Thilenius

Es tat mir aufrichtig leid, Sie gestern abweisen zu müssen. Sie kamen zu einer Stunde, wo ich in Beschlag genommen war.

Doris

Umso dankbarer bin ich Ihnen, daß Sie mir die heutige bestimmt haben.

Thilenius (ihr Platz anbietend)

Um was handelt es sich?

Doris

Es handelt sich um Ihren Patienten Haeberlin. Zu meiner Bestürzung erfuhr ich, in welcher Eigenschaft Sie

ihn vor meinen Augen entführten. In der Unruhe um sein Schicksal wend' ich mich deshalb notgedrungen an Sie als den einzigen, der mir darüber Klarheit verschaffen kann.

Thilenius

Sind Sie auch mit ihm verwandt?

Doris

Nur befreundet. Zwar weiß ich nicht einmal genau, ob er für mich Freundschaft empfindet; aber ich empfinde sie für ihn. Ich habe, während wir in einer Pension zusammenwohnten, ihn hochachten gelernt, gerade weil er anders ist als die andern; und alles, was mir zuerst an ihm wunderlich oder gar unbegreiflich erschien, konnte meinen Respekt vor ihm nur vermehren, sobald ich den Schlüssel zu seinem Wesen gefunden zu haben glaubte.

Thilenius

Ist Ihnen nie ein Verdacht aufgestiegen, daß es nicht ganz geheuer mit ihm sei?

Doris

Nie, Herr Doktor. Ich sah in ihm nur das Opfer einer blinden Vertrauensseligkeit. Ich verhehlte weder mir noch ihm, daß er keinen Lohn zu erwarten hätte von denen, die unbedenklich aus ihr Vorteil zogen. Nur daß es der Sippschaft gelingen würde, ihn bis hierher zu befördern, darauf war ich nicht gefaßt.

Thilenius

Und mich betrachten Sie wohl gar als das Werkzeug dieser Beförderung?

Doris

Wenn ich das täte, Herr Doktor, dann hätt' ich mich diplomatischer ausgedrückt. Ein Werkzeug, ein unfrei-

williges Werkzeug waren Sie für seine Vettern. Die haben dabei nicht an ihn, sondern an sich gedacht; deren ausschließliche Absicht war, sich seiner zu entledigen; jeden Eid leg' ich drauf ab.

Thilenius

Dergleichen soll vorkommen.

Doris

Aber daß tatsächlich seine Gesundheit erschüttert sein muß, wie durft' ich daran zweifeln, nachdem Sie als Arzt ihn mit sich genommen haben!

Thilenius

Ich nahm ihn mit, um ihn zu beobachten.

Doris (hoffnungsvoll)

So waren Sie selbst im ungewissen? Sind es vielleicht noch?

Thilenius

Inzwischen ist meine Untersuchung zum Abschluß gelangt.

Doris (schnell)

Was hat sie ergeben?

Thilenius

Seinen Vettern hab' ich auf die nämliche Frage vorhin die Antwort verweigert.

Doris

Und mir?

Thilenius

Hm! Da ich zwischen den Gefühlen dieser Herren und den Ihrigen, mein Fräulein, einen wesentlichen Unterschied bemerke ...

Doris

Sie haben die Rotte durchschaut, Herr Doktor!

Thilenius

Und da ich voraussetzen darf, daß Sie denen nicht ausplaudern werden, was ich Ihnen jetzt sagen will …

Doris

Eher beiß' ich mir die Zunge ab.

Thilenius

So will ich Ihnen reinen Wein einschenken.

Doris (freudig)

Es besteht kein Grund, ihn hier festzuhalten — nicht wahr?

Thilenius

O doch.

Doris

Er ist also krank?!

Thilenius

Er ist körperlich und geistig so gesund wie Sie und ich.

Doris

Und dennoch …

Thilenius

Vom ärztlichen Standpunkt würd' ich ihm noch heute den Laufpaß geben.

Doris

Und dennoch wollen Sie ihn hier behalten?

Thilenius

So lange wie irgend möglich.

Doris

Wie soll ich das verstehen?

Thilenius

Ich will ihn hier behalten, weil ich keinen anderen Weg sehe, ihn vom Untergang zu retten.

Doris

Sie glauben ...?

Thilenius

Er stand ja schon dicht genug davor, ehe er zu mir kam.

Doris

Das ist leider wahr.

Thilenius

Und im Kampf ums Dasein würde er stets den kürzeren ziehen, weil er von der Natur für diesen Kampf weder ein Schwert mitbekommen hat noch einen Schild. Angesichts der erstaunlichen Lebensvirtuosität unserer heutigen jungen Generation ist man auf eine solche Erscheinung nicht vorbereitet; sogar mein geübtes Auge hat er darum anfänglich verwirrt. Er gehört zu den Phantasiemenschen, denen die reale Welt von ihrer eigenen, selbstgeschaffenen verdunkelt wird. Sie können die erlesensten Gaben, den feinsten Geist, das reichste Gemüt besitzen; aber der harten Wirklichkeit gegenüber versagen sie. Der gewöhnlichste Philister wird sie da immer als minderwertig ansehen, auch wenn ihr innerer Wert den seinigen turmhoch überragt. Sie werden durch Schaden niemals klug, und bis in ihr spätestes Alter hinein bleiben sie große Kinder, die jeder Laune des Zufalls preisgegeben sind, wenn man sie nicht beschützt.

Doris

Ein großes Kind, ja — das ist er! Da haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen.

Thilenius

Ein großes Kind, mit dem wir beide es gut meinen, Sie und ich.

Doris (sieht ihn skeptisch an)

Herr Doktor, Sie legen es darauf an, mich zu entwaffnen.

Thilenius

Ja, rüsten Sie ab, mein Fräulein. Tilgen Sie den letzten Rest der Kriegsbereitschaft, mit der Sie hier eintraten, um mir meine Beute streitig zu machen. Wir sind Bundesgenossen.

Doris (mit beschämtem Lächeln)

Vor Ihrem Blick sind die Menschen aus Glas.

Thilenius

Routine; weiter nichts.

Doris

Aber trotzdem grenzt es ans Wunderbare, wie Sie in der kurzen Zeit so eindringlich in seiner Seele lesen konnten.

Thilenius

Ganz ohne Hexerei. Denn seine Seele lag vor mir aufgeschlagen.

Doris

Wie?

Thilenius

Gestern Abend bis tief in die Nacht. Seine Vettern hatten mir sein Tagebuch in die Hände gespielt ...

Doris

Auch das noch!

Thilenius

Und ich versichere Ihnen, seit Jahren hat mich keine Lektüre so entzückt wie diese. Was er da in aller Naivität und Heimlichkeit niedergeschrieben hat, mit der Weisung, daß es nach seinem Tode verbrannt werden soll, darum könnte manch ein Poet mit klingendem Namen ihn beneiden. Nichts Unechtes, nichts Anempfundenes steht darin. Ich vermochte mich nicht loszureißen, bis ich das ganze Heft verschlungen hatte, und als ich es zuklappte, da war ich sein Freund.

Doris

Was ist denn der Inhalt?

Thilenius

Schnurriges und Ernsthaftes, Übermut und Andacht, Prosa und Verse bunt durcheinandergemengt. Aber der Glanzpunkt scheint mir ein Zyklus von Liebesgedichten aus der jüngsten Zeit.

Doris

Von Liebesgedichten?

Thilenius

Unter dem Titel „An Doris“. Haben Sie vielleicht eine Ahnung, wer damit gemeint sein kann?

Doris

(sucht ihre Verwirrung zu verbergen)

Ich? Nein.

Thilenius

Vermutlich ein fingierter Name — wie?

Doris

Offenbar.

Thilenius

Er schildert darin eine Liebe, die ihm erst nach der Trennung bewußt geworden. Er huldigt der Dame seines Herzens in den zartesten Tönen wie einem unerreichbaren Ideal, wie einer fernen Prinzessin und beteuert ihr immer wieder, daß sie nie im Leben von seiner Neigung etwas erfahren wird. Und das darf man ihm wohl aufs Wort glauben. Sie wird nichts davon erfahren. Ein Geheimnis, das ewig verschwiegen bleibt. Ist das nicht poetisch?

Doris

Sehr poetisch, gewiß. Und Sie behaupten, daß ein so beschaffener Mensch nur in Ihrem sanitären Kloster gedeihen kann, umringt von Leidenden und abgeschnitten von der Welt?

Thilenius

Von seiner Welt, von der seines Tagebuchs ist er hier nicht abgeschnitten. Und soll man ihn aufs Geratewohl wieder in die andere hinausstoßen, in der er einsam und hilflos ist? Die ihn ebensowenig je verstehen wird, wie er sie? Wie soll er sich dort über Wasser halten, da er weder Geld hat noch das Zeug dazu, welches zu erwerben? Ist es da nicht besser für ihn, er bleibt hier, wo er sich wohl fühlt, hier, wo er auf Kosten seiner Ausbeuter Sorgenfreiheit genießt, hier, wo ihn jemand behütet, der ihn zu würdigen weiß?

Doris

Gilt es Ihnen denn für ausgeschlossen, daß er einen solchen Jemand auch anderswo findet?

Thilenius

Zum mindesten für unwahrscheinlich. Oder sollen wir ein Inserat in die Zeitung rücken: Es wird ein liebevoller Vormund gesucht?

Doris

Kann ich ihn sprechen?

Thilenius

Selbstverständlich. (Im Garten ist eine lebhaft plaudernde Gruppe von jungen Leuten im Tenniskostüm sichtbar geworden, in der sich auch Justus befindet. Thilenius deutet hinaus) Da hätten wir ihn schon.

Doris

In großer Gesellschaft!

Thilenius

Seine Spielgefährten. Doch das Spiel hat aufgehört. Nichts hindert ihn, sich Ihnen zu widmen. (Er geht zur Glastür, ruft hinaus) Herr Haeberlin, Sie haben Besuch bekommen.

Fünfter Auftritt

Vorige. Justus

Justus

(löst sich von der Gruppe, die dann allmählich im Garten verschwindet, und kommt zur Glastür)

Besuch?

Thilenius (weist auf Doris)

Hier.

Justus

Fräulein Wiegand, Sie sind es!

Doris

Ja, ich.

Thilenius (mit befriedigtem Kopfnicken)

Auf Wiedersehn, meine Herrschaften.

(Ab in den Garten)

Sechster Auftritt

Doris. Justus

Justus

Nein, das muß ich gestehn! Sie bereiten mir eine Überraschung nach der andern! Zuerst vorgestern, wie Sie auf einmal wieder leibhaftig vor mir standen, nachdem ich im Geist schon Abschied von Ihnen genommen hatte... Sie wollten doch von der Schweiz aus direkt hinüber über den Ozean.

Doris

Meine Freundin schwimmt bereits auf ihm.

Justus

Sie sind allein zurückgeblieben? Weshalb?

Doris

Weil ich plötzlich entdeckte, daß ich in Europa noch etwas zu tun habe.

Justus

Und jetzt kommen Sie obendrein mich besuchen! Nein, ich traue noch immer meinen Augen nicht.

Doris

Sie haben mich ja demonstrativ genug dazu aufgefordert.

Justus

Gerade darum dacht' ich, Sie kämen nicht. Denn die

Art, wie ich meinen Triumph Sie fühlen ließ, war doch ein bißchen zu unbarmherzig.

Doris

Sie befinden sich also nach wie vor in Siegerstimmung?

Justus

Schauen Sie sich hier um und sagen Sie mir, ob ich nicht allen Grund dazu habe. Ich will auf die verflossene Pension meiner Tante keinen Stein werfen; aber das werden Sie mir doch wohl zugeben, daß sie mit meiner jetzigen Residenz den Vergleich nicht aushält.

Doris

Wie man's nimmt.

Justus

Übrigens — da hab' ich eine Idee! Eine großartige Idee! Wenn Sie noch einige Zeit bleiben, dann könnten Sie ja gar nichts Gescheiteres tun, als auch hierher zu ziehen. Hier sind Sie nah bei der Stadt und doch in der prächtigsten Natur, sind aufgehoben wie in Abrahams Schoß, haben alle erdenklichen Annehmlichkeiten ... Spielen Sie Tennis?

Doris

Ja, ich kann's.

Justus

Ich noch nicht; aber ich werd's lernen. Und auch sonst ... Ich kann Ihnen den Aufenthalt aufs angelegentlichste empfehlen.

Doris

Sehr verlockend. Nur wollen wir erst einmal feststellen, wie lange Sie selbst sich hier noch aufhalten werden.

Justus

Ich? O, ich gehe hier nicht mehr weg. Der Doktor würde sich auch schönstens dafür bedanken. Der legt Wert auf meine Anwesenheit; bei dem bin ich der Hahn im Korb. Ich könnte als sein Gast hier leben, solang ich will; aber ich ziehe begreiflicherweise eine feste Vertrauensstellung bei ihm vor. Ja, schütteln Sie nur den Kopf — ich liege vor Anker; ich habe ausgesorgt. Nun wird es mir mit Zinsen heimgezahlt, daß ich mir treu geblieben bin. Denn es ist doch schließlich die Probe aufs Exempel, wenn man da angelangt, wo man hingehört.

Doris

Nein, Sie sind angelangt, wo Sie nicht hingehören!

Justus

Wieso?

Doris

Es hilft nichts; ich muß Ihnen abermals die Binde vom Gesicht reißen.

Justus

Was für eine Binde?

Doris

Wissen Sie denn überhaupt, wo Sie hier sind?

Justus

In einem Erholungsheim.

Doris

In einer Heilanstalt sind Sie.

Justus

Das ist doch dasselbe.

Doris

Aber nicht, wie Sie sich einbilden, als der Gast des Doktors.

Justus

Als was denn sonst?

Doris

Er hat Sie hergebracht, um Ihren Geisteszustand zu untersuchen.

Justus

Unmöglich! Das hätt' ich doch merken müssen.

Doris

Nichts merken Sie! Gar nichts merken Sie! Sonst hätten Sie längst gemerkt, mit welchen Zinsen die Welt es einem heimzahlt, daß man sich von ihr übertölpeln läßt. Wer die Menschen für Engel hält, den halten sie für einen Gimpel, und wer sich für sie aufopfert, den schicken sie ins Narrenhaus.

Justus

Halten Sie mal! Halten Sie mal! Das kann ich mir nicht zusammenreimen. Irgend etwas stimmt mir da nicht. Irgend etwas ... (An den Fingern zählend) Ich ... der Doktor ... Kurt ... Wilibald ... Gerhard ... (Mit plötzlicher Klarheit) Ja, um Himmels willen, wovon leb' ich denn hier?

Doris

Von dem Geld Ihrer Vettern.

Justus

Das ich denen gegeben habe.

Doris

Ganz richtig.

Justus

Und darum, weil ich es ihnen gab ...

Doris

Darum wollen die Sie hier einkapseln bis an Ihr seliges Ende.

Justus (mit überzeugtem Nicken)

Dann stimmt es also doch! Dann stimmt es ganz genau. Ich bin ein Narr.

Doris

Nein, das sind Sie nicht.

Justus

Doch, doch! Reden Sie mir das nicht aus. Nur so ist die Rechnung glatt. Denn wenn ich ein Narr bin, dann bestätigt es sich ja, daß ich bin, wo ich hingehöre; dann haben meine Vettern kein Unrecht an mir begangen.

Doris

Und wenn Sie kein Narr sind ...

Justus

Lassen Sie mich getrost einen sein. Es ist mir lieber so. Die Enttäuschung ist in diesem Fall nicht halb so beschwerlich. Von mir hab' ich nie viel gehalten; aber von den andern. An meinem Glauben liegt mir mehr als an mir selbst. Nur ein einziger hat ihn nicht verdient. Nur ein einziger hat mich belogen mein ganzes Leben lang.

Doris

Wer?

Justus

Mein bester Freund. Abend für Abend, wenn ich mit ihm in meiner Stube saß, hat er mir blauen Dunst vorgemacht, hat er mich an der Nase herumgeführt. Sein heuchlerisches Geflunker ist an allem schuld — und darum sind er und ich von Stund' an geschiedene Leute. Fräulein Wiegand, Sie können mir einen großen Gefallen tun. Gehen Sie zu meinem Vetter Wilibald und bitten Sie ihn, daß er vor Ihren Augen mein Tagebuch ins Feuer wirft.

Doris

Er besitzt es nicht mehr.

Justus

Wie?! Was?!

Doris

Ihre Vettern haben es dem Doktor ausgeliefert.

Justus (mit Aufschrei)

Mein Tagebuch?!

Doris

Und er hat es durchgelesen von A bis Z.

Justus (außer sich)

Spitzbuben! Spitzbuben! Nein, ich bin kein Narr, ganz und gar kein Narr! Aber ihr seid Spitzbuben! Infame Spitzbuben seid ihr! Hättet ihr das Geld, das ich euch schenkte, mir gestohlen, ich hätt' euch keinen Vorwurf daraus gemacht. Hättet ihr zum Dank dafür, daß ich euch hoch hielt, mich verachtet und verlästert, verraten und verkauft, ich hätt' es euch verziehen. Aber daß ihr das einzige mir entrißt, was wirklich mir gehörte, mir und keinem

andern Menschen auf der Welt, daß ihr mein Innerstes entweiht, mein Geheimstes preisgegeben, mein Heiligstes geschändet habt — das verzeih' ich euch nicht bis zu meinem letzten Atemzug. Lumpenpack! Lumpenpack! Lumpenpack! (Er fällt auf einen Sessel und schlägt die Hände vors Gesicht)

Doris

Gottlob, endlich ist die Operation geglückt.

Justus (erschöpft)

Ich will fort. Nicht einen Tag länger lass' ich mich von denen ernähren. Ich habe keine Verwandten mehr!

Doris

Einen hatten Sie, der aufrichtig Ihr Bestes wollte — und das war Ihr seliger Erbonkel. Wie gründlich haben Sie den Sinn seines Testamentes mißverstanden! Weil er Sie kannte, weil er Sie schätzte, darum wollte er Sie hinausheben über die Katzbalgerei um den Futtertrog; darum wollte er's Ihnen ersparen, in der staubigen Rennbahn mitzulaufen, in der jeder Handlanger Sie überholt. Die Motivierung, mit der er Ihnen sein Vermögen hinterließ, war keine Injurie, sondern ein Kompliment. Denn in dieser Welt, wie sie nun einmal ist, kann es unter Umständen eine hohe Ehre bedeuten, der Dümmste zu sein.

Justus

(der im Bann eines anderen Gedankengangs zuletzt nicht mehr zugehört hat, schnellt jäh empor)

Allbarmherziger!

Doris

Was ist Ihnen?

Justus

Der Doktor! Das Ganze hat er gelesen, sagen Sie? Das Ganze?

Doris

Ja.

Justus

Ich muß zu ihm! Ich muß mit ihm sprechen — augenblicklich.

Doris (ihn aufhaltend)

Warum?

Justus

Lassen Sie mich! Er muß mir schwören ... Bei allem, was ihm teuer ist, muß er mir schwören ... Da steht etwas drin, was kein dritter wissen darf.

Doris

Zu spät! — Eine dritte weiß es schon.

Justus

Eine?!

Doris

Ahnungslos hat er mir entdeckt, was Sie nur Ihrem besten Freund anvertrauten.

Justus (mühsam)

Sie — Sie wissen ...!

Doris

Alles.

Justus (stöhnend)

Oh! —

Doris

Ist Ihnen das gar so fürchterlich? Muß der Freund, dem Sie Ihr Herz ausschütten, absolut aus Papier sein?

Justus

Fräulein Wiegand, gehen Sie! Ich bitte Sie dringend, gehen Sie!

Doris

Weshalb denn?

Justus (abgewendet)

Ich schäme mich vor Ihnen ... Ich schäme mich zu Tod!

Doris

Falls ich nun aber finde, daß Sie keine Ursache dazu haben?

Justus

Gehen Sie und lachen Sie mich erst aus, wenn ich's nicht mehr hören kann.

Doris

Ich werde nicht gehen, nicht von hier und nicht aus Europa, bis ich die Gewißheit habe, daß für Sie gesorgt ist.

Justus

Da dürfen Sie ruhig sein. Ich werde schon selber für mich sorgen.

Doris

Nein, das können Sie nicht und werden Sie niemals können. Sie müssen unter Kuratel gestellt werden, wenn auch nicht gerade unter ärztliche. Ein derber Laienverstand ist für dieses Amt ausreichend. Darum proponier' ich Ihnen: Begeben Sie sich in meine Vormundschaft.

Justus

Sie spotten!

Doris

Keineswegs. Ich beantworte in Prosa die Verse, die Sie mir unterschlagen wollten. Es gibt Männer, die müssen heiraten, und es gibt andere, die müssen geheiratet werden. Sie zählen zu den letzteren.

Justus (fassungslos)

Fräulein Wiegand ...

Doris

Lassen Sie sich von mir heiraten.

Justus (mit aufleuchtenden Augen)

Und ich soll kein Narr sein? Ich habe Halluzinationen! Ich sehe Sonnenräder! Ich höre Sphärenmusik!

Doris

Ist das alles, was Sie auf meinen ernstgemeinten Antrag zu erwidern haben?

Justus

Mich wollen Sie heiraten? Mich Null? Mich Nichts? Sie, die mir hartnäckig bestritt, daß es Uneigennützigkeit auf der Welt gibt — Sie wollen aus purem Erbarmen mich heiraten? Damit widerlegen Sie schlagend sich selbst.

Doris

Uneigennützigkeit? Nichts da, du Tor! Ich will es, weil du mir lieb geworden bist, wie ich dir. Und die Liebe ist die größte, die rücksichtsloseste Habsucht. Ich will dich haben!

Justus

Aber wieso denn mich? Wieso unter allen gerade mich?

Doris

Du bist der einzige, mit dem ich es riskieren kann. Denn bei unserer Heirat komme nicht ich ins Joch, sondern du. Ich habe die Garantie, daß ich mit dir umspringen kann, wie es mir gefällt; eben deshalb werd' ich keinen allzu unverschämten Gebrauch von ihr machen.

Justus (jammernd)

Aber das entsetzlich viele Geld!

Doris

Tröste dich. Das kriegst du nicht in die Finger.

Justus (hingerissen)

Doris! (Sie umarmen sich)

Siebenter Auftritt

Vorige. Thilenius

Thilenius

(ist durch die Glastür, unbemerkt von den beiden, eingetreten)

Störe ich, meine Herrschaften?

Doris (sich schnell fassend)

Herr Doktor, der Vormund für unseren Freund hat sich bereits gefunden.

Thilenius

Was Tausend! Wo denn?

Doris

Hier. Ich bin es selbst.

Thilenius

Sie? Versteh' ich recht?

Doris

Ich steck' ihn in die Zwangsjacke der Ehe.

Thilenius

Hat er Ihnen seine Liebe erklärt?

Doris

Nein, das haben Sie getan. — Ich heiße nämlich Doris.

Thilenius (mit feinem Lächeln)

Was Sie nicht sagen!

Doris

Sie haben es gewußt!

Thilenius

Approximativ. Unsereins muß manchmal ein klein wenig Vorsehung spielen.

Doris (ergreift bewegt seine Hand)

Herr Doktor!

Justus (ergreift die andere)

Herr Doktor!

Thilenius

Kommen Sie mit mir in meine Privatwohnung! Wir wollen auf das freudige Ereignis ein Glas alkoholfreien Sekt trinken.

(Er geht mit ihnen auf die Tür links zu, hält inne, da er durch die Glastür Kurt und Gerhard eintreten sieht, die von links her aus dem Garten gekommen sind)

Achter Auftritt

Vorige. Kurt. Gerhard

Thilenius

Meine Herren, hier stell' ich Ihnen das jüngste Brautpaar vor.

Kurt (perplex)

Was?!

Gerhard (gleichzeitig, ebenso)

Wa — was?

Doris

Ja, Herr Frühstücksverehrer; ja, Herr Blumenbewunderer; diesmal darf ich sicher sein, daß ich ausschließlich

meiner schönen Augen wegen genommen werde. (Sie geht mit Justus und Thilenius ab links)

Neunter Auftritt

Kurt. Gerhard

Kurt

Kapierst du?

Gerhard

Mir geht eine Laterne auf!

Kurt

Der hat von aller Anfang an auf die Millionen-mitgift losspekuliert.

Gerhard

Sein Verzicht auf die Erbschaft . . .

Kurt

War nur ein Kniff, um ihr gegenüber den Uninter-essierten zu markieren.

Gerhard

Eine Kalkulation, um sie einzuseifen!

Kurt

Denn auf die Art bekommt er mehr als das Zehn-fache wieder herein.

Gerhard

Und wir haben ihn für einen Idioten gehalten!

Kurt

Er hat sich mit raffiniertester Schlauheit verstellt.

Gerhard

Wetter noch mal, der Gauner hat uns überlistet!

Fulda, Ludwig, Das verlorene Paradies.
Schauspiel. 8. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Robinsons Eiland. Komödie. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Schlaraffenland. Märchenschwank. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Sklavin. Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Sohn d. Kalifen. Dram. Märchen. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Talisman. Dram. Märchen. 18. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Vorspiel zur Einweihung des neuen Schauspielhauses zu Frankfurt a. M. Mit 2 Abbildungen Geheftet M. —.80
—„— Die Zwillingsschwester. Lustspiel. 5. Aufl. Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
Geibel, Em., Brunhild. Tragödie. 5. Aufl. Geh. M. 3.50, Lnbd. M. 4.50
—„— König Roderich. Tragödie Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Sophonisbe. Tragödie. 5. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
Gottschall, Rudolf v., Gutenberg. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Greif, Martin, Heinrich der Löwe. Schausp. Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
—„— Konradin, der letzte Hohenstaufe. Trauersp. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Pfalz im Rhein. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Haberlandt, Michael, Vasantasena.
Altindisches Schauspiel Geh. M. 1.—, Lederbd. M. 1.50
Hahn, Victor, Moses. Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
Hauptmann, Carl, Waldleute. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Haushofer, Max, Der ewige Jude.
Dramatisches Gedicht. 2. Auflage Geh. M. 6.—, Hlbfrzbd. M. 8.—
Herzog, Rud., Die Condottieri. Schauspiel. 2. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Heyse, Paul, Ein Canadier. Drama Geheftet M. 1.60
—„— Colberg. Histor. Schauspiel. 57.—66. Aufl. Geh. M. 1.—, Lnbd. M. 1.85
—„— Die thörichten Jungfrauen. Lustspiel Geheftet M. 1.60
—„— Maria von Magdala. Drama. 29. Aufl. Geh. M. 1.60, Lnbd. M. 2.60
—„— Mythen und Mysterien. 3. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Sechs kleine Dramen Geheftet M. 3.20
Hirschfeld, Georg, Mieze und Maria. Komödie.
1. u. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Spätfrühling. Lustspiel. 1. u. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Hofe, Ernst v., Die Wesendorfer. Schauspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
—„— Moschus. Schauspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Huch, Ricarda, Evoë. Dramatisches Spiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Langmann, Phil., Gertrud Antleß. Drama Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
—„— Gerwins Liebestod. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die vier Gewinner. Lustspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Herzmarke. Drama in zwei Teilen Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Korporal Stöhr. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Unser Tedaldo. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Bartel Turaser. Drama. 3. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Lingg, Hermann, Dramatische Dichtungen.
Gesamtausgabe. 2 Bände Geh. à M. 4.—, Lnbd. à M. 5.—
—„— Violante. Trauerspiel Geheftet M. 2.—

Lothar, Rud., Die Königin von Cypern. Lustspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Madách, Emerich, Die Tragödie des Menschen. Dramatisches Gedicht. 3. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—

Molières Meisterwerke. Deutsch v. Ludwig Fulda. 4. Auflage. 2 Bände Geh. M. 7.—, 2 Lnbde. M. 9.—

Nissel, Franz, Ausgewählte dramatische Werke Geh. M. 6.—, Lnbd. M. 7.—
Inhalt: Perseus von Macedonien. Heinrich der Löwe. Agnes von Meran. Ein Nachtlager Corvins

—„— Dramatische Werke. Zweite Folge Geh. M. 5.—, Lnbd. M. 6.—
Inhalt: Die Jakobiten. Der Königsrichter. Dido. Die Zauberin am Stein

—„— Dramatische Werke. Dritte Folge. Nebst einem Anhang: Gedichte Geh. M. 5.—, Lnbd. M. 6.—
Inhalt: Ein Wohltäter. Rudolf von Erlach. Ein zweites Leben. Timur in Ispahan (Fragment). Mahommed, der Prophet (Fragment). Gedichte

Pohl, Emil, Vasantasena. Drama. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Presber, Rudolf, Der Schuß. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

—„— Der Vicomte. Komödie Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Rosenow, Emil, Kater Lampe. Komödie Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50

Rostand, Edmond, Cyrano von Bergerac. Romantische Komödie. Deutsch von Ludwig Fulda. 18. Aufl. Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—

—„— Die Romantischen. Vers-Lustspiel. Deutsch von Ludwig Fulda Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Schack, Adolf Friedrich Graf von, Atlantis. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—

—„— Gaston. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—

—„— Heliodor. Dramatisches Gedicht Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—

—„— Das Jahr Eintausend. Ein dram. Gedicht Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

—„— Lustspiele: Ein Hofstaat — Ein Volksfest am Aetna — Der Magier — Willy — Menschen und Affen — Modernes Satyrspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—

—„— Politische Lustspiele: Der Kaiserbote — Cancan. Min.-Ausg. 2. Aufl. Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.50

—„— Die Pisaner. Trauerspiel. Miniatur-Ausgabe. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

—„— Sirius. Ein Mysterium Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

—„— Timandra. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—

—„— Walpurga. Der Johanniter. 2 Trauerspiele Geh. M. 2.25, Lnbd. M. 3.—

Schönherr, Karl, Familie. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Shaw, Bernard, Candida. Ein Mysterium. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

—„— Helden. Komödie. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Shaw, Bernard, Ein Teufelskerl. Histor. Komödie.
Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Stratz, Rudolph, Jörg Trugenhoffen. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Sudermann, Hermann, Das Blumenboot. Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischenspiel.
12. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Die Ehre. Schauspiel. 33.—36. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Das Glück im Winkel. Schauspiel. 15. u. 16. Aufl.
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Heimat. Schauspiel. 35.—38. Auflage
Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Johannes. Tragödie. 29.—31. Auflage
Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Johannisfeuer. Schauspiel. 22. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Es lebe das Leben. Drama. 21.—23. Auflage
Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Morituri. Drei Einakter: Teja. Fritzchen. Das Ewig-Männliche. 18.—20. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht.
14. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Rosen. Vier Einakter: Die Lichtbänder. Margot. Der letzte Besuch. Die ferne Prinzessin
1.—10. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50
—„— Die Schmetterlingsschlacht. Komödie. 10. Aufl.
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Sodoms Ende. Drama. 24.—26. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Stein unter Steinen. Schauspiel. 12. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
—„— Der Sturmgeselle Sokrates. Komödie. 15. Aufl.
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50
Widmann, J. V., Jenseits von Gut und Böse.
Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.— Lnbd. M. 3.—
—„— Jung und Alt. Drei Dichtungen.
Neue vermehrte Auflage Leinenband M. 2.80
Wilbrandt, Adolf, Die Eidgenossen. Schausp. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Kairan. Dramatische Dichtung Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Maler. Lustspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Meister von Palmyra. Dramatische Dichtung. 11. u. 12. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Timandra. Trauerspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Die Tochter des Herrn Fabricius.
Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

